Anhang.

Auskunftsanstalten.

Anfrage- und Auskunfts-Comptoir,

Auf dem Kohlmarkte Nr. 281. Unter der Leitung des Herrn Joseph Jüttner.

Wie nothwendig in einer so volkreichen Hauptstadt, als Wien ist, ein Ort sey, wo man über alle im bürgerlichen und Privat-Geschäftsleben vorkommenden, jedermann zu wissen erlaubten Fälle die möglichst schnellste und zuverlässigste Auskunft erlangen kann, wird jeder, selbst der in Geschäften und in der Localität von Wien Bewandertste, einsehen. Jedermann hat sein bestimmtes Geschäft, und kümmert sich in der Regel wenig um das, was nicht zu demselben gehört, hat auch wohl gewöhnlich nicht Zeit und Gelegenheit dazu. Für den Fremden oder Provinz-Bewohner ist daher eine solche Anstalt, an die er sich um Auskunft und Geschäftsbesorgung wenden kann, um so nothwendiger, weil er oft in Wien ganz unbekannt oder der Deutschen Sprache nicht mächtig ist, wie z. B. viele Italiäner, Ungarn rc., und bey dieser Gelegenheit Zeit und Geld verliert, ohne seinen Zweck zu erreichen. Da Wien aber bisher keine Anstalt besaß, die den Forderungen der verschiedenen Stände und Erwerbsarten Genüge leisten konnte, so behalf man sich

indessen mit Lohndienern ꝛc. Wer sich aber dieser je bedienen mußte, wird von der Unzulänglichkeit derselben überzeugt seyn. Schneider, Schuster, Friseure ꝛc. wissen sie wohl, aber frägt man sie um Wien's Merkwürdigkeiten, oder um die vorzüglichsten artistischen oder wissenschaftlichen Anstalten, oder an welche Stelle man sich in dieser oder jener Angelegenheit wenden soll, so erhält man entweder gar keine oder eine sehr unvollkommene Auskunft. Man sieht daher wohl, daß ein Anfrage- und Auskunfts-Comptoir unter die Institute gehört, welche ungemein zum leichten Verkehre im bürgerlichen Leben beytragen. Die vorzüglichsten Puncte seines Geschäftskreises sind: Local-Auskünfte über Behörden und Beamte in Wien und allen Österreichischen Staaten; — über hier anwesende Fremde, Doctoren, Künstler, Lehrer, Fabriken ꝛc.; — über alle in den Österreichischen Staaten sich befindenden öffentlichen Lehr-, Wohlthätigkeits- und Kunstanstalten ꝛc.; — über hiesige Staats- und Privat-Merkwürdigkeiten; — über Anstalten aller Art, ihre allgemeinen Verhältnisse und Einrichtungen, und ob sie gesehen werden können; — über Wohnungen, Magazine, Stallungen ꝛc.; — über Dienstsuchende und Dienstgebende, Erzieher und Erzieherinnen, Privat-Beamte, Handlungs- und andere Subjecte, Haus-Officiere ꝛc.; — über Handlungs- und alle wie immer Nahmen habenden Compagnie-Geschäfte; — über Verkauf- und Pachtanschläge von Realitäten und Waaren; — über Darleihen auf Hypotheken und Waaren ꝛc.; — über Häuser-Inspectionen ꝛc.; — über in den Österreichischen Staaten erzeugte Natur- und Kunst-Producte aller Art für Käufer und Verkäufer; — über Fuhrgelegenheiten, als: Postwagen, Landkutschen ꝛc.; — über Abschreiben und Übersetzen alter und neuer Sprachen ꝛc.

Anzeigen (posttägliche *)

werden in dem k. k. privil. Zeitungs-Comptoir in der Rauhensteingasse Nr. 927 wöchentlich drey Mahl ausgegeben, nähmlich Dinstags, Donnerstags und Sonnabends, und sind für Fremde und Einheimische gleich nützlich. Sie enthalten nachfolgende Gegenstände, welche man zwar, mit Ausnahme einiger wenigen, auch in dem Intelligenz-Blatte der Wiener Zeitung findet **): Vorforderungen, Einberufungen und Tagsatzungen wegen Verlassenschaften oder Anforderungen; Sachen, welche in öffentlichen Versteigerungen (Licitationen) verkauft werden (hierunter auch die im k. k. Versatzamte nach Verlauf Eines Jahres unberichtiget gelassenen Pfänder); obrigkeitliche Verordnungen, Decrete, Notificationen ꝛc. ꝛc.

Brücken (merkwürdige).

Ferdinands-Brücke über den Wiener Donau-Canal, welche die Hauptverbindung zwischen der Stadt (am Rothenthurm-Thore) und der Leopoldstadt unterhält. — Sie wur-

*) Diesen Nahmen haben sie daher, weil sie sonst an den Hauptpostagen (Mittewoche und Sonnabend) ausgegeben wurden.

**) Man braucht jedoch hier nicht, wie bey der Wiener Zeitung, voraus zu bezahlen (pränumeriren), sondern man erhält jedes Blatt, das man haben will, einzeln, wodurch sich diese Angaben eben so wohl, als durch den geringen Preis von dem Intelligenz-Blatte unterscheiden. Über die Wiener Zeitung und das Intelligenz-Blatt als Anfrage- und Auskunftsblatt siehe vorn Seite 62.

de auf Befehl Seiner jetzt regierenden Majestät statt der (im Jahre 1774 erbauten) so genannten Schlagbrücke, deren eichene Joche schon zwey Mahl unterstützt wurden, und welche durch die Zeit so schadhaft geworden war, daß sie im Julius 1818 abgetragen werden mußte, erbauet. Seine Majestät genehmigten den Plan des dermahligen Wasserbauamts-Directors Johann von Kudriaffsky *), eine Prachtbrücke aus gespannten Rösten mit Landjochen, und Einem Mittelpfeiler aus gehauenen Quadersteinen, welcher vermittelst eines schwimmenden Senkkastens erbauet werden soll, (eine Bauart, die in der Österreichischen Monarchie bisher noch nicht ausgeführt worden war) herzustellen. Nachdem der Bau des Mittelpfeilers binnen sechs Wochen die beyläufige Höhe des gewöhnlichen Wasserspiegels mit dem besten Erfolge erreicht hatte, wurde an demselben, auf Allerhöchsten Befehl und im Nahmen Seiner Majestät, von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Durchlauchtigsten Erzherzoge Kronprinzen Ferdinand, in Gegenwart und unter Mitwirkung der Durchlauchtigsten Erzherzoge Franz Carl, Carl mit seiner Durchlauchtigsten Gemahlinn Henriette, Anton Ludwig und Rudolph Kaiserl. Hoheiten, dann mehrerer k. k. Minister, Präsidenten und Mitglieder der auf den Brückenbau Einfluß nehmenden Behörden, der Vorsteher des hiesigen Magistrates, als Grundobrigkeit, und mehrerer dabey erschienenen hohen Standespersonen am 19. Junius 1819 Mittags um 12 Uhr der Grundstein in die dazu frey gelassene Öffnung feyerlich gelegt. Die Einsegnung wurde durch den Herrn Fürst-Erzbischof Anton Sigmund von Hohenwart verrichtet. Der Bau der Brücke ward mit außerordentlicher Schnelligkeit betrieben. Das rechte Landjoch sowohl, als das linke, wurde noch im Jahre 1818 bis auf eine Höhe von 8 Schuh oberhalb O aufgeführt. Vom Anfange

*) Siehe Künstler Seite 264.

des Märzes bis Ende Octobers 1819 ward das linke Landjoch vollendet, der Mittelpfeiler ganz erbauet, und die Brücke selbst aufgestellet, so, daß sie schon am 24. October für Fußgeher, und am 28. November 1819 auch für Wagen allgemein geöffnet werden konnte. Zum Andenken des Durchlauchtigsten Grundsteinlegers haben Seine Majestät der Kaiser dieser neuen Brücke, in der sich eben so sehr Schönheit, als Solidität und Einfachheit ausspricht, den Nahmen Ferdinands-Brücke beyzulegen angeordnet. — Hier eine kurze Beschreibung dieses Meisterwerkes der Wasserbaukunst. Die ganze Entfernung vom Bogen-Auflager eines Landpfeilers bis zum anderen beträgt 34 Klafter 1 Schuh. Der in der Mitte stehende Pfeiler hat zur Basis 13 Klafter Länge und 2 Klafter Breite, springt aber schittenweise von 12 bis auf 9 Schuh zurück, in welcher Stärke er aufgeführt ist. Derselbe ruhet auf 413 Piloten, welche mit einer einfachen Winkelsäge bey 7 Schuh unter O und im Durchschnitte 9 Schuh unter Wasser abgeschnitten wurden. Die Erbauung der ersten und zweyer Drittel der zweyten Lage geschah in einem Kasten, 160 Klafter oberhalb des nunmehrigen Standpunctes der Brücke, von wo derselbe, mit einer Last von beyläufig 4500 Centnern beschwert, 7 Schuh getaucht, herab geführt und an dem nunmehrigen Orte vollkommen erbauet ward, worauf die Seitenwände des Kastens, nach Wegnahme der Schrauben, aufgehoben und theilweise abgenommen wurden. Die ganze Schwere des Pfeilers beträgt bey 30.000 Centner. — Die gesammte Anzahl der Bögen beläuft sich auf 60, wovon 12 Stück die Geländer, 48 aber die 10 Klafter 3 Schuh breite Brücke selbst bilden. Die lichte Sehne eines Bogens beträgt 16 Klafter 2 Schuh; jene des Bogens sammt Auflage 17 Klafter, die Höhe 3 Schuh 6 Zoll, also die Sprengung den 28. Theil der ganzen Länge. — Der Anlauf der Bögen liegt 18 Schuh ober O. — Die Geländer sind mit Kupfer eingedeckt; — die Brücke ist

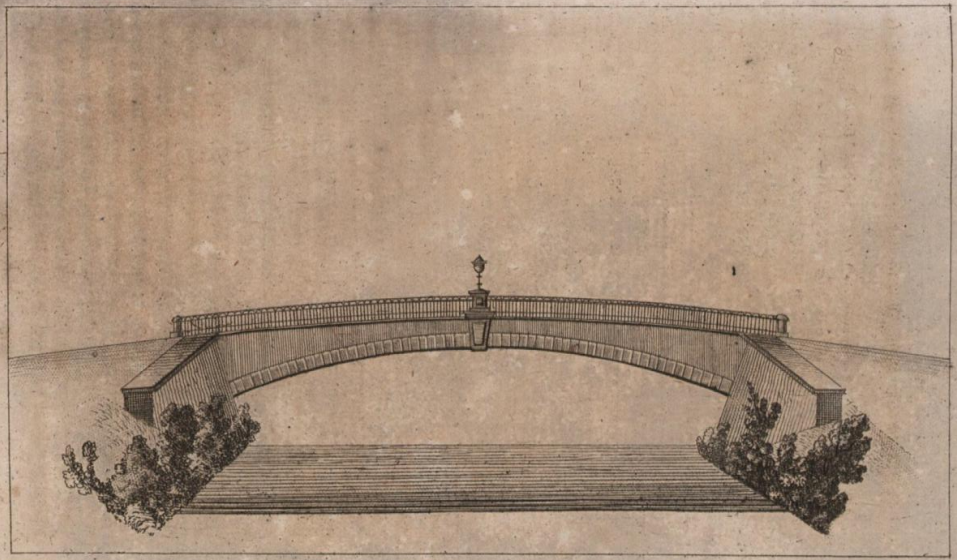
gepflastert, so, daß Schotter und Pflaster beyläufig 10.000 Centner betragen. — Dem erwähnten Herrn von Kudriaffsky wurde auf Befehl Seiner Majestät mittelst hohen Hofkammer-Decretes am 10. Jänner 1820 in dem Amtsgebäude des Wasserbauamtes, in Gegenwart des ganzen Amts-Personals, durch den Hofrath und N. Ö. Regierungs-Vice-Präsidenten Freyherrn von Werner, unter Abhaltung einer anpassenden Rede feyerlich die allerhöchste Zufriedenheit „über dieses gelungene Meisterwerk" zu erkennen gegeben, und dem wasserbauämtlichen Brückenmeister Joseph Überlacher, welcher den Bau ausführte, die große goldene Ehren-Medaille mit Öhr und Band verliehen. Die wasserbauämtlichen Arbeiter, welche bey dem Brückenbaue Hand anlegten, erhielten Belohnungen in Geld.

Franzens-Brücke über den Wiener-Donau Canal, dienet zur Verbindung der Leopoldstadt mit der Weißgärber-Vorstadt. — Der Plan zu dieser Brücke wurde vom Freyherrn von Pakassy verfertiget, und Seine jetzt regierende Majestät, stets bedacht, zur Verschönerung und Bequemlichkeit der Residenz-Stadt alles Mögliche beyzutragen, genehmigten nicht nur denselben, sondern haben den ersten Grundstein zu dem Mittelpfeiler, wie weiter unten ausführlicher erzählt wird, gelegt, weßwegen diese Brücke von den dankbaren Bewohnern Wiens den Nahmen Franzens-Brücke erhielt. Der Bau wurde unter den Regierungs-Präsidenten Grafen von Saurau und Baron von Wöber angefangen, und unter dem Regierungs-Präsidenten Freyherrn von Summeraw und dem Referenten im Baufache, Freyherrn von Killmansegge, vollendet. Die Brücke ist unstreitig ein Meisterstück der Wasserbaukunst, und nicht nur wegen ihrer festen Bauart, sondern wegen der weiten Spannung bey einem sehr flachen Bogen merkwürdig. Sie ruhet auf zwey soliden steinernen Landjochen und auf

einem von großen Quaderstücken *) aufgeführten Mittelpfeiler und besteht aus mehreren hölzernen so genannten gespannten Röſten. Sie ist zum Theil ein Häng-, zum Theil ein Sprengwerk; denn die unteren funfzehn gespannten Röste, welche aus mehreren Stücken zusammen gesetzt sind, bilden eben so viele hölzerne gewölbte Bogen, welche mittelst der Durchzüge unter einander und mittelst der Hängsäulen an die vier gespannten Röste befestiget sind. Die letzteren sind unter der Verschallung der Barriere, und bilden aus drey über einander eingezahnten Tramen einen ganzen Bogen, der einerseits auf einem Landjoche, andererseits auf dem Mittelpfeiler ruhet. Die äußere Linie der Pilotirung des Mittelpfeilers bestehet aus runden, hart neben einander geschlagenen, die innere, an diese anstehende, aber aus viereckig zugehauenen, mit Falz und Nuth versehenen Piloten. Innerhalb dieses eingeschlossenen Raumes sind noch drey nach der Länge des Pfeilers laufende Reihen hart an einander stehender Piloten, die die Mitte des Pfeilers unterstützen. Es sind in Allem 450 Piloten. Da die Anzugsschwelle rund herum über die äußeren Piloten um 6" vorstehet, so wurde das Mauerwerk (welches zur Basis 10° 4" Länge hat) um eben so viel zurück gezogen. Um aber den Steinen die größtmögliche Verbindung nach der Länge und Breite des Pfeilers zu geben, ward die äußere Reihe der Steine rund herum mit 1' 3" langen eisernen Klammern, die mit Bley vergossen wurden, an einander gehängt, und in der Breite noch drey 1° 5' 11" lange schwere Schließen eingezogen. Diese Verklammung ward bey jeder nachfolgenden Steinlage wiederhohlet. Zu den Stein- und Holzklammern, nebst Schrauben, wurden 6262 Pfund Eisen verwendet. Der gegen den Fluß stehende Eckstein ist an seiner Spitze mit einem halbrunden eisernen Kopfe versehen. Dieser Eckstein ist zugleich der Grundstein des Mittel-

*) Hierunter mehrere an 100 Zentner schwer.

pfeilers. Bereits am 12. September 1800 wurde mit der Pilotirung dieses Pfeilers angefangen, allein aus verschiedenen Ursachen die Legung des Grundsteines bis zum 12. September 1801 verschoben. An diesem Tage Nachmittags um vier Uhr, nachdem der Herr Weihbischof und Dompropst Graf von Arzt den Grundstein eingesegnet hatte, wurde diese Feyerlichkeit von dem Monarchen in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Erzherzoge Carl, Rainer, Ludwig und Rudolph, wie auch Seiner Königlichen Hoheit des Herzoges Albrecht zu Sachsen-Teschen und des Feldzeugmeisters Herzog Ferdinand von Würtemberg vollbracht. Dieser Stein ist einer der größten, denn er beträgt an 81 Zentner; die erste Steinlage aber 2710 Zentner 92 Pfund an Gewicht. Der ganze Pfeiler hat 13 Steinlagen, das Gewicht desselben (Stein, Mörtel, Ziegel und Eisen) beträgt 27,585 Zentner. Die eigentliche Grundlinie des Mauerwerkes eines Landjoches ist 7° 1′ 8″. Da die Stärke und Dichtigkeit der Landjoche und des Mittelpfeilers erlaubten, die kleinen Uferhöhen aber verlangten, daß die allzu starken Auffahrten auf die Brücke beseitiget wurden, so ward zu den Bögen der Röste ein Halbmesser angenommen, welcher 57° lang ist. Die Streuhölzer, welche im Fahrwege liegen, haben 4° 5′, die in den beyden Gehwegen 1° 8″ Länge. Sie sind mit Moos und Erde bedeckt. Alles Holzwerk ist mit Theer überzogen, die eigentliche Bedeckung der Geländer mit Kupferblech bedeckt, und die äußeren Seiten der Brücke, so wie jene der Geländer, sind mit starken Bretern wasserdicht verschallet, und endlich mit Ohlfarbe angestrichen. Am 7. November 1803 wurde die Brücke zum ersten Mahl auf eine feyerliche Art eröffnet; denn JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn, J. K. H. die Erzherzoge Carl, Anton und Ludwig und S. K. H. Herzog Albrecht zu Sachsen-Teschen fuhren um 11 Uhr Vormittags dahin, und wurden daselbst von dem Finanz-Minister Grafen Zichy und dem Regierungs-Präsidenten Frey-



Ansicht der neuen Gumpendorfer Fahrbrücke.

herrn von Summeraw empfangen, und in das am linken Ufer aufgeschlagene Zelt geleitet. Auf ein gegebenes Zeichen stürzte das von dem Bau noch übrige Gerüst zusammen, und die an dem Mittelpfeiler befindliche Inschrift F. II. R. I. A. A. stellte sich plötzlich den Augen der zahlreichen Zuseher dar. — Im Jahre 1809 wurde das Holzwerk dieser Brücke wegen der feindlichen Invasion abgebrannt, im Jahre 1818 aber ward die Brücke wieder in ihrem vorigen Zustande hergestellet.

Gumpendorfer Brücke über den Wien-Fluß, welche zur Verbindung der Vorstädte Gumpendorf und Hundsthurm dienet. Schon lange war es der allgemeine Wunsch, daß sowohl zur Bequemlichkeit, als zum leichteren Handelsverkehre (außer der so genannten steinernen Brücke, welche unfern des Kärnthner-Thores über die Wien führt), eine zweyte Fahrbrücke*) in der Nähe der sehr volkreichen und von Geschäftsleuten aller Art bewohnten Vorstädte Gumpendorf, Mariahilf, Hundsthurm, Margarethen ꝛc. über den Wien-Fluß gebaut werden möchte, der zwar bey anhaltend trockenem Wetter an mehreren Stellen so seicht ist, daß er leicht durchfahren werden kann, jedoch nicht selten einen ungemein hohen Wasserstand erreicht: aber manche Hindernisse mögen der Ausführung dieses Wunsches entgegen gestanden seyn, bis endlich im Jahre 1819 die Höchsten und Hohen Behörden dieses so gemeinnützige Werk auszuführen befahlen. Das Ganze wurde mit großer Schnelligkeit betrieben, und in einigen Monathen des erwähnten Jahres stand das Meisterstück einer in Wien, ja vielleicht in ganz Österreich hier zum ersten Mahle angewendeten Bauart, eine so genannte Bohlenbrücke, fertig da. Sie besteht aus zwey Landjochen und Einem Bogen. Die Entfernung von einem Land-

*) Denn schöne Gehbrücken sind an mehreren Orten.

joche zum anderen beträgt 14 Klafter. Die Breite im inneren Lichten des Fahrweges ist 3 Klafter 1 Schuh; im Lichten des Gehweges 1 Klafter. Die Basis des Mauerwerkes der Landjoche hat 2 Klafter 4 Schuh Breite, und springt auf 2 Klafter 1 Schuh 6 Zoll zurück; die Länge sammt den Flügelbögen beträgt 14 Klafter. Diese Flügel, deren jedes Joch zwey hat, bilden einen stumpfen Winkel, und verlieren sich in die Uferbepflanzung. Das Mauerwerk eines jeden Joches, theils aus Quader-, theils aus Backsteinen erbauet, ruhet auf 90 Piloten und Einem Roste von Lärchenholz, welcher über dieß mit einer Anzugsschwelle und mit Falz-Piloten von außen gesichert ist. Die Brücke selbst bestehet aus 7 vierfachen Bohlenbögen, welche mit Schrauben und Halseisen befestiget sind. Der Anlauf der Bögen liegt 18 Zoll oberhalb des angenommenen höchsten Wasserstandes. Auf diesen Bohlenbögen ruhet das obere Bundwerk; hierauf die so genannte Brückenstreu; auf dieser eine kupferne Decke über die ganze Brücke mit Einschluß der Jochpfeiler; dann auf der Kupfereindeckung eine feine Beschüttung 4 bis 6 Zoll hoch; endlich das Pflaster, durchgehends von Granit, würfelartig gehauen. Auf beyden Seiten der Brücke und zur Trennung des Fahr- und und Gehweges ist sie mit soliden eisernen Geländern versehen. Diese Brücke ist um so merkwürdiger, da sie, obgleich sehr flach gespannt und aus 7 Bohlenbögen bestehend, dennoch die schwersten Lastwagen ohne die mindeste Erschütterung trägt. — Der Plan und die Kostenanschläge wurden auf höhere Anordnung bey dem städtischen Unterkammeramte verfaßt, und von den höheren Behörden genehmiget. Der ganze Bau ward unter der Aufsicht des Unterkammeramtes und unter der Leitung des magistratischen Bau-Inspectors Herrn Anton Behsel ausgeführt.

Brunnen (sehenswürdige).

Da es Zweck meines Werkes ist, alles Vortreffliche der Kunst anzuführen: so dürfen die Anstalten, welche sowohl zur Herbeyführung eines der ersten Lebensbedürfnisse für viele tausend Bewohner, als auch zur Zierde dieser Kaiserstadt dienen, nicht unbemerkt bleiben, um so weniger, da sie in Rücksicht der Hindernisse, welche allein durch die Kunst überwunden werden konnten, sich dem Unternehmungsgeiste ähnlicher Werke der Römer nähern. Hierunter stehen die

Albert-Christina-Brunnen oben an. Die (nun verstorbene) Erzherzoginn Christina faßte zuerst den großmüthigen Gedanken, für die höher gelegenen, weitläuftigen und volkreichen Vorstädte Wiens, Mariahilf, Schottenfeld, Gumpendorf ꝛc., welche von je her Mangel an Wasser litten, und dessen Entbehrung oft schmerzlich fühlten, eine Wasserleitung anzulegen. Sie machte zu diesem Endzwecke in ihrem Testamente ein Legat, und der wirklich wohlthätige Genius Österreichs, Herzog Albert zu Sachsen-Teschen, führte das von seiner hochherzigen Frau Gemahlinn angedeutete Werk mit der ihm eigenen, unbegränzten Freygebigkeit aus. Das Wasser kommt aus drey hinter Hütteldorf (2 Stunden von Wien) auf der so genannten hohen Wand, einem herrlichen Buchenwalde, reichlich fließenden Bergquellen. Bis nahe an Hütteldorf (etwa eine halbe Stunde vom Ursprunge) wird es in einem Canale, der unten und an den Seiten gemauert, oben aber durchaus mit breiten Schieferstücken belegt ist, in eine große, ganz von Stein erbauete Brunnstube geführt,

deren Länge 45 Schuh, die Breite aber 34 Schuh beträgt. Von hier aus wird das Wasser in mehr als 16.000 doppelt neben einander liegenden eisernen Röhren bis in die weiter unten benannten Vorstädte geführt. Die beyden Hauptquellen liegen höher als der Stephans-Thurm, und die inwendige Lichte des Wasserlaufes der vereinigten Quellen bis zur Brunnstube ist ungefähr 1 Schuh breit und 1 und einen halben Schuh hoch. Die Gründung geschah den 24. May 1803, die Vollendung im Jahre 1805; eine gewiß kurze Zeit für eine solche Riesenarbeit. Das Ganze hat eine halbe Million gekostet. — Die Vorstädte, welche Brunnen theils mit zwar einfachen, aber doch niedlichen Bassins, theils ohne dieselben, besitzen, sind: Gumpendorf (zwey, einen bey der Kirche, einen in der Nähe der Marchetti-Gasse); Josephstadt (zwey, einen vor der Pfarrkirche, einen in der k. k. Cavallerie-Caserne); Laimgrube und an der Wien (zwey, einen in der k. k. Ingenieurs-Akademie, einen in der Kothgasse); Mariahilf (drey, einen vor der Kirche, einen in der Nähe des fürstlich Esterházyschen Pallastes und einen in einiger Entfernung davon); Neubau (einen auf dem Holzplatze); Schottenfeld (einen in der Nähe der Pfarrkirche); Spittelberg (einen in der breiten Gasse *); St. Ulrich (einen auf dem so genannten Platzel).

*) Diese Vorstadt konnte nach den obwaltenden Umständen gleich bey Errichtung der Alberts-Brunnen in den Umfang derselben nicht mit eingeschlossen werden; dieses geschah aber jetzt dadurch, daß auf Veranlassung der N. Ö. Landesregierung, im Einvernehmen mit dem Herrn Fürsten Nikolaus von Esterházy, den Albertinischen Wasserleitungen, mittelst ergiebigerer Benutzung der fürstlichen Wasser-Maschine an der Mariahilfer Linie, ein stärkerer Wasserzufluß verschafft und der Gemeinde zugeführt wird. Am 8. May d. J. wurde von dem k. k. N. Ö. Regierungs-Präsidenten Freyherrn von Hochkirchen im

Alservorstadt (Brunnen in der) Hauptgasse, wo sie sich zur Weite eines Platzes öffnet. Dieser Brunnen ist ein herrliches Denkmahl der väterlichen Sorgfalt der N. Ö. Landesregierung und des (damahligen) k. k. Rathes und Stadt-Unterkämmerers Stephan Edlen von Wohlleben, nunmehrigen Regierungsrathes und Bürgermeisters der Haupt- und Residenz-Stadt Wien. Er ist für diese, eben nicht sehr wasserreiche Vorstadt ein wahres Bedürfniß, und dienet durch die meisterhaft aus Metall gearbeitete Statue (das Symbol der Wachsamkeit, weibliche Figur, eine Lampe in der Hand haltend, einen Kranich zu den Füßen), von Fischer, welche auf einem Piedestale mit vier Löwen en Basrelief, aus deren Rachen das Wasser in ein rundes steinernes Becken strömt, derselben auch zur Zierde.

Franciscaner-Platze (Brunnen auf dem). Er wurde im Jahre 1798 errichtet, und mit einer Statue des Moses, wie er Wasser aus dem Felsen fließen macht, geziert. Die Statue ist ebenfalls von Fischer aus weichem Metalle gearbeitet.

Graben (Brunnen auf dem). Die beyden Brunnen dieses Platzes erhielten im Jahre 1804 neue Statuen, wovon eine den heil. Joseph, Christo seinen Stammbaum erklärend, die andere den heil. Leopold, mit dem Plane von Klosterneuburg, vorstellet. Sie wurden von Fischer aus Bley-Composition verfertiget.

Beyseyn des Herrn Fürsten Esterházy und vieler angesehener Zuseher der Grundstein zum neuen Bassin in der breiten Gasse gelegt.

Hof (Brunnen auf dem). Am 28. August 1732 ließ man in den daselbst stehenden zwey Brunnen (von Lorenz Mathieli verfertiget) zum ersten Mahle das Wasser springen. Im Jahre 1812 wurden sie mit neuen Statuen geziert. Die Gruppe des einen Brunnens bezeichnet die Treue der Österreichischen Nation gegen Fürst und Vaterland. Die Österreichische Monarchie ist als eine Frau dargestellt, (mit einem Schilde an der Seite, worauf das Kaiserwapen angebracht ist, mit der Kaiserkrone auf dem Haupte, in der Rechten den Zepter, in der Linken eine Rolle, worauf Franciscus Primus zu lesen ist,) wie sie einen in eine Toga gekleideten Bürger empfängt, der den Eid der Treue leistet. Die Attribute, welche zu seinen Füßen liegen, bezeichnen den Eifer der Österreichischen Nation für Wissenschaft und Kunst. Die Inschrift heißt: In fide unio, in unione salus. Die Gruppe des zweyten Brunnens bezeichnet den Ackerbau; einem auf seinem Pfluge stehenden Landmanne sichert der Schutzgeist Österreichs, mit dem erzherzoglichen Wapen zur Seite, und die Österreichische Hauskrone bey seinen Füßen, und über seinem Haupte die Flamme des Eifers für den Dienst Gottes schwebend, den Segen des Fleißes vom Himmel zu. Die Aufschrift: Auspice Numine Faustus. Am Fußgestelle steht: MDCCCXII. Sub Consule a Wohlleben. Professor Fischer hat diese Statuen aus weichem Metalle verfertiget.

Hohen Markte (Brunnen auf dem). Links und rechts an dem Seite 339 beschriebenen Monumente stehen zwey Springbrunnen mit marmornen Wasserbecken, wahrscheinlich von Lorenz Mathieli verfertiget; wozu das Wasser aus dem Dorfe Ottakring hergeleitet wird. Sie sind ganz einfach, und durch keine Statuen geziert.

Josephs-Akademie (Brunnen vor der k. k. medicinisch-chirurgischen). In der Alservorstadt Währinger-Gasse Nr. 221. Dieser ist mit einer meisterhaften, von Fischer aus weichem Metalle verfertigten Statue der Hygiea geziert.

Neuen Markte (Brunnen auf dem). Er wurde am 4. November 1739, dem Festtage des heil. Carolus Borromäus und Nahmenstage Kaiser Carls des VI., zum ersten Mahle eröffnet. Die Statuen dazu hätte Mathieli aus Stein machen sollen, da sich aber zu gleicher Zeit (1737) der berühmte Bildhauer Raphael Donner anboth, dieselben ebenfalls um den Preis von 600 fl. zu verfertigen, so ließ sie der Magistrat, wie dieses eine in dem städtischen Archive vorhandene Urkunde enthält, durch den „ohne Zweyffel überlegenen „Maister und Künstler Donner" bearbeiten, „um sich allhier „in publico eine immerwehrende Ehre machen zu können," da er, „die Statuen von Bronze oder harter ärzerner Com„position um eben den Preyß, als der Matthieli machen wolle." Nebstbey zog der Magistrat in Erwägung (wie dieses ebenfalls die Urkunde enthält), daß die Statuen aus Stein einer öfteren Reparatur bedürfen würden, Donner's Arbeit aber, obgleich der Aufwand für Zinn und Bley vor der Hand mehr betrüge, doch auch in der Hinsicht, daß das Metall jederzeit einen Werth hätte, den Vorzug verdiente. In der Mitte dieses Brunnens hat der Künstler eine die Vorsichtigkeit (mit dem doppelten Janus-Kopfe) vorstellende Säule verfertiget, und an deren Postament vier Genien, welche die Donau durch Ausgießung des Wassers aus vier Fischen bedeuten, auf dem Bassin herum aber in mahlerischen Stellungen die vier Hauptflüsse Österreichs, die Traun, die Enns, die Yps und die March, welche sich in die Donau ergießen, und durch ihre Attribute kennbar sind, angebracht. Diese vier Statuen wurden in der Folge weggenommen, in dem bür-

gerlichen Zeughause aufbewahrt, im Jahre 1801 aber wieder aufgestellet.

Rathhauses (Brunnen in dem Hofe des) oder Magistrates in der Wipplingerstraße Nr. 385. Derselbe hat, vermöge einer Urkunde im städtischen Archive, schon 1740 in seiner jetzigen Form bestanden, und die daselbst aufgemachte Statue der Andromede, an den Felsen gebunden, wurde ebenfalls von Donner in Metall verfertiget. Auch diese Statue wurde in der Folge weggenommen, im Jahre 1795 aber wieder aufgerichtet.

Universitäts-Gebäude (Brunnen vor dem). An dem erwähnten Gebäude stehen zwey Springbrunnen, wovon der rechts neben dem Hauptthore mit einem stehenden Genius, welcher das zu seinen Füßen liegende Seeunthier mit einem Dolche zwingt, den Rachen zu öffnen, und jener links, ebenfalls mit einem Genius, der in einer Hand einen Dolch hält, und mit der anderen dem Seeungethüme den Rachen aufreißt, geziert ist. Aus dem Rachen dieser Thiere fließt das Wasser in eine Muschel, und von da in ein großes Bassin.

Gärten (sehenswürdige).

Seiner Majestät des Kaisers Gärten. — Die Vorliebe Seiner Majestät für Botanik, Verbesserung der Garten-Cultur und Veredelung aller im Clima der Monarchie fortkommenden Obstgattungen wirkt auf die Bildung und Cultur Ihres Volkes und Landes auch in diesem Fache auf eine sehr ersprießliche Weise. Unmittelbar in der Stadt selbst, nächst der k. k. Burg, sind folgende Gärten Seiner Majestät: Der Hofgarten links des großen neuen Parade-Platzes ist ganz neu angelegt, und in Terrassen, Alleen und Partien eingetheilt, die wechselweise mit aus- und inländischen seltenen Obst- und anderen Bäumen, Pflanzen und Blumen besetzt sind. Im unteren Theile dieses Hofgartens steht das neu gebaute Haus, worin der k. k. Hofgärtner sammt Personal wohnet, und an diesem das nach den Befehlen und Angaben Seiner Majestät ebenfalls neu erbaute große Glashaus. Dieses Gebäude zeichnet sich vor allen Glashäusern, die dermahl in Europa bestehen, aus, sowohl in Rücksicht seiner architectonischen Schönheit und seiner Höhe, als durch seine zweckmäßige Eintheilung, vielen Bequemlichkeiten und dauerhafte solide Beschaffenheit. Die Mitte dieses Prachtgebäudes ist durch acht steinerne, 30 Wiener Schuh hohe Säulen in Corinthischer Proportion, jedoch mit Capitälern, die dem Charakter des Gebäudes angemessen und eigens dazu entworfen worden sind. Diese Colonnade, deren Zwischenraum mit Fenstern und Doppelthüren

von vorzüglich rein bearbeitetem Eisen und feinem Glase geschlossen sind, bildet die Vorderseite des hinter denselben angebrachten architectonischen herrlichen Blumensaales. Zu beyden Seiten desselben sind die zwey großen Pflanzenhäuser, worin, wie im Blumensaale, die größten Exemplare stehen können, und der Raum zu einer botanischen Sammlung vorhanden ist, wie ihn nur der wissenschaftliche Gärtner wünschen kann. Alle Fensterrahmen und Thüren dieser Häuser sind an der äußeren Seite von Eisen. An beyden Enden der Pflanzenhäuser sind Conversations-Salons. Ihr Verhältniß und ihre Decoration ist rein architectonisch, und die Spiegel, welche in den Bögen der Fenster und Thüren gegen über angebracht sind, wiederhohlen die Ansichten in den Garten, und verlängern die Durchsicht der ganzen Länge des Hauses von einem Ende zum anderen, was einen herrlichen Effect macht. Die einfachen, aber edlen architectonischen Decorationen, dann die Haupt- und einzelnen Proportionen sowohl im Inneren als Äußeren dieses Gebäudes erfreuen den Kenner, und qualificiren dieses Werk unter die ersten Merkwürdigkeiten Wiens. Dieses, und die sämmtlichen neuen, damit in unmittelbarer Verbindung stehenden Gebäude sind von dem k. k. Rathe Herrn Ludwig von Remy (siehe Seite 274) entworfen, und unter unmittelbarer Leitung dieses Herrn Rathes ohne Bau- und Zimmermeister, lediglich durch die Mannschaft des vortrefflichen k. k. Pioniers-Corps ausgeführt worden. Der Genuß des Hofgartens und dieses merkwürdigen Gebäudes als Wintergarten ist für den Allerhöchsten Hof dadurch erleichtert, daß es durch einen unterirdischen, lichten, lüftigen und trockenen, auch beheitzten Gang und durch eine Stiege mit den Glashäusern auf der Terrasse verbunden ist, welche zwischen der k. k. Burg und dem Pallaste Seiner Königlichen Hoheit des Herzoges Albert zu Sachsen-Teschen über dem Augustiner-Gange angelegt sind, und unmittel-

bar an die Allerhöchsten Wohn-Appartements und die Privat-Bibliothek (siehe Seite 81) Seiner Majestät stoßen. Es kann daher der Allerhöchste Hof in die oberen Terrasse-Glashäuser, von da in das neue große Glashaus, und eben so in den Hofgarten, durch unmittelbare, von niemand sonst betretene Communicationen, und ohne der üblen Witterung ausgesetzt zu seyn, sich begeben. — Die älteren Glashäuser auf der Terrasse sind in verschiedene Temperaturen eingetheilt, und ihr botanischer Inhalt, vereiniget mit jenem des zuvor beschriebenen großen neuen Glashauses, bildet eine Sammlung, die unter die ansehnlichsten und merkwürdigsten, besonders an Pracht-Exemplaren, gehört, und über dieses fortan reichlich von Seiner Majestät vermehret und vervollkommnet wird. Ein großer Theil dieser Sammlung besteht aus Fettpflanzen (plantes grasses), dann in Cap- und Neuholländischen Gewächsen. — Sowohl der Garten als die Glashäuser Seiner Majestät in der Stadt stehen unter der Wartung des Hofgärtners Antoine, der Seine Majestät nach Frankreich und Italien begleiten durfte, um aus den dortigen öffentlichen und Privat-Gärten die kaiserliche Sammlung in Wien zu vervollständigen. Unter dieser Menge der seltensten und schönsten Pflanzen aus allen Welttheilen leben viele Ost- und Westindische Vögel, und zwar: der Mino-Graket (Gracula religiosa) aus Ost-Indien; der kleine schwarze Pirol (Oriolus minor) aus Brasilien; der goldköpfige Parkit (Psittacus carolinensis) aus Nord-Amerika; der blauköpfige Papagey (P. menstruus) aus Brasilien; der große Halsband-Parkit (P. Alexandri) aus Afrika; der gelbstirnige Parkit (P. pertinax) aus Brasilien; der Bart- oder Juden-Parkit (P. pondicerianus) aus Ost-Indien; der rothhaubige Kakadu (P. moluccensis) aus Ost-Indien; der kleine rothe Ara (P. Aracanga); der große rothe Ara (P. Macao); der blaue Ara (P. Ararauna); der Amazon-Papagey (P. aestivus); der goldplättige Parkit (P. auricapillus); der grüne

Parkit (P. viridissimus), sämmtlich aus Brasilien; der gelehrige Halsband-Parkit (P. docilis) aus Afrika; der große Lory (P. grandis) aus Ost-Indien; der Königs-Trauervogel (Emberiza regia); der Paradies-Trauervogel (E. paradisea), beyde aus Afrika; der weißköpfige (Loxia Maja) und der Reiß-Kernbeißer (L. Orizivora), beyde aus Ost-Indien; der rothe Capische Kernbeißer (L. Orys), der Abyssinische Kernbeißer (L. abyssinica) und der wilde Canarien-Vogel (Fringilla icteria), alle drey aus Afrika; der punctirte Bengali oder Gesellschaftsvogel (F. Amanduva) aus Ost-Indien; der graue Papagey (Psittacus erythacus aus Afrika; der gelbhaubige Kakadu (P. sulphureus) aus Ost-Indien; der Maracana-Ara (P. Maracana) aus Brasilien; der Guiana-Parkit (P. guianensis) aus Süd-Amerika; der Helm-Kakadu (P. galeritus) aus Neu-Holland. Dann auch einige Affen, und zwar: der Patas (Simia Rhesus*) aus Afrika; der Wiesel- oder Capuciner-Affe (S. capucina) aus Brasilien und der Maimon (S. nemestrina) aus Afrika, gleichsam wie in ihrer Heimath, da sie die Pflanzen ihres Vaterlandes nicht vermissen. — Eine vorzügliche Zierde des Hofgartens ist auch die Statue Franz des I., Römischen Kaisers, welche vormahls auf der Burg-Bastey in dem so genannten Paradies- oder Kaisergarten stand. Der Kaiser ist in Lebensgröße und in Spanischer Mantelkleidung zu Pferde aus weichem Metalle von B. Moll, einem Wiener Künstler, verfertiget. Der Nahme des Künstlers ist auf der Pferdedecke eingegraben. Seine jetzt regierende Majestät haben diese Statue von der Familie des Künstlers, gegen eine derselben gnädigst bewilligte jährliche Leibrente, an sich gebracht, und bey Übersiedelung der Statue aus dem vormahligen Paradies-Gärtchen von der Bastey hierher, dieselbe auf ein schönes Piedestal mit folgender Inschrift: Divi Francisci I. Rom. Imp. Statuae

*) Dieser gebar am 6. März 1821 Nachts ein Junges.

Franciscus I. Aust. Imp. Avi opti. Maximi memoriam veneratis hunc locum optavit, ut in suorum conspectu semper esset. MDCCCXIX.

Ein zweyter (Privat-) Garten Seiner Majestät ist auf der Landstraße in der Ungar-Gasse Nr. 349, der vormahlige gräflich Harrach'sche Garten, welcher auch unter dem Nahmen „Zucker-Raffinerie" bekannt war. Seine Majestät haben ihn gekauft, und in einen ungeheuren Obstgarten verwandelt, in welchem alle in dem Klima von Wien gedeihenden Obst-Sorten gezogen werden. Den Reichthum dieser Sammlung mag man daraus beurtheilen, daß allein an 600 Reben-Sorten aus allen Gegenden der Monarchie durch Herrn Hofrath Görög hier zusammen gebracht wurden. Auch dieser Garten steht unter der Leitung des Hofgärtners Antoine, der sich in einem eigenen Werke „über die Pfirsiche *)" um die Cultur dieser kostbarsten unter allen Obstgattungen bey den Pomologen gewiß verdient gemacht hat.

Dieser Obstgarten, vielleicht der größte in Europa, wird von den wohlthätigsten Folgen für die Monarchie, indem Pfropfenreiser von allen Sorten an die Freunde der Obstbaumzucht abgegeben werden. Um das Nützliche jedoch auch hier mit dem Schönen zu verbinden, sind an dem unteren Ende des Gartens einige Glashäuser angebracht, in welchen man viele seltene, vorzüglich Brasilianische Pflanzen

*) Abbildungen von 51 Pfirsich-Sorten nach der Natur. Fünfzig Blätter in 4. enthalten 51 Pfirsich-Sorten, nach der Natur, getreu mit Frucht, Fleisch, Holz, Blatt und Blume abgebildet, in Kupfer gestochen, auf schönem Holländer-Papiere gedruckt, und schön illuminirt. Der Text ist Deutsch, Ungarisch, Italiänisch und Französisch. Das Ganze kostet 50 fl. C. M.

findet. Herr Johann Antoine, Bruder des mehrmahls erwähnten Hofgärtners, besorgt diese Gewächshäuser.

Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzoges Carl ꝛc. ꝛc. ꝛc. Garten. Auf der Landstraße Hauptstraße Nr. 234, an dem Pallaste des Erzherzoges. Er ist sowohl durch seine herrliche Lage und bedeutende Größe, (die Länge desselben beträgt an 100, die größte Breite an 60 Klafter,) als auch durch seinen kostbaren botanischen Schatz ausgezeichnet. Eine höchst vollständige Sammlung von Rosen-Sorten, die der Erzherzog mit großem Aufwande aus England und den Niederlanden kommen ließ, eine ebenfalls beträchtliche Sammlung von Magnolien und die Pflanzung von Reben werden den Gartenfreund vorzüglich ansprechen. Die Art der Bewässerung des Gartens verdienet bemerkt zu werden. Durch eine ganz einfache Maschine, von einem Pferde, welches alle zwey Stunden abgelöset wird, am Tage betrieben, wird das Wasser aus einem Brunnen in den nahe daran gelegenen, von zahlreichen Goldfischen belebten Teich gepumpt, von welchem es durch einen Abfall in einen Bach fließt, der den größten Theil des Gartens durchschlängelt, und durch schöne Brücken geziert ist. Die Grotte ist aus petrificirtem Schilfrohre (in Ungarns Morästen gesammelt) zierlich zusammen gesetzt. Zum Behufe der Aufbewahrung der vielen Pflanzen aus warmen Ländern dienet das vom Hof-Architecten Aman erbaute Gewächshaus. Über dem Theile des Pallastes, dessen Façade in den Garten geht, ist Saturn, auf einem Felsen sitzend, von 3 Genien umgeben; eine schöne Gruppe. Die Inschrift heißt: Tempore progredimur. Weiter unten steht die Jahreszahl MDCCLXXXV.

Augarten (Der). In der Leopoldstadt auf der großen Donau-Insel. Er bildet ein fast regelmäßiges Viereck, und stoßt nördlich an den vorbey fließenden Donau-Arm. Er wurde schon unter Kaiser Ferdinand dem III. angelegt, unter Leopold dem I. erweitert, unter Joseph dem I. verschönert, und der große Saal von dem berühmten Pozzo gemahlt. Kaiser Joseph dem II. aber war es vorbehalten, ihn in seiner jetzigen Gestalt herzustellen, und er bestimmte ihn am 30. April 1775 zu einem öffentlichen Ergetzungsorte, wie dieses auch die Inschrift über dem Hauptthore: „Allen Menschen gewidmeter Belustigungsort von ihrem Schätzer" beweiset. Bey diesem Thore kommt man in den großen Hof, der mit einer vierfachen Allee besetzt ist, und an der Fronte ein Gartengebäude hat, worin zwey große, schön decorirte Säle, und einige Nebenzimmer sind. Am ersten May eines jeden Jahres und auch sonst manches Mahl werden hier musicalische Unterhaltungen gegeben. Der Garten selbst hat viele schattenreiche Gänge und angenehme Partien, aber weder Statuen, Grotten, Wasserkünste, noch andere Verzierungen. Übrigens gewährt die schöne Aussicht von der Terrasse an der Seite der Brigitten-Aue, in welche man durch den Garten kommen kann, auf die nahe gelegenen Gebirgsgegenden, z. B. nach dem Leopolds- und Kahlenberge, ein angenehmes Vergnügen. Der damit verbundene, aber geschlossene Obstgarten enthält eine große Menge der edelsten Pfirsiche, Weintrauben ꝛc.

Belvedere (Im k. k.), auf der Landstraße Rennweggasse Nr. 544. Garten für die Österreichische Flora. — Dieser wurde auf Befehl Seiner Majestät des jetzigen Kaisers angelegt, und für alle jene Gewächse bestimmt, welche im Freyen ausdauern, damit die Gewächse der verschiedenen Provinzen, vorzüglich aber die schweren Familien an Einem

Orte beobachtet werden können. Herr Dr. Host *) hat die Anlage desselben besorgt, zu diesem Behufe verschiedene Reisen in den Österreichischen Provinzen gemacht, und dadurch das Ganze zur größtmöglichsten Vollkommenheit gebracht, so, daß schwerlich eine ähnliche Anstalt in Europa bestehen dürfte. Die Früchte von Host's Eifer für die Wissenschaften, seines Beobachtungsgeistes und seiner Reisen sind: Synopsis plantarum in Austria provinciisque adjacentibus sponte crescentium, Vindobonae 1797, welche 576 Geschlechter (2322 Gattungen) beschreibt, wovon im Garten selbst das Meiste des Beschriebenen vorhanden ist. — Dann: Icones et descriptiones graminum austriacorum. 4 vol. in folio, mit einer Menge ausgemahlter Kupfer. (Die Monographie der Salix, dann eine vollkommene Flora austriaca werden das gelehrte Publicum baldigst erfreuen.) Studierenden und Freunden der Botanik ist der Eintritt in den Garten gestattet.

Belvedere (Im k. k.) Garten zum öffentlichen Vergnügen. Er ist ziemlich geräumig, bildet vom Hauptgebäude aus einen gelinden Abhang von 250 Schritt, und ist hier ganz ohne Bäume, um dem Pallaste die Aussicht nicht zu benehmen, welche man über die Stadt und die Vorstädte Wiens genießt. Am Fuße dieses Abhanges ist er mit Alleen und Blumenbeeten geziert; auch die zur Zierde eines Gartens nöthigen Bassins werden nicht vermißt. Die Abwechselung der Partien ist nicht sehr groß; auch hat er wenig Schatten, wird aber von dem Publicum gerne besucht, wozu vorzüglich seine Nähe bey der Stadt einladet. Rechts neben dem Hauptgebäude war vormahls eine Menagerie, die nun in einen Spaziergang verwandelt ist.

*) Siehe Schriftsteller Seite 24.

Held (Die Herren Johann und Joseph) besitzen an ihrem auf der Landstraße in der Rennweggasse liegenden Hause Nr. 479 eine weitläuftige Baumschule und einen vorzüglich mit Handelskräutern bepflanzten Garten.

Josephs-Akademie (Der k. k. medicinisch-chirurgischen) botanischer Garten. In der Alservorstadt Währinger-Gasse Nr. 221. — Dieser Garten, obgleich er nicht die beste Lage genießt, und an Raum ziemlich beschränkt ist, liefert doch für den Botaniker so manches Merkwürdige, und hauptsächlich scheint auf die Cultur der Österreichischen Flora ein besonderes Augenmerk gerichtet zu seyn, da sich wirklich eine große Anzahl Österreichischer Gebirgspflanzen und auch eine nicht unbeträchtliche Sammlung von der so beliebten Alpen-Flor vorfindet. — Dieser Garten entspricht übrigens ganz dem Zwecke, die an der Akademie studierenden Ärzte nicht allein mit den auf vaterländischem Boden wildwachsenden Arzeneygewächsen und Giftpflanzen, sondern auch mit den diätetischen, ökonomischen und technischen Pflanzen bekannt zu machen. Nebstdem enthält das Treibhaus so manche schöne exotische Gewächse, welche allerdings bemerkt zu werden verdienen, und den genauen Beobachter für seine Excursion schadlos halten. In dem wohlgeordneten so genannten Samenzimmer ist ein Catalog vorhanden, welcher alle im botanischen Garten cultivirten Pflanzen, deren Anzahl sich auf 2500 Species beläuft, enthält. Die Besichtigung dieses Gartens wird Freunden und Studierenden der Botanik nicht verweigert.

Lethenyey (Des Herrn Joseph von) Garten, bey der k. k. Stückgießerey auf der Wieden Nr. 167, ist vorzüglich darum bemerkenswerth, weil sich in demselben eine in-

teressante Rosensammlung und eine artige Sammlung von Bellargonien befindet, nebst einer nicht unbedeutenden Menge anderer Zierpflanzen.

Liechtenstein (Des Herrn Fürsten Johann von) Garten. In der Rossau Nr. 130. — Dieser Garten ist durch die Gnade des Herrn Fürsten dem Publicum geöffnet, und gewiß sehr einladend ist die oberhalb des Hauptthores bey dem Eingange in den Garten angebrachte Inschrift: Der Natur und ihren Verehrern. MDCCCXIV. Der Garten (eine so genannte Englische Anlage) ist nicht sehr weitläuftig, aber mit schönen Buschwerken, Alleen, mancherley exotischen Pflanzen, angenehmen Rasenplätzen und einer Grotte geziert. Der durch einen Theil des Gartens fließende, mit einer schönen einfachen Brücke versehene Bach bildet eine kleine Insel, auf welcher die in der Nähe derselben durch ihre blendende Weiße gleich auffallenden Schwäne ihr Schutzhaus und ihren Ruheort finden. Zu Ende des Gartens ist das von Martinelli erbaute Gartengebäude, dessen Zimmer mit Gemählden verschiedener Meister verziert sind.

Rasumoffsky (Des Herrn Fürsten Andreas von) Garten. Auf der Landstraße Nr. 78. — Dieser Garten ist sowohl in Hinsicht auf die Menge, als auf die Seltenheit der Gewächse einer der vorzüglichsten Gärten Wiens, nicht bloß daß er vortreffliche Glashäuser und eine höchst angenehme Lage besitzt, so ist auch seine Anlage mit seltenem Geschmacke gedacht. — Schöpfer dieses Gartens war der rühmlich bekannte Gartenkünstler Herr Rosenthal, dem Wien und seine Umgebungen manchen schönen Garten, und manche alte Gärten Wiens mehrere neue Pflanzenarten verdanken.

Ritter-Akademie (Der k. k. Theresianischen) botanischer Garten. Auf der Wieden Nr. 156. — Er stehet unter der leitenden Pflege des Professors der Botanik, Forst- und Gartenkunde, Herrn Franz Schmid. Dieser Garten, in der Mitte von einer mit Zwergbäumen und Pflanzen besetzten Brustwehre durchschnitten, bestehet aus einer doppelten Abtheilung, jede mit einem wasserhältigen Springbrunnen geziert. Ein hinreichendes Überwinterungshaus sammt dem Zimmer für den Obergesellen bewährt die Sorgfalt, das Gepflogene oder Erzeugte unbeschädiget zu erhalten und fortzupflanzen. Unter den mannigfaltigen Gewächsen sprechen den Freund der Landwirthschaft besonders an: die in- und ausländischen Spielarten oder Gattungen von Futterkräutern und Getreidepflanzen, die man hier alle mit ihren eigenen Nahmen auf Blechtafeln um so zweckmäßiger beysammen trifft, da ihre Kenntniß dem künftigen Gutsbesitzer und durch ihn dem Staate die wichtigste Nutznießung zusichert. Zum Schlusse glaubt man noch anführen zu müssen, daß in dem großen Garten des k. k. Theresianums ein dickstämmiger Acacien-Baum steht, dem gelehrte Forscher der vaterländischen Baumzucht das Zeugniß geben, daß er der älteste in Österreich sey.

Rupprecht (Des Herrn Johann Baptist) Garten zu Gumpendorf Nr. 54 ist für den Liebhaber von Blumen und exotischen Gewächsen in jeder Hinsicht sehr merkwürdig. Bey dem Herrn Besitzer erhält man ein wohlgeordnetes Tauschverzeichniß seiner Blumen- und Gewächssamen.

Schwarzenberg (Des Herrn Fürsten Joseph zu) Garten außer dem Kärnthner-Thore auf der Landstraße Rennweg Nr. 546. — In diesem Garten findet man vom Anfange des Frühlinges bis in den spätesten Herbst die schönsten Blumen, worunter meistens auch solche sind, die, nebst dem,

daß sie das Auge ergetzen, die Luft mit ihren Wohlgerüchen und balsamischen Düften erfüllen. Die auserlesene Aurikel-Flor, Gruppirungen von Hyazinthen und Tulpen, diese lieblichen Kinder der Flora, zeigen die verschwenderische Farbenpracht der Natur. Die große Sammlung exotischer Bäume und Sträuche unterhält den Kenner bey jeder Gruppirung, wo er seinen Spaziergang nimmt. Die bedeutende Orangerie, wovon sehr große, schöne Exemplare vorhanden sind, versetzt unsere Gedanken in das Länd, wo die Citronen blühen. Nicht minder anziehend sind die reihenweise auf Stellagen gestellten so genannten kalten Glashauspflanzen, welche dem Liebhaber und Kenner zur Unterhaltung und Belehrung dienen. Im Granathause reifen alle Jahre Früchte, und das hohe Alter der Feigenbäume, welche im Feigenhause ihre Unterkunft fanden, ist aus der Größe der Bäume zu erkennen. Eine kleine Baumschule von den vorzüglichsten Bäumen und Sträuchen ist zur zweckmäßigen Fortpflanzung sehr gut angelegt. Unter einem Prunus Mahalep von vorzüglicher Größe und Schönheit, der für sich allein schon eine Gruppe bildet, sind viele Canapehs angebracht, auf welchen das Publicum sich an den Wohlgerüchen dieses Baumes erquicket. Da Seine Durchlaucht der regierende Fürst des Hauses Schwarzenberg diesen Prachtgarten, wie ihn das Publicum zu nennen pflegt, zum allgemeinen Vergnügen bestimmt hat, so ist daher auch der Garten täglich mit Menschen aus den gebildeten Ständen angefüllt. — Der fürstliche Hofgärtner F. Piper gibt sich alle Mühe, jedem Gartenfreunde den Besuch so angenehm als möglich zu machen. Der ersterwähnte Gärtner hat Seiner Durchlaucht, dem höchstseligen Fürsten Carl zu Schwarzenberg, k. k. Feldmarschalle, ein lebendes Monument gesetzt, und zwar aus solchen Bäumen, welche die Anfangsbuchstaben des erhabenen Nahmens bezeichnen.

In dem ökonomischen Garten sind Ananas-, dann andere Glashäuser, worin Treibereyen von Zwetschken, Mirabellen,

Pfirsichen, Trauben und Erdbeeren sich befinden; dann Treibereyen von Melonen ꝛc., von welchen Früchten man eben sowohl um billige Preise, in so fern dieselben nicht alle zum fürstlichen Gebrauche nöthig sind, als auch von exotischen Pflanzen haben kann.

Schönbrunn (Botanischer Garten in). Obgleich es außer dem Plane meines Werkes liegt, die Natur- und Kunstschätze *) außer den Linien Wiens (bis auf einige wenige Ausnahmen, Seite 312 und in der Anmerkung bey Savoyischem Damen-Stifte weiter unten bey Gebäuden) anzuführen: so konnte ich doch nicht umhin, den erwähnten Garten mit aufzunehmen; einmahl, weil Schönbrunn sehr nahe bey der Kaiserstadt, und für jeden Fremden ein sehr angenehmer Spaziergang dahin ist; für's zweyte, weil für den Liebhaber der Pflanzenkunde und für den Naturforscher dieses einer der Hauptorte in Österreich ist, um seine Kenntnisse zu vermehren. Obgleich sich, wie ich weiter unten S. 459 angeführt habe, die Gründung der botanischen Gärten in kein hohes Alter zurück führen läßt, da auch dieser Garten durch den Römischen Kaiser Franz den I. erst im Jahre 1753 gegründet wurde: so hat er doch durch die Vorliebe des erwähnten Monarchen, vorzüglich aber durch Joseph den II., diesen warmen Freund der Wissenschaften, und durch Seine jetzt regierende Majestät, Franz den I., diesen thätigen Beförderer der Garten-Cultur, eine solche Wichtigkeit, daß das allgemeine Urtheil des Aus- und Inlandes ihn als einen der schönsten in Europa erkennt. Beyde Monarchen scheueten aber auch keine Kosten, ihn zu diesem Range zu erheben.

*) Denn diese werden, falls mich die günstige Aufnahme dieses Werkes im Publicum dazu geeignet findet, nächstens von mir erscheinen.

Der erste Gärtner war Hadrian Steckhoven; dieser hatte den Richard van der Schot zum Nachfolger, welcher Jacquin (den Vater) im Jahre 1755 nach den Amerikanischen Inseln und auf das feste Land begleitete. Herr von Jacquin brachte bey seiner Rückkehr im Jahre 1759 eine große Menge Pflanzen mit, wodurch der Garten bereichert wurde. Kaiser Joseph der II. schickte ebenfalls Gelehrte und Gärtner nach Afrika und Amerika, um die seltensten Pflanzen für Schönbrunn zu sammeln. Unter Anderen ließ er Herrn Franz Boos *) und Herrn Bredemeyer (von 1782—85) nach Nord-Amerika und den Bahama-Inseln; 1785—88 nach Afrika, nach dem Cap, Isle de France und Bourbon reisen, auf welcher letzteren Reise ihn Herr Scholl begleitete, der daselbst 14 Jahre blieb. Was diese Reisen nützten, zeigt die Menge und die schöne Vegetation der Pflanzen, die er enthält, und die den Pfleger derselben (Herrn Boos, dem seit seiner Zurückkunft von dem Cap die Direction anvertraut ist), in den Rang derjenigen setzen, denen es vorzüglich gelungen ist, ausländische Gewächse in unserem Klima zu ziehen. Wollte man Beyspiele von dem schönen Triebe einiger Pflanzen anführen, so könnte man folgende nennen: Carolina insignis, Acer saccharinum, Bambus arundo, Ladanifera chinensis, Chamaerops excelsa, Yucca draconis, Phoenix dactilifera, Dracaena draco, Magnolia, Laurus camphora, Cookia, Malpighia etc. — Der jetzt regierende Monarch nahm auch die Hofgärtner Antoine und Boos auf seinen Reisen in Frankreich, Italien ꝛc. mit, welche manches Herrliche sammelten; auch vermehrte er die Treibhäuser **) von vier bis auf vierzehn, welche in drey Abtheilun-

*) Siehe Schriftsteller Seite 8.

**) Worunter die geräumigsten 84 bis 235 Schuh lang, 19 bis 26 Schuh breit, und 14 bis 25 Schuh hoch sind.

gen gesondert sind: 1) in kalte, wo die Gewächse bloß gegen die rauhe äußere Luft geschützt werden; 2) in temperirte, welche Abtheilung lauter Cap-Pflanzen enthält; 3) in warme, wo die Pflanzen der heißen Zone stehen. In mehreren dieser Gewächshäuser trifft man auch schöne und seltene Vögel aus fremden Ländern, welche die kalte Luft nicht vertragen können, und hier die Gewächse ihrer Heimath bewohnen. Neben den Gewächshäusern ist eine Anlage für die ausländischen Pflanzen, die in freyer Luft fortkommen, und an welche eben so, wie an die frey stehenden inländischen Pflanzen, Täfelchen befestiget sind, die den systematischen Nahmen der Gewächse anzeigen. Für die Wasserpflanzen ist ein eigenes Bassin vorhanden. Außer dem sind hier noch mehrere Bassins zur Bewässerung der Pflanzen, und in denselben viele Goldkarpfen. Als vorzügliche Zierden dieses Gartens stehen hier: 1) Die Büste Kaiser Franz des I., des Gründers, vor dem großen Treibhause auf dem Platze, wo er sich am öftesten aufzuhalten pflegte; sie ist von Balthasar Moll aus Bronze verfertiget und gut getroffen. Die auf dem steinernen Piedestale ruhenden Adler sind ebenfalls Bronze, und halten die Reichs-Insignien. Die Inschrift bezieht sich auf die Gründung des Gartens. 2) Das Modell des auf dem Josephs-Platze aufgestellten Monumentes, zehn Jahre früher verfertiget, ebenfalls aus Bronze, von Zauner. Vorzügliche Werke über diesen Garten sind: Plantarum rariorum horti Caesarei Schoenbrunnensis descriptiones et icones Viennae 1797, von Jacquin, in 4 Folio-Bänden; — Schönbrunns botanischer Reichthum, ein nützliches Taschenbuch für Alle, welche diesen merkwürdigen Garten besuchen und schätzen, von Franz Boos, Wien bey Geistinger; und Flora von Schönbrunn, von Joseph Baos (gibt die systematische Beschreibung aller in diesem Garten befindlichen Gewächse); ebenfalls bey Geistinger. — In der Wiener Moden-Zeitung (siehe Seite 68) erscheint regelmäßig ein Verzeichniß

der in den Gewächshäusern Schönbrunns blühenden merkwürdigen Pflanzen.

Schönbrunn (Botanische Anlage zum Selbstunterrichte in der Gewächskunde oder zur Elementar-Kenntniß dieser Wissenschaft), ganz nahe am Schloßgebäude. Diese Anlage besteht aus 24 Beeten oder Abtheilungen, deren jede eine der 24 Classen des Linnéischen Systemes enthalten. Jede dieser Classen zerfällt in ihre Ordnungen, und jede Ordnung umfaßt wieder eine oder mehrere Pflanzen aus den Unterabtheilungen der Ordnungen. Wer sich dem Studium der Pflanzenkunde widmen will, kann sich durch diese anschauliche und leicht faßliche Methode leicht selbst practisch unterrichten. Die Aufsicht, unter der Oberleitung des Directors H. Boos, hat Herr Franz Bredemayer.

Schönbrunn (Sammlung Österreichischer Alpenpflanzen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzoges Johann). Seine Majestät räumten Ihrem Durchlauchtigsten Bruder, diesem Freunde und Beförderer alles Guten, vorzüglich der naturhistorischen Wissenschaften, mit Vergnügen zu dieser Anlage einen Theil des Schönbrunner Gartens ein, der zwischen dem Gloriette und dem großen und kleinen Fasangarten liegt. Hier brachte der Erzherzog größten Theils selbst eine Sammlung inländischer Gewächse, für die Heilkunde, Landwirthschaft und Färberey anwendbar, zusammen. Einen anderen sprechenden Beweis von den Kenntnissen der Erzherzoge in diesem Fache gibt die Pflanzung von rohen oder ursprünglich wild gewachsenen Obstbäumen, die bloß durch eigenhändige Pfropfungen der Erzherzoge veredelt wurden. Das erfreulichste Zeugniß der Vorliebe des Erzherzoges Johann für die Naturschätze der Alpen-Länder aber ist die Sammlung erbländischer Alpen-Pflanzen in diesem Bezirke, wozu eine geräumige Felsengrube besonders eingerichtet wurde. Von dem Juniperus Nana, welcher an dem Rande dieser Felsen wächst, wußte man gar nicht, daß er in den Öster-

reichischen Staaten vorhanden sey, bis ihn der scharfsichtige Pflanzenkenner zuerst im Jahre 1803 auf den Sontschiner Alpen in Steyermark entdeckte. Für einige Alpen-Pflanzen ist eine Art von Alpenhütte erbauet. Die Gewächse wurden zuerst in den Jahren 1802 und 1803 auf dem Schneeberge und auf anderen Österreichischen und Steyrischen Gebirgen von dem Erzherzoge Johann gesammelt. Im Jahre 1803 begleiteten ihn auch seine Brüder die Erzherzoge Anton und Rainer, in die Alpen Ober-Steyermarks. In den Jahren 1804 und 1805 wurde durch die Fortsetzung der botanischen Reisen der Erzherzoge diese Alpen-Flor Schönbrunns sehr vermehrt. — Bey diesen botanischen Anstalten ist auch ein chemisches Laboratorium, das sehr gut eingerichtet ist. Die Aufsicht über diese botanischen Anlagen der Erzherzoge hat Herr Bredemayer.

Außer dem botanischen Garten sind auch die Orangerie, als ein vorzügliches Werk der Gartenkunst, und die Menagerie hier an ihrem Platze. — Erstere bestehet aus einem hundert Klafter langen, hohen, durchaus gewölbten Hauptgebäude, an welches sich ein halbzirkelförmiges anschließt, das Obstzimmer und Cedrat-Haus genannt. Vor der Orangerie sind sechs andere Glashäuser, deren zwey für den Bau der Ananas, zwey für Pfirsiche, und zwey für Weintrauben bestimmt sind. Diesem Gebäude gegen über, welches an der großen Allee liegt, die von Schönbrunn nach Meidling führt, ist eine ebenfalls geschlossene Abtheilung, welche ein Ananas-, ein Pisang-, ein Blumenhaus, eine kleine Orangerie, dann Treibhäuser für Pflaumen, Mirabellen ꝛc. enthält. Vor der Orangerie ist ein freyer Platz, wo in der warmen Jahreszeit die Orangerie-Gewächse den wohlthätigen Sonnenstrahlen ausgesetzt werden, und durch ihre wohlriechenden Düfte den im Garten Lustwandelnden erquicken.

Was man auch immer gegen die Haltung von Gärten, wo solche Thiere aufbewahret werden, die keinen wesentlichen Nutzen verschaffen, ja große Auslagen verursachen, einwenden mag: so ist gewiß eine Menagerie, wie die zu Schönbrunn, welche mit der größtmöglichsten Wirthschaft betrieben wird, und als die einzige in diesem großen Kaiserreiche besteht, kein Überfluß, wenn man bedenkt, welchen Nutzen sie erstens dem Naturforscher gewährt, und daß sie zweytens vielen Tausenden Einheimischer und Fremder *), wovon eine große Zahl bloß wegen der Besichtigung der fremden Thiere nach Schönbrunn pilgert, Vergnügen machet. Die Menagerie wurde unter Franz dem I. im Jahre 1752 hier angelegt, und seit dem vom Hofe stets unterhalten. Sie zeichnet sich durch ihre zweckmäßige innere und äußere Bauart aus; denn sie ist im Kreise um einen achteckigen Garten-Salon angelegt, aus dessen Fenstern man in die dreyzehn Hauptabtheilungen sehen kann. Hier ergetzte sich die Kaiserinn Maria Theresia öfters in Betrachtung dieser fremden Thierschöpfung. Zwischen dem Salon, welcher mit Abbildungen verschiedener Thiere geziert ist, und den erwähnten Abtheilungen ist ein geräumiger Platz.

Außer der Menagerie sind auch noch der große Fasangarten auf dem Berge hinter dem Gloriette, und der kleine, an einem Theile des so genannten Schönbrunner Berges, bemerkenswerth, in welchen sich prächtige Gold- und Silberfasane befinden.

Die Menagerie steht, wie alle k. k. Hofgärten, unter der einsichtsvollen Direction des k. k. Rathes, Herrn Franz Boos, dessen ich im Vorhergehenden öfters zu erwähnen Gelegenheit hatte.

*) Es ist gewiß interessant, zu sehen, wie um die Behältnisse dieser Thiere Hunderte stehen, vorzüglich bey den Elephanten und Bären, welche letzteren durch ihre Plumpheit oft die Lachlust erregen.

Thierarzeney-Institutes (Des k. k.) Garten. Auf der Landstraße in der Rabengasse Nr. 406. — Er enthält die zur Thierheilkunde nöthigen, in unserem Klima im Freyen fortkommenden und eine große Anzahl ökonomischer Pflanzen, wie dieselben in Emanuel Veith's Werke (Beschreibung der in Österreich wachsenden Arzeneygewächse und ökonomischen Pflanzen. 4.) beschrieben sind. Er ist vorzüglich zum Gebrauche der Hörer der Vorlesungen an diesem Institute gewidmet.

Universität Garten (botanischer) der. Auf der Landstraße Rennweggasse Nr. 540. — Die Gründung der botanischen Gärten Wiens geschah erst in der neueren Zeit, und zwar unter der Regierung der Kaiserinn Maria Theresia, welche auf Anrathen des großen Arztes van Swieten bey Gelegenheit der Reformation der medicinischen Studien im Jahre 1756 einen großen Garten auf der Landstraße kaufte, und ihn zum Behufe der Lehre von der Kräuterkunde herstellen ließ. Ein Franzose, Nahmens Robert Laugier (aus Nancy) wurde der erste Director desselben, und gab auch den ersten botanischen Unterricht. Laugier kam aber bald als Professor nach Modena. Der erste Gärtner war Rumnet. Es bestanden damahls nur zwey Gewächshäuser, und es wurde kaum der halbe Garten der Botanik gewidmet. Im Jahre 1770 übernahm ihn Nikol. Jos. Jacquin. Unter diesem Vorsteher wurde das dritte Gewächshaus aufgeführt, die noch fast ganz mangelnde Sammlung exotischer und einheimischer Bäume durch Anlegung der großen Alleen und der oberen Bosquete hergestellt, und die Abtheilung für officinelle Pflanzen angelegt. Dieser große Botaniker war es auch, der diesem Garten und dem von Schönbrunn den verdienten Ruf verschaffte; denn er brachte nicht nur die Sammlung von Pflanzen zur möglichsten Vollkommenheit, sondern er machte

durch seine vortrefflichen Werke*) mit dem Reichthume bekannt, welcher in diesen Gärten enthalten ist. Nachdem er 29 Jahre lang unterrichtet hatte, trat er im Jahre 1797 die Professur an seinen Sohn ab, der ihm in Betreff der Talente und Bescheidenheit nachgefolgt ist, und durch seine Reisen in England, Frankreich, Italien und Deutschland sich eben so, als durch seine Schriften**) rühmlich bekannt gemacht hat. Seitdem wurden die Gewächshäuser beträchtlich vergrößert, der Platz für die im Freyen fortkommenden Pflanzen möglichst erweitert, und die Sammlung von Bäumen und Sträuchen durch Anlegung der Parterre's und der Weidenarten bedeutend vermehrt. Die Beherrscher von Österreich, stets gewohnt, wahre Verdienste zu belohnen, haben dem Vater den St. Stephans-Orden und Freyherrnstand, und dem Sohne den Regierungsraths-Titel verliehen. Der Garten faßt beyläufig zwey Joch, hat eine regelmäßige Anlage, und besteht erstens aus sechs großen, für die perennirenden und jährigen Pflanzen bestimmten Feldern, die zusammen in viele Betten abgetheilt sind, wovon ein jedes 26 Pflanzen faßt. Die jährigen Pflanzen sind von den perennirenden abgesondert, jede Abtheilung für sich nach dem Linnéischen Systeme geordnet, und mit Täfelchen versehen, worauf die Nahmen der Pflanzen gemahlt sind. In den zwey zwischen diesen Feldern liegenden Bassins befinden sich die Wasserpflanzen, und in den nebenher laufenden Alleen die Weiden. Zweytens ist in der großen, mittleren und der am westlichen Rande befindlichen

*) Hortus Vindobonensis, 3 vol.; — Flora austriaca, 5 vol.; — Enumeratio plantarum agri Vindobonensis; Icones plantarum rariorum, 3 vol.; — Hortus Schoenbrunnensis, 4 vol. (wobey auch sein Sohn mitarbeitete) etc. etc.

**) Anleitung zur Pflanzenkenntniß. Wien 1800; Eclogae plantarum etc.

Allee, dann auf den zwey Parterre-Quarres beym Eingange, und in dem großen Bosquet eine Sammlung von mehr als 500 Arten von Bäumen und Sträuchen, wovon die in der großen Allee auch nebst den Lateinischen Nahmen mit den Deutschen bezeichnet sind. Auf dem officinellen Platze, der aus vier Feldern, einer dazwischen liegenden Allee und aus einem Bassin besteht, stehen über 200 officinelle Pflanzen mit den Lateinischen und Deutschen Apotheker-Nahmen, dann den systematischen Nahmen bezeichnet. — Hieraus sieht man, daß dieser Garten unter der glorreichen Regierung des jetzigen Monarchen so erweitert wurde *), daß nichts fehlet, was in Betreff des Unterrichtes nöthig ist. Er ist daher der einzige Garten in Österreich, wo man regelmäßig alle Theile der Botanik erlernen kann. — Für die auf der Universität studierenden Jünglinge werden die Vorlesungen über die Pflanzenkunde im Garten selbst, oder bey übler Witterung im Gartensaale **) gehalten, also die Botanik auch gleich practisch betrieben. Er ist auch jedem Freunde der Botanik ꝛc. offen.

Außer den hier angeführten, in welche auch bey mehreren kein allgemeiner Eintritt Statt findet, haben die Vorstädte Wiens noch eine große Menge schöner Gärten, deren

*) Hierher soll das Seite 334 erwähnte Gemählde zu Ehren Jacquins zu stehen kommen; doch sind die Meinungen noch getheilt, und Mehrere glauben, wie ich auf der erwähnten Seite angeführt habe, daß es in dem großen Universitäts-Saale wird aufgestellt werden.

**) Erst im verflossenen Jahre wurde er durch die Gnade Seiner jetzt regierenden Majestät, Allerhöchstwelche der Universität die an den Garten stoßenden, ehemahls zum Belvedere gehörigen Äcker schenkten, um ein Bedeutendes vergrößert.

Besitzer vorzüglich hohe Standespersonen sind, z. B. auf der Landstraße: Graf Szecheny Nr. 237; Fürst Lobkowitz Nr. 347; Graf Carl Palffy Nr. 408; Graf Chorinsky Nr. 412; die Erzherzoginn Beatrix Nr. 413 und 443; Fürst Metternich Nr. 473; Graf Dietrichstein Nr. 474; — zu Mariahilf: Fürst Esterházy Nr. 40; — in der Josephstadt: Fürst Auersberg Nr. 1 (hierbey auch ein schöner Wintergarten); — in der Alservorstadt: Graf Schönborn Nr. 60; Fürst Liechtenstein Nr. 126; Fürst Dietrichstein Nr. 272; — in der Althann-Vorstadt: Johann Edler von Pouthon Nr. 1 ꝛc. ꝛc. Ein sehr schöner Garten mit einem in prächtigem Style aufgeführten Gebäude ist auch der des Herrn Conrad Rosenthal auf der Landstraße Nr. 153; so ist auch bey Nr. 171 in eben dieser Vorstadt ein schöner Garten.

Gebäude (sehenswürdige) und Palläste

in

älterem und neuem Baugeschmacke.

Albrecht (Des Herzoges) zu Sachsen-Teschen Pallast. Auf der Augustiner Bastey Nr. 1160. — Er wurde in den Jahren 1801—4 so hergestellt, wie er jetzt ist, und zeichnet sich in jeder Hinsicht vor allen Palläßen Wiens aus.

Auersberg (Des Fürsten Carl von) Pallast. In der Josephstadt an dem Glacis Nr. 1. — Mit einem schönen Garten.

Banco-Gebäude (k. k.). In der Singerstraße Nr. 886. Von Maria Theresia erbauet. Jetzt ist daselbst die

k. k. privil. National-Bank, deren Gebäude in der vorderen Schenkenstraße Nr. 34, unter der Leitung des Architecten Herrn Moreau auf's prächtigste wird hergestellt werden.

Batthiany (Des Fürsten) Pallast. In der Herrngasse Nr. 59.

Beatrix (Der Erzherzoginn) Pallast. In der Herrngasse Nr. 27.

Beatrix (Der Erzherzoginn) Pallast. Auf der Landstraße in der Rabengasse Nr. 413.

Belvedere (k. k. Lustschloß). Auf der Landstraße Rennweggasse Nr. 544. Mit einem öffentlichen Garten (siehe Seite 447). Es wird in das obere und untere eingetheilt. Im oberen ist die k. k. Gemähldesammlung (siehe Seite 304); im unteren die k. k. Ambraser Sammlung (siehe Seite 188). Von dem oberen, welches das Hauptgebäude (ein längliches Viereck, mit einer prächtigen Fronte) ist, und ganz frey steht, hat man die herrlichste Aussicht über ganz Wien.] Das untere Belvedere ist von minder prächtiger Bauart, als das obere.

Bibliothek (k. k. Hof-), siehe das nachfolgende Burg.

Burg (Die k. k.). In der Stadt Nr. 1. Die sowohl in Hinsicht ihres Alterthumes, als auch der hohen Personen, die sie von je her bewohnten und noch bewohnen, sehr merkwürdige, aus mehreren Gebäuden, welche zu verschiedenen Zeiten aufgeführt wurden, bestehende Residenz des Österreichischen Kaiserhauses. Die inneren vier Hauptseiten der Burg bilden einen regelmäßigen ansehnlichen Platz, 64 Klafter in der Länge und 35 in der Breite. Auf diesem Platze hat gewöhnlich 1 Compagnie Grenadiere, welche mit fliegender Fahne und klingendem Spiele hier aufzieht, täglich die Wache. — Das Gebäude an der Ostseite ist der älteste Theil der Burg, und war, wie man noch zum Theile sehen kann, mit einem Graben umfangen und mit einer Zugbrücke versehen. Das

von Herzog Leopold dem III. erbaute Gebäude brannte im Jahre 1275 ab; Ottokar der II. fing es 1276 zu erbauen an, kam aber 1277 um; Albert der I., Kaiser Rudolphs des I. Sohn, setzte jedoch den Bau fort, und endigte ihn gegen Ausgang des dreyzehnten Jahrhundertes. Kaiser Fridrich der IV. hat die Burg im Jahre 1448 ausgebessert, Ferdinand der I. hat sie 1536 gegen den Kohlmarkt erweitert, und 1552 ganz erneuert, wie die über dem Thore stehende Inschrift lehret. Sie hatte auch vor Zeiten 4 Thürme, von welchen aber der erste (bey der Hof-Capelle) den 16. Julius 1669 abbrannte; der zweyte (gegen das Burgthor) 1753 abgetragen; der dritte (nächst der Reitschule) 1756 weggerissen; der vierte endlich (gegen die Reichskanzelley) vermuthlich schon durch Ferdinands Erweiterung weggebrochen wurde. Die Kaiserinn Maria Theresia hat manche Verschönerungen und Bequemlichkeiten machen lassen, z. B. die so genannte Bothschafter- und fliegende Stiege von schöner Bauart. Im gewöhnlichen Sprachgebrauche nennt man dieses Gebäude den Schweizer-Hof (weil ehemahls die Schweizer Garde, welche nun durch die Trabanten-Leib-Garde ersetzt ist, ihren Posten hatte); auch manches Mahl die alte Burg. — Dieser gegen über, gegen Westen, liegt der Amalien-Hof, so genannt, weil Kaiser Josephs des I. Witwe Amalia von 1711 bis an ihren Tod hier residirte. Dieses Gebäude ist wahrscheinlich zu Ende des sechzehnten Jahrhundertes angelegt worden; denn Fischersberg meldet in seinem Berichtbuche, daß die kaiserliche Burg 1589 erbauet, 1600 und 1603 aber erneuert worden sey, welches wohl von diesem Gebäude verstanden werden muß, weil die oben angeführte alte Burg schon 1552 ganz erneuert war. Maria Theresia hat sie im Jahre 1766 von innen erneuern und die Zimmer prächtig einrichten lassen. Sie steht jetzt meistens leer, und wird hohen Fremden, wie dieses im jetzigen Jahrhunderte öfter der Fall war, als Wohnung angewiesen. —

Den großen Flügel an der Südseite des Burgplatzes, worin die Hauptwache ist, vor welcher zwey Kanonen stehen, hat Kaiser Leopold der I. im Jahre 1660 zu bauen angefangen. Im Jahre 1668 brannte sie bis auf das unterste Stockwerk ab, war aber 1670 schon ganz wieder hergestellt. Maria Theresia hat auch hier Vieles von innen verschönern, die Fenster erhöhen, alle Gemächer erneuern und Treppen anlegen lassen. In diesem Theile sind die größten Säle, nähmlich der Spiegelsaal, der Rittersaal ꝛc., welche zu verschiedenen Hoffeyerlichkeiten, z. B. zu Belehnungen, Ordensfesten, großen Tafeln u. s. w. gebraucht werden. Im Jahre 1805 wurde an diesen Theil der Burg ein gegen die Bastey vorspringender Flügel gebauet, wodurch der so genannte Rittersaal um ein Beträchtliches vergrößert ward. Durch dieses Gebäude gehen drey Thore; zwey für Fußgänger, und eines (das mittlere), wodurch gefahren werden darf, welches aber einer Erweiterung bedürfte. — An der Nordseite der alten Burg liegt das k. k. Theater, welches 1741 nach einem vom Acteur Weißkern entworfenen Plane erbauet, 1743 durch den Schauspiel-Impressar Selier erweitert; 1751 von Baron Lopresti abermahl vergrößert, und 1760 durch den k. k. Hof-Theater-Director Grafen Durazzo mit einem Fronton geziert, auch von innen erneuert wurde. — Nächst dem Theater ist die große prächtige Reitschule. Sie wurde von Kaiser Carl dem VI. nach dem Plane des Hofbaumeisters Fischer von Erlach erbauet. Sie ist unstreitig eines der schönsten Werke dieses berühmten Baumeisters, und man hält sie für die schönste in Europa. Sie macht ein großes längliches Viereck, und hat zwey von 46 steinernen Säulen unterstützte Gallerien. An dem einen Ende ist ein Schauärker (Loge), und daselbst ist Kaiser Carl der VI. zu Pferde abgebildet. Der Dachstuhl dieses Gebäudes wird nebst der davon ohne Stütze abhängenden großen und breiten Gypsdecke, als ein Meisterstück der Zimmerkunst betrach-

tet. In diesem Gebäude wurden mehrere große Feyerlichkeiten gehalten, worunter das Fest am 12. Jänner 1744 und die Bälle während des Wiener Congresses, auch die durch die Gesellschaft der Musikfreunde aufgeführten Musiken vorzüglich gehören. In dieser Reitschule pflegen täglich Vormittags Standespersonen zu reiten, wobey jedermann zusehen darf. — In jenem Theile der Burg, welcher an die Reitschule stoßt, gegen den Josephs-Platz zu, sind die Redouten-Säle, wovon einer sehr groß ist. Sie wurden unter Lopresti 1748 aus dem alten Italiänischen Theater hierzu verwandelt; 1752 aber völlig verändert, und nach einem besseren Baugeschmacke aufgeführt. (Diese Säle sind der einzige öffentliche Ort, wo man in Maske erscheinen darf.) — Wegen des zunächst anstoßenden Bibliotheks-Gebäudes siehe Seite 98 f. — Im Jahre 1764 wurde das Gebäude vollendet, welches die kostbare kaiserliche Naturalien-Sammlung enthält, siehe Seite 166. — Zu den Gebäuden der Hofburg gehört auch die Reichskanzelley, dem auf der vorigen Seite angeführten großen Flügel gerade gegen über; eines der schönsten Gebäude in Europa. Sie nimmt die Länge des Burgplatzes ein; kam im J. 1728 (nach dem Plane Fischers von Erlach) zu Stande; ist vier Stockwerke hoch; hat drey sehr hohe, mit marmornen Balconen versehene Thore, wovon das mittlere zum Hauptgebäude gehört, die beyden anderen Thore (als Schwibbogen) aber zum Zu- und Abgange in die Burg, auf den Kohlmarkt, in die Schauflergasse ꝛc. dienen. Am Giebel des Gebäudes ist das Wapen Kaiser Carls des VI., und an den Seiten der beyden erst-erwähnten Schwibbogen, an der Fronte des Gebäudes gegen den Burgplatz zu, sind Gruppen von kolossalen Figuren aus Stein, welche vier von den bekannten Arbeiten des Herkules, nähmlich die Siege dieses Heroen über den Antäus und Busiris, dann die Bezwingung des Nemäischen Löwen und des Cretensischen Stieres, vorstellen. Lorenz Mathieli, Hofbild-

hauer, hat diese Gruppen, welche von jedem Kunstkenner als Meisterwerke geschätzt werden, in den Jahren 1728 und 1729 verfertiget. Bis zum Jahre 1807 war hier wirklich die Deutsche Reichskanzelley; seit dieser Zeit wird sie zu Wohnungen für Glieder der kaiserlichen Familie, zu Arbeitszimmern verschiedener Hofämter ꝛc. verwendet.

Bürgerspital (Das). Auf dem Spitalsplatze Nr. 1100. — (War Anfangs, wie es auch dessen Nahme bezeichnet, ein Spital und Versorgungshaus für Bürger. Kaiser Joseph der II. verlegte aber im Jahre 1785 diese sammt dem daselbst befindlichen Bräuhause nach St. Marx in ein ebenfalls zur Versorgung kranker Bürger bestimmtes Haus, und befahl, daß das Gebäude in der Stadt vergrößert und in ein Zinshaus verwandelt werden sollte. Es hat 10 Höfe, 20 Treppen, ist 4 Stockwerke hoch, enthält 220 Wohnungen, zählt über 1200 Einwohner, und trägt über 170,000 fl. W. W. Zins.)

Carl (Des Erzherzoges) Palläste. Auf der Seilerstatt Nr. 988 und in der Anna-Gasse Nr. 995.

Carl (Des Erzherzoges) Pallast. Auf der Landstraße Hauptstraße Nr. 234.

Coith (Des Herrn von) Pallast. In der Singerstraße Nr. 894.

Colalto (Des Grafen) Pallast. Auf dem Hof Nr. 420.

Damen-Stift (herzoglich Savoyisches). In der Johannes-Gasse Nr. 977. (Zwischen den beyden mit Wapen und großen vergoldeten Kronen geschmückten Thoren steht an der Fronte dieses Pallastes in einer Nische die Statue der unbefleckten Empfängniß Mariä, mit vorstehenden zwey Engeln, und in der Tiefe die wasserschöpfende Samariterinn und Christus, der sie beobachtet, vom berühmten Lehrer der Bildhauerkunst Franz Messerschmidt*) meisterhaft dargestellt).

*) Von eben diesem Künstler ist auch die vortreffliche Gruppe der Charitas in dem kaiserl. Garten zu Döbling.

Dietrichstein (Des Fürsten) Sommerpallast. In der Alservorstadt Nr. 272.

Doblinger (Des Herrn Franz). Gebäude. In der Jägerzeil Nr. 20.

Eskeles (Des Freyherrn) von. In der Alservorstadt Caserngasse Nr. 96.

Esterházy (Des Fürsten) Pallast. In der Wallerstraße Nr. 276.

Esterházy (Des Fürsten) Sommerpallast. Zu Mariahilf Nr. 40.

Esterházysches (fürstlich) Gebäude. In der Alservorstadt Nr. 197 nächst der Alser-Caserne. (Der Fürst ließ es im Jahre 1810 aus einem unansehnlichen Gebäude, welches man das rothe Haus nannte, in seiner jetzigen Größe herstellen. Es hat 4 Höfe, 20 Stiegen, 150 Wohnungen, eine Reitschule, viele Stallungen, Wagenbehältnisse ꝛc., und trägt bey 40 bis 50,000 fl. W. W. Zins.)

Fingerlin von Bisching (Des Freyherrn von) Gebäude. In der Josephstadt Nr. 6.

Fischer Jacob Joseph (Des Herrn) Gebäude. Auf dem Graben Nr. 1122. (Vormahls das freyh. Spielmann'sche.)

Forgacs (Des Grafen) Sommerpallast. In der Alservorstadt Adlergasse Nr. 157.

Fries (Des Grafen) Pallast. Auf dem Josephs-Platze Nr. 1155. (Er wurde im Jahre 1784 vollendet. Die vier weiblichen kolossalen Caryatiden am Portale des Pallastes sind von Zauner.)

Garde (Der Ungarischen) Pallast. Zu St. Ulrich Nr. 1. (Dieser Pallast war ein Eigenthum der (nun ausgestorbenen) fürstlich Trautsohnschen Familie.)

Geymüller (Der Herren von) Pallast. In der Wallerstraße Nr. 272.

Harrach (Des Grafen) Pallast. Auf der Freyung Nr. 239.

Hauptmauth (K. K.). Auf dem alten Fleischmarkte Nr. 665. (Wurde im Jahre 1767 zu bauen angefangen, und 1773 vollendet.)

Hofkammer-Paläste (k. k.): 1) In der Himmelpfortgasse Nr. 964, worin sich das k. k. Hauptmünzamt befindet; einer der schönsten Paläste Wiens, für den Prinzen Eugen von Fischer von Erlach erbauet. In diesem Pallaste starb auch der große Held am 21. April 1736. Gegenwärtig wird der Pallast vom Finanz-Minister bewohnt. — 2) In der Johannes-Gasse Nr. 971. Der ehemahlige Kaunitz-Questenbergische Pallast, worin jetzt die Bureaus der Präsidenten und der Hofräthe der k. k. allgemeinen Hofkammer sind.

Hof-Kanzelley (K. K.). In der Wipplingerstraße Nr. 384. (Wurde im Jahre 1754 erbauet, 1821 verschönert.)

Hofkanzelley (königl. Siebenbürgische). In der vorderen Schenkenstraße Nr. 48. (Wurde im Jahre 1784 erbauet.)

Hofkanzelley (königl. Ungarische). In der vorderen Schenkenstraße Nr. 47. (Im Jahre 1767 erbauet.)

Hofkriegsraths-Gebäude (K. K.). Auf dem Hof Nr. 421. (War vormahls ein Profeßhaus der Jesuiten, und wurde 1775 in seiner jetzigen Pracht hergestellt.)

Ingenieur-Akademie (K. K.). Auf der Laimgrube Nr. 187. (Wurde im Jahre 1749 von Theresia Anna Felicitas, Herzoginn von Savoyen, von Grund aus neu erbauet, weßwegen es auch das Savoyische oder Emanuelische Gebäude genannt wird.)

Institut (polytechnisches). Auf der Wieden Nr. 28. (Zu Anfange des Jahres 1815 wurden von der k. k. Bau-Ober-Direction die Plane zu diesem Prachtgebäude entwor-

sen; im October d. J., nachdem sie von dem k. k. Hofbauraths revidirt waren, von Seiner Majestät genehmiget, Allerhöchstwelche die Oberleitung des Baues dem Herrn Schemmerl Ritter von Leytenbach (siehe Seite 45) auftrugen. Im Februar 1816 ward mit Ausgrabung des Grundes der Anfang gemacht. Der Bau ging rasch vorwärts, und Ende Octobers war sämmtliches Mauerwerk bis unter das Dach hergestellt. Am 14. October geruheten Seine Majestät, den Grundstein, zu welchem Ende in der Eingangshalle des Gebäudes der Platz aufbehalten worden war, unter den gewöhnlichen Förmlichkeiten in Höchsteigener Person feyerlich zu legen, wobey die kaiserlichen Prinzen, die vornehmsten Hof- und Staatsbeamten und eine große Menge von Zusehern sich einfanden. Im Laufe des Jahres 1818 ward das Gebäude ganz hergestellt, so, daß zu Anfange Novembers d. J. der neue Studien-Curs das erste Mahl vollständig in den Hörsälen desselben eröffnet wurde. Das Gebäude besteht aus einem gewölbten Erdgeschosse von 17 Schuh Höhe, und aus zwey Stockwerken. Die Säle des ersten Stockes sind 15, die des zweyten 14 Schuh hoch. Die Länge des Gebäudes ist 66½ Klafter. In der Mitte des Gebäudes, über dem Haupteingange, ist ein großer Saal, der durch die beyden Stockwerke geht, und vor dessen Fenstern ein Peristil von 6 Säulen in Jonischer Ordnung. Diese Säulen tragen eine von Herrn Klieber (siehe Seite 262) sehr schön verfertigte kolossale Figuren-Gruppe, welche den Genius Österreichs, die Minerva an seiner Seite, einen alten Mann, der zwey Zöglinge dem Genius vorstellt, zwey weibliche Figuren mit Attributen der Industrie, einen Flußgott, eine weibliche Figur, die Geschichte vorstellend und eine Tafel mit der Jahreszahl 1815 haltend, nebst Attributen der Naturlehre, Meßkunst, des Handels ꝛc. enthält. Unterhalb dieser Gruppe ist die Inschrift: Der Pflege, Erweiterung, Veredelung des Gewerbsfleißes, der Bürgerkünste, des Handels, Franz der

Erste. In der Fronte des Gebäudes sind noch sieben Basreliefs von demselben Künstler: Bildliche Vorstellungen der Baukunst, Mechanik, Physik, Chemie, Technologie, Geschichte und Geographie und der Handelswissenschaften.

Invaliden-Haus (K. K.). Auf der Landstraße Nr. 1. (War vormahls das so genannte Johannes-Spital; Kaiser Joseph der II. bestimmte es aber 1783 für die Invaliden, und ließ es in seiner jetzigen Größe herstellen.)

Josephs-Akademie (K. K. medicinisch-chirurgische). In der Alservorstadt Nr. 221. (Der Bau wurde im Jahre 1784 vollendet.)

Keglevics (Des Grafen) Pallast. Auf dem Schaumburger-Grund Nr. 14.

Kinsky (Des Fürsten) Pallast. In der Herrngasse Nr. 62.

Liechtenstein (Des Fürsten) Pallast. In der Herrngasse Nr. 251. (Der Bau wurde im Jahre 1793 beendiget.)

Liechtenstein (Des Fürsten) Sommer-Paläste. In der Alservorstadt Nr. 98 und Nr. 126. — In der Rossau Nr. 130.

Liechtenstein'sches (fürstlich) Majorat-Haus. In der vorderen Schenkenstraße Nr. 44. (Baumeister: Dominik Martinelli.)

Lobkowitz (Des Fürsten) Paläste. Auf dem Spitalsplatze Nr. 1101 und auf der Landstraße Ungargasse Nr. 347.

Lorenzer-Gebäude, siehe Staatsgebäude.

Lubomirsky (Des Fürsten) Pallast. Auf der Melker-Bastey Nr. 1165.

Magistrat, siehe Rathhaus.

Maximilian (Des Erzherzoges) Pallast. In der Löwelstraße Nr. 10.

Metternich (Des Fürsten) Pallast. Auf der Landstraße Rennweggasse Nr. 473.

Mollner's (Des Herrn Franz) Gebäude. In der Leopoldstadt Nr. 232 und 233.

Müller (Des Herrn Johann). Auf dem Neubau Wendelstadt zum Hause Österreich Nr. 128. (Eines der wenigen Häuser in Wien, die von außen ganz bemahlt sind.)

Müller (Des Herrn Matthias) Gebäude. In der Leopoldstadt Praterstraße Nr. 502. (Architect war Kornhausel.)

Müller'sches Kunst-Cabinett-Gebäude, siehe Stakelberg.

Münzamt, siehe Hofkammer-Palläste.

Paar (Des Fürsten) Pallast. In der Wollzeil Nr. 792.

Palffy (Des Fürsten) Pallast. In der hinteren Schenkenstraße Nr. 50.

Palmafy (Der Frau von) Pallast. Auf der Landstraße Waggasse Nr. 435.

Plaschkowitz (Des Herrn Michael) Gebäude. In der Weißgärber-Vorstadt am Glacis Nr. 37. — (Von innen mit vier schönen Statuen verziert.)

Pouthon (Des Herrn Joh. Bapt. Edlen von) Pallast. Auf dem Althann-Grund Nr. 1.

Rathhaus (Magistrat). In der Wipplingerstraße Nr. 385. (Nach manchen Veränderungen, die es erlitten hat, wurde es im Jahre 1780 in seiner jetzigen Form hergestellt.)

Rasoumoffsky (Des Fürsten) Pallast. Auf der Landstraße Nr. 80. (Er ist seit 20 Jahren angelegt.)

Reichskanzelley (K. K. so genannte), siehe Burg Seite 463).

Ritter-Akademie (K. K. Theresianische). Auf der Wieden Nr. 156. (Dieses Gebäude hieß unter Carl dem VI.

die Favorite, und war ein kaiserliches Lustschloß. Im Jahre 1753 wurde es vergrößert.)

Rosenthal (Des Herrn Conrad) Gebäude. Auf der Landstraße Nr. 153.

Schönborn (Des Grafen) Pallast. In der Renngasse Nr. 155.

Schwarzenberg (Des Fürsten) Pallast. Auf dem neuen Markte Nr. 1054.

Schwarzenberg (Des Fürsten) Sommerpallast. Auf der Landstraße Rennweggasse Nr. 546.

Staatsgebäude (K. K.). Auf dem alten Fleischmarkte Nr. 708. — In diesem an der Stelle des Klosters der im Jahre 1783 aufgehobenen Lorenzer-Canonissinnen im Jahre 1819 erbauten Gebäude sind die meisten k. k. Buchhaltungen, das k. k. Bücher-Revisions-Amt ꝛc. ꝛc.)

Staats-Kanzelley (K. K. geheime). Auf dem Ballhausplatze Nr. 19. (Wurde im Jahre 1763 neu hergestellt.)

Stahremberg (Des Fürsten) Pallast. In der vorderen Schenkenstraße Nr. 48.

Stahrembergisches (fürstlich) Freyhaus. Auf der Wieden Nr. 1. (Wurde im Jahre 1788 um Ein Stockwerk erhöhet, und inwendig mit neuen Gebäuden vermehrt, also in seiner jetzigen Gestalt hergestellt. Es hat 6 Höfe, 31 Stiegen, 301 Nummer, worunter aber, außer den Wohnungen, alle Gewölbe, Ställe, Schupfen, der Hausgarten und die Kirche begriffen sind. Es trägt über 100,000 Gulden W. W. Zins.)

Stakelberg (Der Freyinn von) Pallast. In der Rothenthurmstraße Nr. 648.

Szechenyi (Des Grafen) Gebäude. Auf der Landstraße Nr. 237.

Trattner (Des Herrn Thom. Edlen v.) Freyhof. Auf dem Graben Nr. 618. — Der Bau (statt des dort gestandenen Freysinger Hofes) hat im May 1773 begonnen, und wurde im Jahre 1776 vollendet. Baumeister war Peter Mollner, und der Künstler, welcher die Statuen auf dem Gebäude verfertigte, Tobias Kögler. Das Gebäude ist fünf Stockwerke hoch, und trägt jährlich bey 60,000 fl. W. W. Miethe.)

Universität (K. K.). Auf dem Universitäts-Platze Nr. 756. — Von Maria Theresia erbauet. Der Bau wurde 1753 angefangen und 1755 vollendet.

Weintraube (Zur großen). Auf dem Hof Nr. 329. (Ein Eigenthum des Herrn Johann Edlen von Puthon. Eine Seite dieses Gebäudes geht auf den Platz, der tiefe Graben genannt, und von dort hat es die meisten Stockwerke unter allen Häusern Wiens, nähmlich sieben.)

Zeughaus (Bürgerliches), siehe Seite 225.

Außer diesen gibt es noch viele, theils Adeligen, theils dem Bürgerstande zugehörige schöne Gebäude.

Kirchen und Capellen.

In der Stadt.

Anna (Kirche zur h.). In der Anna-Gasse. — Schon im J. 1320 war hier eine Capelle; 1415 ließ aber Elisabeth Warthenauer eine förmliche Kirche erbauen, die jedoch 1747 zum Theil ein Raub der Flammen wurde. Die Kirche ward bald wieder hergestellet, und reich mit Marmor und Vergoldungen geziert. Das Altarblatt und einige andere Gemählde sollen von Gran und Schmid seyn; die Kuppel und das hier befindliche Muttergottes-Bild sind von Pozzo. Auch hat diese Kirche einen Schatz an einer von Kaiser Leopold dem I. nach der glücklichen Schlacht von Landau gewidmeten, mit Brillanten reich besetzten Monstranze, an einem eben so verzierten Kreuz-Partikel und reichen Kirchen-Ornate *).

Augustin (Kirche zum h.) nächst der k. k. Burg. — Sie wurde im J. 1330 von Fridrich dem Schönen erbauet, 1630 von Ferdinand dem II. zur Hofkirche, und 1783 zur Pfarre erhoben. Ihr jetziges prächtiges Ausehen hat sie Joseph dem II. zu verdanken, welcher manche zweckmäßige Veränderungen darin anbringen ließ. Im J. 1784 wurde

*) Das in den neuesten Beschreibungen von Wien erwähnte Grabmahl des h. Franciscus Xaverius ist seit mehr als 30 Jahren nicht mehr hier.

vom Hof-Architecten von Hohenberg der aus Tiroler Marmor bestehende Hochaltar, mit einer hoch empor ragenden Stuccatur-Wand erbauet, worauf das von Maulbertsch en fresco gemahlte Altarblatt (der h. Augustin als Bischof in der Glorie) sich den Beyfall aller Kenner erworben hat. Die Seitenaltäre (h. drey Könige, Christi Geburt und h. Johann von Nep.) wurden zur angeführten Zeit ebenfalls erneuert. In der Todten-Capelle sind zwey Altäre (h. Apollonia und h. Johann Ev.). In der Loretto-Capelle die aus Holz geschnitzte Statue Maria Loretto. Die Kirche, von acht Säulen unterstützt, ist 250 Schuh lang. Seit 1630 wurden die meisten Kirchen-Functionen, welche Personen des regierenden Hauses betrafen, und andere Festlichkeiten hier verrichtet, und am Tage aller Seelen wird ein so genanntes Castrum (ein mit militärischen Insignien verziertes Trauergerüst) errichtet. — Ein Mehreres siehe Seite 335.

Burg-Capellen sind zwey. Die große Hof-Capelle und Pfarre, welche zum gewöhnlichen öffentlichen Gottesdienste bestimmt ist, in dem Schweizer-Hofe. Sie wurde im J. 1448 von Fridrich dem III. erbauet, 1449 zu Ehren Allerheiligen geweihet, und 1748 von der Kaiserinn Maria Theresia möglichst erneuert und verschönert. Am Hochaltare ist ein sehr altes Marien-Bild; die Gemählde der beyden Seitenaltäre sind von Füger und Maurer. Während des Winters ist hier alle Sonn- und Feyertage öffentlicher Gottesdienst, und die kaiserliche Familie geht mit einer Art von Ceremonie um 11 Uhr Vormittags dahin, wobey sich viele hohe Standespersonen einfinden. — Die zweyte, die Kammer-Capelle, in dem der Reichskanzelley gegen über liegenden Theile der Burg, zu Ehren des h. Josephs eingeweihet, wurde 1757 von der Kaiserinn Maria Theresia gleichfalls neu und prächtig hergestellet. Das Hochaltarblatt (der ster-

bende h. Joseph) ist von Carl Marati; die Gemählde der beyden Seitenaltäre sind von Strudl, die übrigen Verzierungen von Fischer und Maulbertsch. Diese Capelle wird nur bey besonderen Anlässen gebraucht.

Capuciner-Kirche, siehe Maria, Königinn der Engeln.

Deutschen Ordens (Kirche des) zu Ehren der h. Elisabeth. In der Singerstraße. — Sicheren Urkunden zu Folge sind die Ritter des Deutschen Ordens im J. 1200 nach Wien gekommen, und haben hier eine Capelle gehabt. Die jetzige Kirche wurde 1316 erbauet, 1395 erneuert und feyerlich eingeweihet, nachmahls aber von Guido von Starhemberg 1719 verschönert und in ihrer jetzigen Form hergestellet. Baumeister derselben war Georg Schöpfering, ein Steinmetz aus Nördlingen. Das Hochaltarblatt (die h. Elisabeth, Königinn von Ungarn, vorstellend) ist von Tobias Bock. Die Kirche hat keine Seitenaltäre, aber einige merkwürdige Denkmahle verstorbener Landes-Commenthure. Auf der Epistelseite: Das Monument des Grafen von Harrach, † 1764; — Erasmus Gr. von Stahremberg. — Baron Weczhausen ließ 1524 ein herrliches Denkmahl en Haut-relief, den Abschied Jesu von seiner Mutter zu Bethania vorstellend, errichten, † 1536. — Des Seyfried Gr. von Saurau *). — Auf der Evangelien-Seite: Des Gr. Guido von Stahremberg, † 7. März 1737. — Gabriel Creutzer's, † 1. December

*) Die Grabschrift meldet von diesem Grafen, Freyherrn in Fried- und Vestenberg, Erbmarschall in Steyermark, daß er im Orden sich jederzeit als ein wahrer Held ausgezeichnet, und am 23. März 1700, 72 Jahre alt, gestorben sey.

1568. — Trukseß (wahrscheinlich Chunrad von Immerlehe), † 1250. — Des Herrn Trukseß (?), † 1523. — Joannis Cuspinianus, Dr. Universitatis und Lehrer durch 20 Jahre, † 1515.

Dominicaner-Kirche, siehe Maria Rotunda.

Franciscaner-Kirche, siehe Hieronymus.

Hieronymus (Kirche zum h.). Auf dem Franciscaner-Platze. — Nachdem die so genannten Büßerinnen im J. 1553 mit ihrer Oberinn Juliana Kleberger ausgestorben waren, blieben Kloster und Kirche verlassen stehen, bis beydes die P. P. Franciscaner mit Genehmigung K. Rudolphs des II. im J. 1589 erhielten. Zur jetzigen Kirche wurde am 14. April 1603 der Grundstein gelegt und dieselbe am 11. December 1611 (obgleich nicht ganz ausgebauet) vom Card. Dietrichstein eingeweihet. Der ganze Bau wurde erst am 29. September 1614 vollendet. Baumeister war P. Daum. Die Kirche hat in der Länge 29, in der Breite 9 Klafter, und ist mit weißem Marmor gepflastert. Der Hochaltar stellt eine von dem Künstler Pozzo (1705) perspectivisch gemahlte, marmorirte Architectur vor, mit einer hohen Kuppel, worunter der himmlische Vater in Wolken schwebend gemahlt, Christus am Kreuze aber von Bildhauerarbeit ist. Anstatt des Altarblattes ist die Statue der h. Maria, das Jesu-Kind auf dem Arme, ausgesetzt.

Ignatius und Franciscus Xaverius (Kirche zu den h.). Auf dem Universitäts-Platze. Sie wurde im J. 1627 zu bauen angefangen und 1631 vom Cardinal

Dietrichstein feyerlich eingeweihet. Sie gehört mit unter die schönsten Kirchen Wiens, sowohl wegen ihrer kühnen Bauart, als wegen ihrer besonderen inneren Verzierungen. Sie hat eine schöne Fronte, zwey gleiche Thürme, und besteht aus einem einzigen großen Gewölbe, welches auf 16 marmornen Säulen ruhet, die so gestellet sind, daß sich immer zwischen zweyen eine Capelle bildet, in der die Seitenaltäre aufgerichtet sind. Die Gemählde aller Altäre (Hochaltar: Mariä Himmelfahrt; Seitenaltäre: Sterbende Joseph, h. Leopold, h. Anna, Christus am Kreuze, h. Katharina, h. Franciscus Borgias, h. Schutzengel und h. Ignatius) sind vom Jesuiten-Frater Pozzo, welcher auch die Kuppel so künstlich gemahlt hat.

Johannes dem Täufer (Kirche zum h.). In der Kärnthnerstraße. — Sie wurde von dem Ritterorden des h. Johannes (auch Maltheser-Orden genannt) um das J. 1200 erbauet; in der Folge erweitert, unter dem Groß-Priorate des Feldmarschalls Joseph Grafen von Colloredo herrlich renovirt, vorzüglich aber 1806 durch Franz Grafen von Colloredo vergrößert. Das Hochaltarblatt ist von Tobias Bock. (Die in den neuesten Beschreibungen Wiens erwähnten Gemählde von Altomonte mögen längst weggenommen worden seyn.) Links ist ein Monument: Über einem Haut-relief, die Festung Malta (aus Gyps) vorstellend, ist eine passende Inschrift auf eine Marmorplatte gemahlt, zu deren Seite zwey Muselmänner stehen, welche das auf einem vorspringenden Sockel angebrachte, von einem Lorberkranze umgebene Brustbild La Valette's tragen.

Johannes von Nepomuk (Capelle zum h.). Auf der hohen Brücke. Sie bestehet auch sechs Marmorsäulen Corinthischer Ordnung, und ist rings herum mit Glas um-

geben. Auf dem Altare ist die Statue des h. Johannes aus Alabaster. Das Ganze wurde vom Cardinal von Sachsen-Zeitz im J. 1725 errichtet.

Italiänische Kirche, siehe Maria Schnee.

Maria, Königinn der Engeln (Kirche zur h.). Auf dem Hof. — Über die Erbauung der jetzt stehenden Kirche konnte ich nichts auffinden. Selbst der Entwurf zu einer Geschichte dieser Kirche (im Manuscripte vom sel. Bergenstamm) konnte mir keinen befriedigenden Aufschluß geben. So viel ist gewiß, daß im J. 1662 das (auf Kosten der schon 1655 verstorbenen Kaiserinn Eleonora) errichtete Frontispicium zu Stande kam, dessen Baumeister Carlon war, welcher 32,000 fl. dafür erhielt, und daß um diese Zeit die Kirche überhaupt von innen und von außen erneuert und verschönert ward. Das Hochaltarblatt (Maria, Königinn der Engeln) wurde 1798 unter der Aufsicht des Professors Maurer von Däringer vollendet. Die Nahmen der Mahler der übrigen Altargemählde (12 an der Zahl), deren die meisten im J. 1667 von Wohlthätern dahin geschenkt wurden, sind nicht bekannt.

Maria, Königinn der Engeln (Kirche zur h.). Auf dem neuen Markte. Die Stifter der Kirche und des Klosters waren Kaiser Matthias und seine Gemahlinn Anna; der Grundstein wurde aber erst den 8. October 1622 vom Cardinal und Bischof zu Ollmütz Fr. v. Dietrichstein geweihet, und von Kaiser Ferdinand dem II. feyerlich gelegt; nach Vollendung des Gebäudes aber die Kirche den 25. Jul. 1632 von dem Wiener Bischofe Anton Wolfrath eingeweihet. Die Gemählde der drey Altäre sind von P. Norbert

Baumgartner, Capuciner, aus Wien gebürtig. Auf dem Hochaltare ist die Vorstellung des durch den h. Franciscus von Christo erhaltenen Portiuncula-Ablasses, rechts der h. Fidelis a Sigmaringa, links der h. Joseph a Leonissa. Auf den Seitenaltären: 1. unten der h. Antonius, oben die h. Clara; 2. unten der h. Felix, oben die h. Elisabeth. In der k. k. Frauen-Capelle sind die Bilder an den beyden Wänden 1658 zu Genua gemahlet worden (der Nahme des Mahlers ist unbekannt); eines stellt die Geburt Mariä, das andere die Verkündigung vor. Das Gemählde im Altare, die säugende Mutter Gottes vorstellend, ist zu Rom von Gabriel Matthäi (beyläufig 1725) verfertiget worden. Den dermahligen Altar von braunem Marmor haben Carl der VI. und Elisabetha Christina, und den silbernen Rahmen Adam Fürst von Schwarzenberg machen lassen. Die kleinere Capelle war vorher Mariä Opferung gewidmet, welches Altarbild ebenfalls P. Norbert gemahlt hat, und jetzt im Chore sich befindet. Nachdem aber Joseph der II. den von Maria Theresia durch den berühmten Statuar Bacazzi aus weißem Marmor verfertigten, ein Vesperbild vorstellenden Altar aus der k. k. Gruft wegnehmen ließ, ist der vorige Altar abgebrochen, und dieser dafür hingestellet worden. In dieser Capelle ist an der Wand über die Grabstätte des im Rufe der Heiligkeit hier verstorbenen Capuciners P. Marcus von Aviano eine Marmorplatte eingemauert, worauf die von Leopold dem I. selbst verfaßte Grabschrift zu lesen ist, bey dessen Begräbniß Allerhöchstdieselben sammt Dero Familie gegenwärtig waren. In dem an diese Capelle anstoßenden Gange ist ein gleicher Stein mit der Grabschrift des 1766 hier verstorbenen, dort ruhenden P. Paulus a Colindres, Capuciner-Generals. In diesem Kloster ist auch die k. k. Gruft; ein langes Gewölbe, worin ein Gang mitten durch die rechts und links stehenden Särge führet, welche mit eisernen Gittern eingeschlossen sind. Die ersten Grabstätten sind die des K. Matthias und

seiner Gemahlinn, welche dieses Kloster vermöge letztwilliger Anordnung dazu bestimmt haben. Seit der Zeit sind alle verstorbenen Personen des Österreichischen Kaiserhauses in zinnernen Särgen, mit Inschriften versehen, hier beygesetzt worden; über 70 an der Zahl. Die Gruft ist in der Folge zu verschiedenen Mahlen erweitert, und 1752 von Maria Theresia für den Lothringischen Stamm eine neue angelegt worden. Die vorzüglichsten Grabmähler sind: K. Leopolds des I., seiner Gemahlinn Eleonora, Josephs des I., Carls des VI., der K. Maria Theresia und ihres Gemahles Franz des I., welches diese Monarchinn schon bey ihren Lebzeiten (1748) errichten ließ; endlich das Grabmahl Josephs des II. — Auf Ansuchen im Kloster wird die Besichtigung der Gruft nicht verweigert, und am 2. November eines jeden Jahres ist sie für jedermann offen.

Maria Rotunda (Pfarrkirche zur h.). Auf dem Dominicaner-Platze. — Sie wurde im J. 1186 vom Herzoge Leopold dem Tugendhaften erbauet, und zu Ende des J. 1225 dem Prediger-Orden vom Herzoge Leopold dem Glorreichen übergeben; 1237 ward sie von Eberhard Erzbischof zu Salzburg eingeweihet, brannte aber 1258 ab, und nach ihrer neuen Erbauung wurde sie vom päpstlichen Legaten Cardinal Nicolaus Bischof von Ostia, nachherigem Papste Benedict dem XI. aus dem Prediger-Orden, den 17. Nov. 1302 wieder eingeweihet. Im J. 1529 wurden Kirche und Kloster bey der Türkischen Belagerung ganz zerstört, von Kaiser Ferdinand dem I. wieder hergestellt, von Ferdinand dem II. verbessert, und von Ferdinand dem III. im J. 1631 so erbauet, wie sie jetzt ist. Sie ist der seligsten Jungfrau Maria vom Rosenkranze geweiht, und führt den Nahmen Maria Rotunda, weil die Frauen-Statue, welche das Hochaltar bildet, nach dem Modelle der römischen Maria Rotunda

in einer Rundung steht. Von den Seitenaltarblättern sind 1. der h. Dominicus im Gebethe, die h. Dreyeinigkeit und die h. Jungfrau Maria von Tobias Bock gemahlt; 2. die Anbethung der Hirten bey der Krippe von Spielberger; 3. die Marter der h. Katharina von Spielberger; 4. die h. Katharina von Siena, von Roettiers; 5. der h. Vincentius Ferrerius von Roettiers; 6. der h. Thomas von Aquin, von Pachmann. Noch sind drey Altäre hier, der h. Johann von Nepomuk, die h. Anna und die Krönung Mariens, deren Altarblätter von unbekannten Meistern sind. Die Kuppel der Kirche ist perspectivisch in Fresco gemahlt von Fr. Pozzo. Die vielen Medaillons in der Stuccadur des Gewölbes sind Fresco von Denzala. Unter den Grabsteinen ist der merkwürdigste jener beym Dominicus-Altare, unter welchem sich die Gruft befindet, in der die Kaiserinn Claudia Felicitas, Leopolds des I. zweyte Gemahlinn, ruhet; dann sind in dieser Kirche noch viele Grabsteine über den Grüften adeliger Familien.

Maria Schnee (Kirche zu). Vormahls die Kirche zum h. Kreuz der Minoriten. Auf dem Minoriten-Platze. — Die erste Erbauung dieser Kirche fällt in das J. 1224, in welcher Zeit Herzog Leopold der Glorreiche den Minoriten oder minderen Conventual-Brüdern die Kirche zum h. Kreuze sammt einem Convente widmete. Sie wurde schon damahls die Wälsche Kirche genannt, weil diese Ordensbrüder aus Italien nach Wien kamen. Sie lag außer der Stadt, und wurde erst später in den Stadtbezirk mit eingeschlossen. Im J. 1251 wurde sie vom Bischofe Berthold von Passau eingeweihet, 1275 brannte sie ab, ward aber vom Könige Ottokar im folgenden Jahre in etwas wieder hergestellt, und nach dessen Tode (1278) von mehreren Regenten Österreichs daran gebauet, aber erst unter Fridrich dem Schönen vollendet.

Im J. 1784 überließ sie Joseph der II. der Italiänischen Nation. Diese ließ dann die Kirche sogleich mit vielen Kosten umändern, und von innen ganz neu auszieren; da aber das Hauptgebäude von Gothischer Bauart war, so hat man diesen Geschmack auch beybehalten müssen. Der Bau und die Verzierungen sind unter der Leitung des Johann Milani ausgeführt worden. Am 26. April 1786 wurde sie zum Gottesdienste wieder eröffnet. Das Hochaltarblatt (Maria Schnee) ist von Christoph Unterberger; die Gemählde der Seitenaltäre (h. Rochus und Carolus, h. Familie, h. Johann von Nep., h. Leopold, h. Nikolaus und h. Benedict) sind von unbekannten Mahlern. In dieser Kirche werden Predigten in Italiänischer Sprache gehalten.

Mariä Stiege (Kirche zu). Das Jahr der Erbauung dieser Kirche läßt sich nicht sicher ausmitteln. Nach dem Stiftbriefe des Herzoges Heinrich Jasomirgott von dem Kloster und der Kirche der Benedictiner aus Schottland in Wien wurde sie schon im J. 1158 denselben eingeräumt. Dann finden sich durch einen Zeitraum von hundert Jahren keine sicheren Nachrichten vor bis 1276. Im Jahre 1303 war diese Capelle sammt einem Hause ein Eigenthum des Wernhart Ritter Greif, dessen Nachkommen sie bis 1357 besaßen, in welchem Jahre sie Hanns Greif dem Bischofe Gottfried von Passau verkaufte. Das Einweihungsfest der Kirche feyerte man am Tage der unbefleckten Empfängniß Mariä. Im Jahre 1805, wo alle Passauischen Güter in Österreich dem Österreichischen Religions-Fonde anheim fielen, verlor das Bisthum Passau auch den Besitz dieser Kirche, und es wurden von dieser Zeit an von den vorhandenen Stiftungen auf Messen täglich einige Messen gelesen. Im Jahre 1809 wurde die Kirche zu einem Magazine verwendet, und durch diesen Gebrauch verwüstet. Auf Befehl Seiner Majestät Franz

des I. ward sie jedoch bald wieder hergestellet, und der Bau durch die k. k. N. Ö. Civil-Bau-Direction im J. 1820 vollendet. Meisterhaft wurde alles Verletzte ausgebessert, und die Kirche ging durch unsere heutigen Künstler, mit Beybehaltung des vor Jahrhunderten üblichen Gothischen Bau- und Verzierungsgeschmackes, so zu sagen, wieder neu hervor. Merkwürdig ist auch der 30 Klafter hohe, siebeneckige Steinthurm, zu dessen Gipfel 224 Stufen führen; und sehenswürdig sind die hohen Glasfenster mit den alten, mit Farben geschmolzenen Glasscheiben gezieret, die Herr Glasmahler Mohn (siehe Seite 268) meisterhaft ergänzte, durch dessen Hand die Kirche auch mit mehreren neuen geschmückt wurde *). Am 23. Dec. des letzterwähnten Jahres wurde sie der in die Öster. Staaten neu aufgenommenen Versammlung des h. Erlösers (den Redemtoristen) feyerlich übergeben und am 24. desselben Monathes und Jahres zu Ehren der h. Mutter Jesu (Mariä Empfängniß) feyerlich eingeweihet.

Michael (Kirche zum h.). Auf dem Michaels-Platze. Leopold der Glorreiche hat im J. 1221 diese Pfarrkirche gestiftet; doch war dieser Bau von kurzer Dauer, denn schon 1276 brannte sie ab. Sie lag im Schutte vergraben, bis Albert der I. aus dem Hause Habsburg sie 1288 aus den Trümmern empor hob, erweiterte und einweihen ließ. Im J. 1319 brannte sie wieder ab, wurde aber 1340 erbauet und verlängert. Im J. 1350 ging sie zum dritten Mahle in Flammen auf, wurde aber bald wieder hergestellet. Endlich legte 1416

*) Ein Mehreres siehe in der von mir (nach den von A. von Bergenstamm mitgetheilten, aus Urkunden gezogenen Notizen heraus gegebenen „Geschichte der Kirche Maria Stiegen," welche fast in allen Buchhandlungen zu haben ist. Sie enthält auch Nachrichten von dem neuen Orden und dessen Stifter.

E. Albert der V., nachmahls Röm. K., die letzte Hand an den Kirchenbau, vollendete das Presbyterium, wie es heute noch stehet, und ließ die Kirche einweihen. Die Kirche ist seit dieser Zeit geräumig und schön; sie hat zwey Reihen frey stehender Säulen. Im J. 1626 übergab Kaiser Ferdinand der II. die Kirche und Pfarre der Obsorge der Barnabiten, die er aus Italien kommen ließ. Diese Priester trafen viele Veränderungen in der Kirche, und zierten sie mit dem schönen Portale, worauf der Sieg des Erzengels Michael über den höllischen Drachen (von Mathieli) vorgestellet ist. Der Hochaltar von Stucco, nach dem Risse des Oberst-Lieutenants d'Avrange im J. 1781 neu erbauet, stellt den Erzengel Michael vor, wie er mit seinem Gefolge die abtrünnigen Geister vom Himmel stürzet. Die Kirche hat 15 Altäre, welche in Capellen stehen, und zwar: 1. Geburt Christi; 2. h. Kreuz; 3. h. Andreas; 4. Mariahilf; 5. h. Antonius; 6. h. Carolus Bor.; 7. h. Thecla; 8. Arme Seelen; 9. Alexander Sanli; 10. h. Johann von Nep.; 11. h. Julius; 12. h. Apostel; 13. h. Anna; 14. schmerzhafte Mutter Gottes; 15. h. Blasius. Die bey 200 Jahre alte Kanzel wurde im J. 1819 vom Bildhauer Käsmann erneuert. Unter den vielen Grabmählern, die sich in dieser Kirche befinden, sind besonders jene der Trautsohn'schen Familie merkwürdig. In der Gruft dieser Kirche ruhen die Gebeine des rühmlichst bekannten Ital. Dichters Metastasio, welchem ein Monument zu errichten schon mehrmahl der Antrag war. Die Kuppel des Thurmes unterscheidet sich durch ihre besondere Bauart vor anderen.

Minoriten-Kirche, siehe Maria Schnee.

Petrus (Kirche zum h.). Auf dem Peters-Platze. Sie wurde in ihrem schönen Italiänischen Style, wie sie jetzt ist, im J. 1700 zu bauen angefangen. Im Jahre 1701 ward der Grundstein der alten Kirche gefunden, woraus man ersah, daß sie schon im Jahre 800 nach Christi Geburt von Carl dem Großen erbauet worden sey. Schon 1276 war sie eine Pfarre, wie dieses die Inschrift: Haec vetusta olim paroecia an der steinernen Statue des h. Petrus über dem Eingange des jetzigen Pfarrhauses bestätiget, 1480 aber ist der Pfarrbezirk St. Peter mit der Stephans-Pfarre vereiniget worden. Im J. 1702 legte Leopold der I. den Grundstein zur neuen Kirche, und hat sie als eine k. k. Patronats-Kirche erklärt; 1712 wurde der Bau dieses Meisterwerkes der Architectur (unter Fischer von Erlach) vollendet. Im Jahre 1730 wurde die Kirche verlängert, und 1733 durch den Cardinal Kollonitsch eingeweihet. Ihre Form ist ovalrund; die Kuppel, mit Kupfer gedeckt, von Rothmayer gemahlt; die Wände sind marmorirt; die Blätter der neun Altäre von Rothmayer, Altomonte, Reen, Galli und Scomians; die gewölbte Decke des Chores von Bibiena. Das schöne Portal aus Marmor, mit Bley-Figuren geziert, wurde vom Hofrathe von Schwandner im Jahre 1756 errichtet. Beym Haupteingange links ist das Grabmahl des bekannten Geschichtschreibers Wolfgang Lazius. Seit 1754 ist hier ein Collegiat-Stift, vom erwähnten Hofrathe errichtet, welches aus einem Dechant, der (seit Joseph der II. die Kirche im J. 1783 zur Pfarre erhob) auch Pfarrer ist, und aus 6 Beneficiaten besteht, die zugleich Curaten sind.

Ruperk oder Ruprecht (Kirche zum h.). Auf dem Kienmarkte. Sie ist die älteste Kirche Wiens, und soll schon im J. 740 erbauet worden seyn. Doch der Verfasser der Geschichte dieser Kirche (wovon im J. 1816 die zweyte Auflage

erschien, und worauf ich diejenigen, welche mehr davon wissen wollen, verweise,) widerlegt S. 13 diese Meinung, und behauptet, daß die Wandschrift: „Cunaldus et Gisalericus Avarum conversioni destinati Apostoli erexerunt. Anno Domini DCCXL“ erst im fünfzehnten Jahrhunderte (einer Sage nach), vermuthlich bey Renovirung der Kirche verfertiget worden sey. Er setzt das Erbauungsjahr der Kirche zwischen 791 und 821 (siehe am ang. Orte Seite 19). Gewiß ist, daß sie im J. 1436 durch Georg von Auersberg, einen Krainerischen Ritter, 1627 durch Georg Nagel, Salz-Oberamtmann; 1703 durch Joh. B. Bartholotti, Freyherrn von Bartenfeld, und 1790 durch die P. Hieronymitaner ausgebessert worden sey. Im J. 1809 wurde sie während der feindlichen Invasion zu einem Magazine verwendet; aber gleich nach dem Abzuge des Feindes ward mit Bewilligung Seiner Majestät des Kaisers von den nahen Anwohnern dieses über 1000 Jahre alte Denkmahl hergestellt und neu eröffnet. Im J. 1812 starben die Hieronymitaner ganz ab, und die Kirche erhielt einen der Mutterkirche St. Stephan untergeordneten Director, ward auch von außen und innen erneuert. Das Hochaltarblatt ist von Rothmayer; der h. Joh. von Nepomuk an dem Seitenaltare von Braun. Unter den drey hier befindlichen Denksteinen ist der von Jos. Frid. Freyh. v. Retzer und seiner Schwester, der Witwe des Feldzeugmeisters Freyh. von Lauer, ihren Ältern gesetzte bemerkenswerth.

Salvator (Kirche zu St.) nächst dem Rathhause. Das Entstehungsjahr dieser Kirche ist noch nicht sicher ausgemittelt (siehe Ursprung und Geschichte der Kirche St. Salvator, von A. v. Bergenstamm. Wien 1811). Dieser Geschichtschreiber sagt, daß man ihre Erbauung gegen das Ende des 13. Jahrhundertes annehmen kann. Im J. 1360 wurde sie vergrößert, und 1361 zu Ehren der Mutter Gottes eingeweihet. Um

1459 wurde auf dem Hochaltare das Brustbild des Welterlösers (aus Holz) gestellt, und 1515, aus verschiedenen Ursachen, vermöge einer Bulle Papst Leo's des X. befohlen, die Capelle „St. Salvator" zu benennen. Bald darauf erhielt der Eingang in die Capelle von der Salvator-Gasse die Säulenverzierung und die aus Stein gehauenen Brustbilder der h. Jungfrau und des Welterlösers. Bey Erbauung eines neuen Salvator-Altares im J. 1795, dessen Bild von Meidinger gemahlt ist, hatte sich in dem alten Altarsteine das J. 1592 von der zweyten Einweihung der Kirche auf eine Platte eingegraben gefunden; aber es war nirgends eine Urkunde darüber zu finden. Es sind noch einige Gemählde an den Seitenaltären von unbekannten Mahlern hier vorhanden. Unter den Grabsteinen ist keiner vorzüglich bemerkenswerth.

Savoyischen Damen-Stiftes (Capelle im Pallaste *) des). In der Johannes-Gasse Nr. 977.

Schotten-Kirche, siehe: Unserer lieben Frau.

Stephan (Kirche zum h.). Dieses herrliche Denkmahl Gothischer Baukunst ist fast im Mittelpuncte der Stadt, auf einem geräumigen Platze; denn im Jahre 1792, während

*) Die in diesem Pallaste wohnenden Stift-Damen (20 wirkliche und einige Honorar-Damen) sind zu gewissen Andachtsübungen verbunden. Sie tragen schwarze Kleider, haben zwar Clausur, dürfen aber ausgehen, auch aus dem Stifte treten und sich verheirathen. Gründerinn dieses adelig-weltlichen Damen-Stiftes war Mar. Ther. Felicitas, Herzoginn von Savoyen, die nach ihrem Gemahle auch Emanuela genannt wird.

Kaiser Franz zur Krönung in Frankfurt am Main war, ließ der Magistrat die um die Kirche stehenden Buden wegreißen, und die wenigen unförmlichen Häuser, welche damahls noch stehen geblieben waren, wurden im J. 1804 vollends abgetragen: so, daß sich nun das majestätische Kirchengebäude in seiner ganzen Würde dem Auge des Bewunderers darstellet. Die Geschichte desselben ist in kurzem folgende: Heinrich der II. Jasomirgott, erster Herzog von Österreich, legte im J. 1144 den Grund dazu; 1147 war sie schon vollendet, und wurde vom Bischofe von Passau eingeweihet und zur Hauptpfarre erhoben, obschon sie außer der damahligen Stadt lag. Im J. 1258 wurde sie ein Raub der Flammen, ward aber schnell aufgebauet; brannte jedoch 1265 neuerdings ab. Ottokar, König von Böhmen, ließ sie dann vom Grunde aus und geräumiger wieder herstellen, so daß man sie 1275 groß genug fand, um darin unter dem päpstlichen Legaten Guido eine dreytägige Kirchenversammlung zu halten. Im J. 1326 wurde die Kirche rechter Hand am Hauptthore durch die Kreuz-Capelle, und so nach und nach vergrößert. Im J. 1359 baueten Rudolph der IV. und seine Brüder Albrecht der III. und Leopold das Sanctuarium dazu, ließen die noch nicht vollendeten Gewölbe schließen und das Dach aufsetzen; auch fingen sie den Bau der zwey großen Thürme an. Nach Rudolphs Tode setzten seine beyden Brüder den Bau fort; eben so Matthias, König von Ungarn, während seines Besitzes von Wien im J. 1485; dann K. Fridrich der IV. und die folgenden Beherrscher von Österreich, bis die Kirche in den Stand kam, wie sie jetzt ist. — Im J. 1365 wurde sie zu einer Propstey und Collegiat-Kirche erhoben; 1468 zu einer Cathedral- oder bischöflichen Domkirche erklärt, und 1723 der Bischof derselben mit der erzbischöflichen Würde bekleidet. Er führt auch den Titel als Fürst. — Die Kirche raget über alle Gebäude Wiens empor, ist ganz aus Quadersteinen aufgeführt, und ihr Ge-

wölbe von achtzehn frey stehenden und eben so vielen Wandpfeilern unterstützt. Letztere sind 7 Schuh dick. Die Länge der Kirche beträgt 57, die größte Breite 37, die Höhe 13 Klafter. Sie ist von außen in der Höhe mit steinernen Gängen von Steinhauerarbeit umgeben, aus welchen das zweyfache Dach empor steigt, dessen größere Abtheilung (von dem Hauptthore bis zu den zwey großen Thürmen) 17 Klafter 3 Schuh, die kleinere Abtheilung aber, welche den hinteren Theil der Kirche bedeckt, 11 Klafter 1 Schuh hoch ist. Es ist mit roth, weiß und grün glasurten halbrunden Ziegeln gedeckt. Die Kirche hat 31 große Fenster, welche früher mit farbigen Gläsern versehen waren, seit 1646 aber, mit Ausnahme einiger, weiße Scheiben erhielten. — Der Hochaltar ist vom Bildhauer Jacob Bock aus schwarzem und weißem Marmor im J. 1640 angefangen und 1647 vollendet worden. Auf dem zinnernen Altarblatte, welches Joh. Georg Diewald gegossen und plattenweise zusammen gefügt hat, ist die Steinigung des h. Stephans M. mit künstlichem Pinsel von Tobias Bock, dem Bruder des gedachten Bildhauers, dargestellt. Der beym Hochaltare befindliche Chor hat 16 Stände auf jeder Seite, mit eben so viel in Holz geschnitzten Brustbildern, wovon die zwey ersten K. Fridrich den II. als den Stifter, und Papst Paulus den II. als den Bestätiger dieses Bisthumes, die übrigen aber die Reihe der Bischöfe, vom ersten angefangen bis auf den Grafen Breuner, nebst dem Bisthumswapen, vorstellen. Außer dem Hochaltare hat die Kirche noch 37 Altäre, welche alle von Marmor sind, und zum Theile schöne Altarblätter haben, deren vorzüglichste ich hier anführe: 1) Der h. Carolus von Rottmayer von Rosenhayn; 2) Kreuzigung Christi von Sandrart (1653); 3) in der Katharina-Capelle der h. Wolfgang von Carl Auerbach; 4) h. Dreyfältigkeit von Michael Angelo; 5) h. Andreas von Matthäus Manigella; 6) Mariä Himmelfahrt von Joh. Spielberger. In der Barbara-Capelle, deren Cyprianus-Altar aus schwarzem Eben-

holze ist, befindet sich oberhalb des Einganges das von Hunglinger, Professor der k. k. Ther. Ritter-Akademie, gemahlte Bildniß der h. Thecla. In der Kreuz-Capelle wird auf einem Altare ein aus Holz geschnitztes großes Kreuz verehret. Den kostbaren Tabernakel und die Leuchter dazu, welche 1762 sind verfertiget worden, dann die von dem berühmten F. Messerschmidt aus Genueser Marmor gearbeiteten, 7 Schuh hohen Statuen des h. Johannes und Mariä am Kreuze hat die Herzoginn Emanuela von Savoyen machen lassen, welche in dieser Capelle ruhet. Auch liegen hier der berühmte Feldherr Prinz Eugen, und Emanuel, Herzog von Savoyen, Gemahl der erstgedachten Herzoginn, welcher beyden das prächtige Monument in dieser Capelle errichten ließ. Unter den vielen Grabmählern dieser Kirche zeichnen sich noch aus: 1) Das prächtige Denkmahl Kaiser Fridrichs des III., der im Jahre 1493 starb. Es ist auf der rechten Seite des Sanctuariums, unter dem großen Kreuzaltare, aus weiß und roth gesprenkelrem Salzburger Marmor, 12 Schuh lang, 6½ breit, 5 hoch, und hat bey 300 Figuren und 32 Wapen, Alles von Niklas Lerch, Steinmetz aus Straßburg, sehr fleißig bearbeitet; es hält jedoch mit Kunstwerken unserer Zeit von dieser Art keinen Vergleich. An den vier Enden sind die Bildnisse der Churfürsten mit ihren Wapen. Zu oberst des Monumentes ist Fridrich in Lebensgröße, liegend, im Kaiser-Ornate. Dieses Monument, an welchem Fridrich selbst zwanzig Jahre, und sein Sohn Maximilian auch fast so lange Zeit arbeiten ließ, soll 40,000 Ducaten gekostet haben. — 2) Rudolphs des IV. und seiner Gemahlinn Katharina, an der Epistel-Seite des großen Frauen-Altares. Er liegt auf dem Deckel rechter Hand im Harnische ꝛc. — 3) Johann Cuspinians *), Geschichtschreibers, Doctors und Lehrers der Arze-

*) In der Kirche des Deutschen Hauses ist auch ein Denkmahl eines Johannes Cuspinianus, welcher aber 1515 starb.

neywissenschaft, auch Stadtanwaltes, † 1529. 4) Des Cardinals Grafen von Kollonitsch, † 1751. 5) Des Cardinals Grafen von Trautsohn, † 1757 ꝛc. — In die Gruft, welche Herzog Rudolph der IV. für sich und seine Nachkommen erbaute, werden seit langer Zeit die Eingeweide aller Verstorbenen aus dem regierenden Erzhause beygesetzt. Sie ist am Ende der Altar-Chorstühle gleich bey den Stufen, worauf man zum Hochaltare geht. Alle Jahre am 2. Nov. wird diese Gruft geöffnet, wo sie jedermann besehen kann. — Die Kanzel ist von mühsamer, sehr alter Steinmetz-Arbeit, worauf sich die vier Kirchenlehrer befinden, verfertiget und 1808 ausgebessert worden. Ihr Baumeister war Mich. Anton Pilgram, der unter derselben, von Stein ausgehauen, abgebildet ist. — Die geistliche Schatzkammer, welche Gebeine von Heiligen, Kirchenkleinodien ꝛc. enthält, ist hinter dem h. Kreuzaltare; der Eingang aber beym Hochaltare. — In den beyden Sakristeyen sind schöne Gemählde von M. Altomonte. — Die Kirche hat zwey Orgeln; die größte (auf dem steinernen Chore) ließ Georg Neuhauser, Anfangs Kirchendiener bey St. Stephan, dann Branntweinbrenner in Wien († 1724) verfertigen. Sie war lange unbrauchbar, wurde aber im J. 1791 mit einem Kostenaufwande von 9000 fl. wieder hergestellet. Die kleinere (auf dem hölzernen Chore) wurde 1701 vom kaiserlichen Orgelmacher Ferd. Römer verfertiget. — Die Außenwände der St. Stephans-Kirche sind mit sehr vielen Figuren, Basreliefs, Grabmählern ꝛc. überhäuft, wovon das Denkmahl des Protucius Celtes, Lehrer der Dichtkunst, unten am unausgebaueten Thurme, das merkwürdigste ist. Auf der linken Seite der Kirche, an der vorderen Ecke, ist eine steinerne Kanzel, worauf im J. 1451 Joh. Capistranus Predigten hielt. Sie wurde 1738 erneuert und mit der Statue dieses Heiligen geziert. Bey dieser Kanzel ist der Eingang zur neuen Gruft. An den Ecken der Kirche wird auf einer Seite H. Rudolph der IV., auf der anderen seine Gemahlinn Katharina, auf

Löwen stehend, mit Wapen von Österreich und Wien, vorgestellt, und endlich hoch an dem Gesimse sind die Statuen des h. Stephan, Lorenz und Michael. — Die zwey vorderen Thürme, welche gegen Westen stehen, und als Überbleibsel der alten, zuerst erbauten Kirche, bey 600 Jahre alt sind, sind ganz aus Steinen aufgeführt, und reichen nicht weit über das Kirchendach. In diesen Thürmen hängen sechs Glocken. Gegen Osten ist der so genannte unausgebauete Thurm, welcher nicht mit dem hohen zugleich zu bauen angefangen wurde, sondern erst im J. 1450 unter K. Fridrich dem III. Der Bau ging langsam vor sich, und 1511, als er die Höhe von 15 Klaftern erreicht hatte, stand man von demselben ab. Wegen starker Beschädigungen, die dieser Thurm hatte, mußte er im J. 1768 schnell ausgebessert werden. — Gegen Mittag ist der hohe ausgebaute Thurm; einer der höchsten in Europa. Der Bau desselben wurde im J. 1360 begonnen, und 1433 vollendet. Seine ganze Höhe beträgt 74 Klafter 4 Schuh. Er ist aus Quadersteinen, deren einer mit dem anderen mittelst eiserner Klammern befestiget ist, erbauet, und mit durchbrochener Steinmetz-Arbeit und verschiedenen Bildern der Heiligen geziert. Oberhalb der Uhr läuft rings herum ein Gang mit 12 Pyramiden, deren jede einen vergoldeten Knopf hat. Gleich unterhalb der Spitze sind an den vier Ecken Hirschgeweihe, und nicht weit davon zeigt sich eine in Stein gehauene Viehweide, vermuthlich zum Andenken, daß einst hier eine Weide war. Auch sind an dem Thurme mehrere Wapen angebracht. Bis zur engeren Spitze führen 700 Stufen; auf die oberste Spitze muß man aber auf Leitern steigen. In diesem Thurme hängen 5 Glocken, darunter ist besonders diejenige sehenswürdig, welche Kaiser Joseph der I. gießen ließ. Sie ist mit schönen Bildern und Wapen verziert, 10 Schuh 2 Zoll hoch, und hat im Umfange 31 Fuß; ihr Gewicht beträgt 354 Centner, und das ihres Klöppels (9 und einen halben Schuh lang) noch besonders

13 Centner 28 Pfund. Der Helm, an dem sie hangt, wiegt 64 Centner; das Eisenwerk, womit die Glocke befestiget ist, 82 Centner. Johann Achamer, k. k. Stückgießer, hat sie im J. 1711 verfertiget. Nachdem der Magistrat vorher alle Canäle und unterirdischen Gewölbe vom rothen Thurme bis zur St. Stephans-Kirche wohl untersuchen und nöthigen Ortes unterstützen ließ, wurde sie auf einem eigens dazu verfertigten Wagen von 200 Menschen aus der Leopoldstadt herein geführt *), am 15. December 1711 eingeweihet, und mittelst einer noch vorhandenen Maschine in den Thurm aufgezogen. Bey dem feyerlichen Einzuge Kaiser Carls des VI. in Wien am 26. Jänner 1712 wurde sie zum ersten Mahle geläutet. Die Uhr des Thurmes schlägt bloß Stunden, die Viertelstunden werden von den Thurmwächtern geschlagen. Die Uhrtafel ist 2 Klafter 5 Zoll hoch, 1 Klafter 5 Zoll breit. Die Ziffer sind 2 Schuh lang, 12 Zoll breit, und der Stundenzeiger mißt 1 Klafter 4 Zoll. Zur genauen Richtung dieser großen Uhr ist in dem Thurme, nebst mehreren Sonnenuhren, und der sehr künstlichen Uhr des berühmten Augustiner-Frater David, auch eine Mittagslinie nach den Angaben des gelehrten Pater Franz im J. 1741 gezogen worden. — Billetten, um den Thurm ersteigen zu dürfen, erhält man im Kirchenmeister-Amte auf dem Stephans-Platze Nr. 874.

*) Diesem widerspricht P. Marian in seiner Geschichte der Clerisey 9. B. Seite 7: „Von der großen Josephinischen Glocke ist es irrig, daß selbe aus der Leopoldstadt herein geführt worden sey; denn für's erste hätte sie wegen ihrer Schwäre und drückenden Last die Schlagbrücke nicht tragen können; für's zweyte ist sie ja nicht in der Leopoldstadt, sondern auf der Wendelstadt unter der Pfarre St. Ulrich ꝛc. ꝛc. gemacht worden.“ Er sagt weiter: „Man sey damit um die Stadt gefahren, und habe sie beym rothen Thurme glücklich herein geführt.“

Unbefleckten Empfängniß Mariä (Capelle zur). In dem gräflich Harrach'schen Freyhause auf der Freyung Nr. 239, welches zugleich das Majorats-Haus ist. Mit dem im Jahre 1689 angefangenen Baue dieses Hauses auf einer Brandstätte, welches schon 1624 käuflich an den Herrn Carl Freyherrn von Harrach kam, ist auch die Capelle, so wie sie gegenwärtig steht, erbauet worden. Den 22. Aprill 1703 wurde sie von dem Wiener Fürst-Bischofe und nachherigem Erzbischofe von Salzburg Franz Anton Grafen von Harrach eingeweihet. Den Bau leitete der Baumeister Johann Kernowsky. Das Altarblatt (Maria von den Engeln umgeben) ist eine Copie nach J. R. Spagnioletto, wovon das Original sich in der gräflichen Gallerie befindet. Die Vorstellung der Fresco-Mahlerey der Kuppel ist dem Altarblatte entsprechend.

Unserer lieben Frau (Kirche zu). Das Stift und die Kirche wurden von Heinrich Jasomirgott im J. 1158 gestiftet, welcher Schottische Benedictiner-Mönche in das eben von ihm erbaute Kloster aufnahm, in dessen Besitz sie bis zum J. 1418 waren, zu welcher Zeit Deutsche Mönche dieses Ordens davon Besitz nahmen; doch ist der Nahme Schotten geblieben. Schon im J. 1187 wurde die Kirche zu einer Pfarre erhoben. Sie brannte mehrmahl ab, wurde 1647 (laut Kirchenbuches: Antonius Abbas Scotensis aedificavit 1647) wieder erbauet; ward aber 1683, während der Türkischen Belagerung, neuerdings ein Raub der Flammen, im J. 1690 jedoch so hergestellet (Sebast. Abb. Scot. restauravit), wie sie jetzt ist. Vermöge der im Bogen vor dem Presbyterium angebrachten Inschrift wurde sie unter Ferdinand dem III. im J. 1732 erneuert. Das Hochaltarblatt, Maria in der Glorie, von allen Heiligen umgeben (1653) und die Seitenaltar-Gemählde Petrus und Paulus (1652), dann

Christus am Kreuze (1654) sind von Joachim Sandrart; Mariä Himmelfahrt (1655), h. Sebastian (1655) und h. Benedict (1658) von Tobias Bock; h. Gregor (1652) von Georg Bachmann; h. Anna (1659) und h. Barbara (1659) von Jeron. Jochmus. Sämmtliche Gemählde wurden in den Jahren 1786 und 1787 von Leonhard Herlein (aus Fulda) restaurirt. Die Kirche erhielt im J. 1804 durch den Herrn Abt Benno Pointner eine neue, von Ignaz Kober verfertigte Orgel. Denkmahle sind viele in der Kirche; hier nur einige der schönsten und merkwürdigsten: Hinter dem Altare der h. Anna, am Eingange der Chorstiege: Das der Gräfinn Windischgrätz, aus grauem Marmor, mit dem Bildnisse der Gräfinn aus Mosaik, mit der Inschrift: Josephae e Comitibus ab Erdöd Conjugi ob eximias virtutes maximae dilectae. Au. aetatis 29. Dni. 1777 defunctae Josephus Nicol. Comes a Windisch-Graetz P. (Dieses Denkmahl wurde im Jahre 1780 errichtet.) — Dann: Ernest Rudigers Grafen und Herren von Stahremberg, Stadt-Commandanten während der Türkischen Belagerung Wiens im Jahre 1683. — Ludwigs Andreas d. h. R. Reichs Grafen von Khevenhüller, Ritters des goldenen Vliesses, General-Feldmarschalls den 20. Jänner 1744 ꝛc.

Ursula (Kirche zur h.). In der Johannes-Gasse. Aus mehreren angekauften Häusern erbauten die im J. 1660 von der K. Eleonora aus Lüttich nach Wien berufenen Ursuliner-Nonnen Kloster und Kirche, welche im J. 1675 eingeweihet wurde. — Die Kirche hat sieben Altäre. Das Hochaltarblatt: Schutz der h. Ursula und triumphierender Martertod. 2) H. Angela, Stifterinn Soc. St. Urs. 3) H. Aloysius. 4) H. Ignatius. 5) Unbefleckte Empfängniß Mariä. 6) H. Jacobus und Johannes. 7) Der leidende Heiland. — (Die Nahmen der Meister dieser Gemählde konnte ich im Kloster selbst nicht erfahren.)

In den Vorstädten.

Ägydius (Kirche zum heil.). Zu Gumpendorf. Schon viel früher war hier eine Kirche. Der Bau der jetzigen aber wurde im Jahre 1765 begonnen, 1770 von Neumund dem Älteren unter der Direction des Hof-Architecten von Rosenstingel vollendet und die Kirche eingeweihet, am 1. May 1820 aber feyerlich consecriret. Das Hochaltarblatt (der heil. Ägydius in der Glorie) ist von Joseph Abel. Eines der vier Seitenaltäre (die unbefleckte Empfängiß) vom Kremser Schmidt; das 2. (Christus am Kreuze) von H. Prof. Redl; das 3. (h. Johann der Täufer) vom erwähnten Schmidt; das 4. (die h. Martha) von Kreipel. Sie blieb seit ihrer Entstehung bis jetzt eine Pfarrkirche.

Anna (Capelle zur heil.). In der Josephstadt Cavallerie-Caserne, welches Gebäude früher ein Eigenthum des Grafen Haugwitz, hernach aber von Kaiser Joseph dem II. an sich gekauft, und später zur Caserne verwendet wurde. Diese Capelle ist im J. 1757 von Fridrich Wilhelm Grafen von Haugwitz erbauet und am 3. Julius 1758 vom Grafen Migazzi consecrirt worden. Das Hochaltarblatt: h. Anna; die Seitenaltäre: h. Franciscus Xaver und Johann von Nepomuk sind von unbekannten Mahlern.

Barmherzigen, siehe Johann der Taufer.

Carl von Borromä (Pfarrkirche zum h.). Auf der Wieden am Glacis. Der vom Bischofe von Neutra Ladislaus Grafen Erdödy geweihete Grundstein zu dieser Kirche wurde von Kaiser Carl dem VI. am 4. Februar 1716 gelegt, und am 28. October 1737 ward sie vom Cardinale Kollonitsch

feyerlich eingeweihet. Sie ist die prächtigste unter allen Kirchen Wiens, und hat auch eine sehr schöne Lage auf einer Anhöhe, mit der Vorderseite, die mit mehreren marmornen Statuen besetzt ist, gegen die Stadt gekehrt. Den Entwurf dazu machte Fischer von Erlach, unter dessen Aufsicht auch der Bau von Philipp Martinelli ausgeführt wurde. Auf eilf steinernen großen Stufen steiget man zu dem auf sechs Säulen Corinthischer Ordnung ruhenden Portale oder bedeckten Eingange hinan, an dessen Giebel, der ein Dreyeck bildet, in halb erhabener Arbeit auf weißem Marmor die Wirkungen der Pest in Wien dargestellt sind. Unter diesem Gebilde stehet mit gegossenen, vergoldeten, 18 Zoll langen Buchstaben: Vota mea reddam domino in conspectu timentium eum. (Ich werde dem Herrn mein Gelübde im Angesichte derjenigen darbringen, die ihn fürchten.) Zu beyden Seiten dieses Portales sind zwey 41 Schuh hohe, frey stehende hohle Säulen, welche im Durchmesser 13 Schuh haben, und mit Wendeltreppen, die bis zu den Capitälern führen, von innen versehen sind. Auf einer sind das Leben und der Tod des h. Carolus, auf der anderen dessen Wunderthaten in gewundenen Reihen von oben bis unten und in halb erhabener Arbeit auf weißem Marmor dargestellt. In jedem der kleinen Thürmchen zu oberst dieser Säulen ist eine Glocke, und an den Ecken der Capitäler jeder Säule sind vier aus Cyprischem Erze gegossene, vergoldete Adler, welche, mit den Flügeln zusammen stoßend, ein Geländer bilden. Das Hauptgebäude der Kirche ist viereckig, und in dessen Mitte eine von innen 15° hohe, 10° breite, achteckige, mit Kupfer gedeckte Kuppel, und oben darauf eine kleine Laterne. An beyden Seiten der Kirche sind zwey Nebengebäude in Form von Triumphbögen, unter welchen man durch Seitenthüren in die Kirche gelanget. Über denselben sind die Glocken und Uhren. Das Hochaltar stellet den h. Carolus vor, auf Wolken kniend, wie er in die himmlischen Freuden aufgenommen

wird (Bildhauerarbeit aus weißem Marmor). Die Gemählde der Seitenaltäre sind: h. Lucas von van Schuppen; h. Elisabeth von Daniel Gran; Witwe von Naim von Altomonte; Mariahilf von Ricci. Das Gemählde der Kuppel (wie Maria den h Carolus der h. Dreyeinigkeit in der Glorie vorstellet) ist von Rothmayer. Dem vaterländischen Dichter Heinrich von Collin ist von seinen Freunden ein schönes Denkmahl in dieser Kirche errichtet worden.

Dreyeinigkeit (Kirche zur h.). In der Alservorstadt Hauptstraße. Sie wurde von den Trinitariern (welche im J. 1688 die Erlaubniß zum Baue einer Kirche und eines Klosters erhielten, auch zu Ende des J. 1688 und zu Anfange d. J. 1689 indessen eine Capelle aufführen ließen,) im Jahre 1695 zu erbauen angefangen, und Leopold der I. legte am 18. April des letzt erwähnten Jahres den Grundstein. Im J. 1698 wurde sie (wahrscheinlich) eingeweihet, wenigstens standen schon zwey Altäre darin, und am 28. Dec. d. J. ward das erste Hochamt gehalten. Die Zeit ihrer Vollendung fällt erst in das J. 1702. Die Kirche hat eine schöne, mit Figuren gezierte Façade, und zwey wohlgebaute, mit Kupfer gedeckte Thürme. Das Hochaltarblatt (h. Dreyeinigkeit), die Seitenaltargemählde (h. Anna, h. drey Könige, Michaels Erscheinung, Franz Ser. und unbefleckte Empfängniß, so wie das Gemählde in der Seiten-Capelle (h. Anton von Padua) sind von unbekannten Mahlern. Joseph der II. erhob sie im Jahre 1783 zur Pfarre.

Dreyeinigkeit (Kirche zur heil.). In der Alservorstadt Carls-Gasse im k. k. Waisenhause. Kaiser Carl der VI. legte am 2. August 1722 den Grundstein zu dieser Kirche. Im J. 1723 wurde sie vom Erzbischofe Gr. v. Kollonitsch

eingeweiht. Der Hochaltar stellt einen auf Säulen ruhenden Thronhimmel vor. Über dem Tabernakel ist Christus am Kreuze. Gott der Vater erscheint mit dem h. Geiste unter Wolken am Himmel des Thrones. Die Kirche hat vier Seitenaltäre. Auf der Evangelien-Seite: 1. H. Carolus von Borromeo; ein Gemählde nach Rothmayer. 2. Apostel Petrus, wie er über die Wogen des stürmenden Meeres Christo zueilt, von Chevalier de Roettiers. Auf der Epistel-Seite: 1. H. Januarius, den wilden Thieren vorgeworfen. Man lieset: Martino Altomonte Neapolitano 1725. 2. H. Rosalie; ein schönes Gemählde, welches aber schon vom Zahne der Zeit gelitten hat; ohne den Nahmen des Meisters. — Drey von den Commissären, denen Carl der VI. die Sorge über den Bau der Kirche aufgetragen hat: Graf Jos. von Rifos, Baron Joh. Lambert d'Obie und Don Nicola Sardagna, liegen in der Kirche begraben. — Verschiedene Umstände hatten lange die Vollendung des Kirchengebäudes verhindert; es erhielt dieselbe erst im vorigen Jahre.

Elisabeth (Kirche zu der h.). Anfangs der Vorstadt Landstraße. Sie wurde im J. 1709 zu bauen angefangen, 1711 vollendet und den 6. Sept. eben dieses J. eingeweihet. Der damahlige Architect war Matthias Gerl. Im J. 1734 wurde sie um den dritten Theil vergrößert, die ganze Kirche um 3 Klafter durch den N. Ö. Landschaftsbaumeister Franz Anton Pilgram höher gebauet, und am Sonntage nach dem Feste Peter und Paul eingeweihet. Im Jahre 1741 hatte sie durch das Austreten des Wien-Flusses Schaden gelitten, wurde aber 1743 wieder schöner, als vorher, hergestellet; auch 1748 ein neuer Kirchenthurm erbauet. Das Hochaltarblatt (die heil. Elisabeth in der Glorie) ist vom berühmten Cimbal (1711); der Kreuzaltar (Berg Calvarie) und

der Columba-Altar *) (h. Livinus, Bischof) sind von Johann Georg Baumgartner (1711) gemahlt. Der einzige Grabstein, der sich darin befindet, zeichnet sich durch seine besondere Inschrift aus: Hier ligt die Hochw. in Gott geistliche Frau Maria Josepha von der H. Dreyfaltigkeit. Welche im Leben und Tod, den Menschen und Gott treu gewesen. Ihr Geburtsort dieser Zeit, ware im Niederstift Cölln zu Ortingen, und das Leben der Ewigkeit, Hat Sie im obern Engelland des Himmels; Dieses, und noch 3 andere Klöster Ihres Ordens hat Sie erbaut, anbey aber vor sich selbst, Einen Ewigen Tabernacl zu erbauen nicht vergessen. denen Krancken hat Sie gedienet, und denen Gesunden hat Sie geherrschet. Das Erste mit Lieb, das andere zugleich mit Forcht, doch beydes so glücklich als löblich. Zweymal hat Sie die h. Profession abgeleget, und damit Ihren Gott Ewige Treue bezeiget. Ihr Leben war geistlich, Ihre Sitten auferbäulich, Ihr ganzer Wandl scheinbahr, daher Sie so viel zur Geistl. Nachfolg gezogen, und der Welt selbst in die Augen geleuchtet. In Worten war Sie männlich, in Wercken mehr dann weiblich. An Klugheit und Vernunft von beyden zu bewundern. 77 an Alter, 53 in dem Orden, und nicht gar 2 Jahre nach der Anderten Profession, Hat Sie erlebet in der Zeit. In der Ewigkeit aber ist Ihr kein Zahl gesezet. Sie hat gedienet Gott und den Menschen, der leztere ist Ihr zu dancken auf Erden, Der Erstere aber Sie zu belohnen schuldig im Himmel. Sie starb im Advent 1736. Und als ein Weise Jungfrau Dem ankommenden Göttl. Gesyons entgegen zu gehen. Requiescat in Pace.

*) So genannt, weil hier der Leichnam der h. Columba ruhet.

Florian (Kirche zum heil.). Zu Mahleinsdorf. Wurde im J. 1725 erbauet, und war bis 1783, wo es zu einer Pfarre erhoben ward, eine Filiale von St. Stephan. Die Nahmen der Mahler des Hochaltarblattes (h. Florian) und der beyden Seitenaltäre (Christus am Kreuze und heil. Aloysius) sind unbekannt.

Januarius (Capelle zum heil.). Auf der Landstraße im k. k. Lustgebäude Nr. 349. Sie wurde im Jahre 1734 von A. Th. R. Gr. von Harrach erbauet, und 1735 vom Cardinal Kollonitsch eingeweihet. Das Hochaltarblatt, der h. Januarius, ist von Martin Altomonte (1735). Im Presbyterio ist eine metallene Statue des heil. Januarius. An der Hinterwand der Capelle sind Grabsteine aus rothem Marmor von den Grafen von Weyr, welche aber (laut ihrer Jahreszahl 1546) vorher anderswo gestanden seyn müssen.

Johann von Nepomuk (Kirche zum heil.). In der Leopoldstadt Praterstraße. Im Jahre 1780 wurde der Grundstein zu dieser Kirche gelegt, und 1786 erhob sie Kaiser Joseph der II. zur I. Pfarre. Der Nahme des Mahlers des Hochaltarblattes ist nicht bekannt; die im Presbyterio hängenden Gemählde (Ecce homo und schmerzhafte Mutter) sind von Heinrich Steegmayer (seit 1819).

Johann dem Taufer (Kirche zum heil.). In der Alservorstadt Währinger-Gasse in dem zum allgemeinen Krankenhause gehörigen Gebäude Nr. 233. Diese Kirche wurde im J. 1579 erbauet und am 22. Junius dieses Jahres eingeweihet. Das Altarblatt stellt die Taufe Jesu durch Johannes vor. Die Seitenaltäre: Jesus, Maria und Joseph

(Oehlgemählde;) dann die schmerzhafte Mutter und Christus am Kreuze (Statuen aus Holz).

Johann dem Taufer (Kirche zum h.). In der Leopoldstadt Tabor-Straße an dem Kloster und Spitale des Ordens der barmherzigen Brüder, welche im J. 1612 auf Empfehlung Carls von Liechtenstein vom K. Matthias hier aufgenommen wurden. Das Jahr der ersten Erbauung der Kirche ist nicht bekannt (wahrscheinlich um 1614). Im J. 1655 brannten Kirche, Kloster, Thurm ꝛc. ab, und alle Urkunden wurden von den Flammen verzehrt; aber schon 1656 waren Kirche, Spital ꝛc. wieder erbauet. Während der Türkischen Belagerung im J. 1683 wurden Kirche und Kloster verwüstet, aber nach dem Abzuge der Feinde sogleich wieder hergestellet, auch erhielt die Kirche vorn einen großen Thurm. Die feyerliche Einweihung der erneuerten Kirche geschah am 23. May 1692 durch Johann, Abt zu den Schotten. Bald darauf wurde auch der Thurm erhöhet, und über dem Frontispicium des Hospitals die Statue der Mutter Gottes, dann links und rechts die Statuen des h. Johannes von Gott (Stifters des oben erwähnten Ordens) und der h. Elisabeth aufgestellet. Im J. 1714 hat ein heftiger Wind die Kuppel von dem neu erhöheten Thurme herab geworfen, welcher aber 1748 wieder eine neue Kuppel und eine mit Kupfer gedeckte Dachung erhielt, deren Zimmerarbeit für ein Meisterstück angesehen wird. Den Hochaltar ziert das Gemählde des heil. Johannes des Täufers, dann sind im Chore noch die Altäre der h. Dreyeinigkeit und Christus am Kreuze. Von der Epistel-Seite herab ist die schöne Capelle, auf deren Altar die Statue des h. Johannes von Gott; dann folgen die Altäre des h. Carolus Borromäus (an dessen Seite zwey Grabschriften) und des h. Sebastian; endlich die Todten-Capelle mit dem Altare und Bilde der Abnahme des Heilandes vom Kreuze.

Links sind die Altäre des h. Johann von Nepomuk und der h. Anna. — Die Nahmen der Meister sämmtlicher Gemählde sind unbekannt.

Johann dem Taufer (Capelle zum heil.). In der Vorstadt Thury. Über die erste Erbauung dieser Capelle konnte ich nichts Sicheres erfahren; so viel ist gewiß, daß die jetzige im Jahre 1713 von der Gemeinde erbauet und 1764 vergrößert worden ist. Das Altarblatt und die Kuppel sind von Oblasser.

Joseph (Kirche zum h.). Auf der Laimgrube. Am 22. August 1687 wurde vom Erzherzoge Joseph, Sohne Leopolds des I., der Grundstein zu der jetzigen Kirche gelegt; der Bau um 1692 vollendet. Die Nahmen aller Künstler, welche die Gemählde dieser Kirche (nähmlich des Hochaltarblattes, h. Joseph; der Seitenaltäre: 1. Apostel Judas Thaddäus; 2. h. Dreyeinigkeit; 3. h. Joseph; 4. h. Johann von Nep.; 5. die h. Apollonia; 6. h. Maria; 7. h. Anna; 8. h. Anton von Padua) verfertiget haben, sind unbekannt. Im Jahre 1783 wurde die Kirche zur Pfarre erhoben.

Joseph (Kirche zum h.). Zu Margarethen. Sie wurde im J. 1768 erbauet und am 28. April 1771 vom Erzbischofe Grafen von Arzt eingeweihet, auch an eben diesem Tage von der K. M. Theresia, im Beyseyn vieler Minister, Kämmerer und Hof-Damen, der Grundstein gelegt. Der Baumeister hieß Duschinger. Die Architectur des Hochaltares und der Seitenaltäre besorgte der Hof-Architect Hohenberg. Das Altarblatt (der h. Joseph) ist von Altomonte. Die Seitenaltar-Gemählde (rechts: die h. Theresia; links: die h. Anna) sind von Auerbach. Das Altarblatt, der Kanzel gegen

über (den h. Leonhard), hat Maulbertsch gemahlt. Diese Kirche wurde im J. 1783 zur Pfarre erhoben. Sie wird auch gemeinhin der Sonnenhof genannt, wahrscheinlich von den Grafen von Sonnau, welche Besitzer des Grundes und des Gebäudes waren, das später in ein (nun nicht mehr bestehendes) Versorgungshaus umgestaltet wurde.

Kreuz (Kirche zum h.). Auf der Laimgrube an der Stiftgasse. Sie wurde 1736 erbauet, 1749 erneuert und mit einem Thurme von besonders schöner Bauart versehen (Architect Henrici), am 14. December 1799 aber erst feyerlich eingeweihet. Das Hochaltarblatt (Christus am Kreuze, Maria, Magdalena und Johannes) ist von Heß; das am Giebel (Gott Vater in den Wolken) von Hubertus Maurer. Die Gemählde der Seitenaltäre (die Geburt und die Auferstehung Christi) sind von Vincenz Fischer.

Kreuz (Kirche zum h.). Auf der Landstraße Rennweggasse an dem k. k. Garde-Gebäude. Sie wurde im J. 1755 erbauet, und am 1. Nov. 1763 in Gegenwart der K. M. Theresia vom Card. Migazzi eingeweihet. Das h. Kreuz soll von Strudl seyn; die Seitenaltäre (die h. Elisabeth und der h. Joseph) sind von unbekannten Mahlern.

Leopold (Pfarrkirche zum h.). In der Leopoldstadt Pfarrgasse. Der Grundstein wurde am 18. August 1670 in Gegenwart K. Leopolds des I. und seiner Gemahlinn Margaretha gelegt, und in eben diesem Jahre wurde sie auch feyerlich eingeweihet. Im J. 1723 wurde sie jedoch neu und größer zu bauen angefangen, und im J. 1728 der Bau vollendet. Den Entwurf zu diesem Baue hat Anton Ospel, gem. St. Wien Zeugwart, gemacht. Das Hochaltarblatt (der h.

Leopold, Markgraf und Patron von Österreich), dann die Seitenaltäre (Mariä Himmelfahrt, Christus am Kreuze, h. Johann der Taufer, h. Anton von Padua, h. Florian, h. Johann von Nepomuk) sind, so wie die Fresco-Mahlerey, sehr schön, jedoch von verschiedenen unbekannten Meistern. Überhaupt ist die Kirche prächtig verziert. Grabstein ist nur der des Leonhard Winterhollers, bürgerl. Braumeisters, und seiner Gattinn, hier, welche die Segenmesse gestiftet haben. Ersterer † 20. Jun. 1762; letztere † 24. December 1761.

Lorenz (Kirche zum h.). Auf dem Schottenfelde oder Ober-Neustift *). Der Bau dieser Kirche begann im J. 1784, und wurde so ernstlich fortgesetzt, daß sie schon am 29. Sept. 1786 durch den Grafen von Arzt feyerlich eingeweihet wurde. Die pfarrlichen Functionen begannen mit dem 1. Nov. desselben Jahres, ungeachtet der Bau, vorzüglich des schönen, von einer Seite bloß auf einem Bogen der Kuppel ruhenden Thurmes, erst 1787 vollendet ward. Die Kirche zeichnet sich durch ihr überall gleich einfallendes Licht, durch ihre bedeutende, verhältnißmäßige Länge und Breite, die Höhe der Kuppeln und durch den schöngespannten Bogen des Musik-Chores vor vielen anderen Kirchen Wiens aus. Die Kirche hat drey Altäre. Der Hochaltar (dessen ganze Rückwand mit den Säulen und dem darüber gespannten großen Bogen, worauf Gott Vater segnend, von zwey Cherubinen angebethet, in den Wolken ruht), ist aus Salzburger Marmor, der Tabernakel und der Altar-Tisch aber sind aus weißem Tyroler Marmor, im erhabenen Style, nach der Angabe und Zeichnung des damahligen Directors der Wiener Akademie Herrn Hagenauer. Das Altarblatt, vom Freyherrn von Strudl gemahlt (19 Schuh

*) Siehe die vom jetzigen Pfarrer Honorius Kraus trefflich verfaßte Topographie dieser Vorstadt. Mit einem Plane derselben. Wien 1821.

hoch, 11 Schuh breit), stellt den sich in Wolken zum Himmel aufschwingenden Märterer Laurentius in jenem Augenblicke vor, in welchem er seinen durch den Märterer-Tod ihm früher entrissenen Lehrer, den Papst Xystus, unter den Verklärten erblickt. (Die schönen Gruppen, die richtige Beleuchtung und die gefällige Farbenwahl haben manchen Künstler veranlaßt, dasselbe für ein Werk aus der Italiänischen Schule zu halten.) An der Tumba dieses Altares ist die von dem berühmten Prokop verfertigte, in Bley gegossene, halberhabene Vorstellung der Grablegung Christi bemerkenswerth. Die Gemählde der zwey Seitenaltäre sind vom Hofkammermahler Troger, wovon eines den sterbenden h. Joseph, das zweyte die unbefleckte Empfängniß Mariä vorstellt. Ein großer Schatz dieser Kirche ist auch die durch den berühmten Abbé Johann Fridrich Christmann, Musik-Compositeur und Mechaniker verfertigte Orgel mit 25 Registern, wovon 21 durchaus zinnerne Pfeifen haben, und unter welchen sich jene der Flöten, Cornetten, Viola di Gamba und die Vox humana mit dem Ecchо vorzüglich auszeichnen. Der große Organist Albrechtsberger spielte sie in Gegenwart des unsterblichen Mozart zuerst an einem Nachmittage vor einer zahlreichen, kunstverständigen Versammlung, und Beyder einstimmiges Urtheil fiel dahin aus: „Diese Orgel behaupte „unter allen Orgeln Wiens den ersten Platz, theils des über„aus leichten Spieles und der besonders lieblichen Töne, theils „der eigenen, von der bisher gewöhnlichen ganz abweichenden „Structur wegen, da z. B. ein siebenjähriger Knabe mittelst „eines einzigen leicht beweglichen Hebels den Wind in die Or„gel treiben kann u. s. w.“ Das Gemählde in der Seiten-Capelle (Mariahilf) ist von Joseph Hurtl, und der Blumenkranz um die Madonna von Franz Hurtl.

Marcus (Capelle zum h.), insgemein St. Marx genannt. An dem äußersten Ende der Landstraße im Spitale und Versorgungshause für arme Bürger *). Sie soll schon im J. 1410 erbauet worden seyn; wenigstens spricht ihre alte Gothische Bauart dafür. Der Thurm wurde erst in den Jahren 1626—1627 dazu gebauet, wie dieses die darauf stehende Inschrift beweiset, ob er gleich viel älter als die Kirche, aussieht. In den die Capelle umgebenden Mauern sind viele Grabsteine eingemauert, die meisten aus dem sechzehnten Jahrhunderte; manche mit gut gearbeiteten Figuren und Wapen. Aus neuerer Zeit ist in mancher Hinsicht der Denkstein des hier begrabenen kais. Hauptmannes Johann Gandenberger merkwürdig.

Margaretha (Kirche zur h.). In der Weißgärber-Vorstadt. Im J. 1683 wurde die Kirche zerstört, 1690 aber von Leopold dem I. der Grundstein zu der jetzigen gelegt, welche auf Kosten verschiedener Wohlthäter erbauet ward. Erst am 5. Junius 1746 wurde sie vom Erzbischofe von Kollonitsch feyerlich eingeweihet. Das Hochaltarblatt (die h. Margareth)

*) Eine gewiß sehenswerthe Anstalt. In 32 Zimmern sind über 300 alte, gebrechliche Personen vertheilt. Außer diesen Gemächern sind hier noch die Wohnungen des Verwalters, Beneficiaten ꝛc., dann die Kanzelley mit schön gearbeiteten Büsten Sr. M. des Kaisers, Sr. E. des Grafen Saurau, des Herrn Barons von Hochkirchen, der H. von Wohlleben und von Lobes, auf marmornen Büsten, von Klein. Im so genannten Kaiserzimmer sind die Veteranen der Bürgerspitals-Wirthschafts-Commission und andere brave Männer in wohlgetroffenen Ölgemählden aufgestellet. Merkwürdig und sehr nützlich zugleich sind die hier vorhandenen neuen Krankenbetten und der von H. Mälzel verfertigte künstliche Lehnsessel.

und die Seitenaltäre (die Mutter Gottes und Jesus, Maria und Joseph) sind von unbekannten Künstlern. Sie wurde im J. 1783 zu einer Pfarre erhoben.

Mariä Geburt (Kirche zu). Auf der Landstraße Rennweggasse Nr. 485. Schon 1743 wurde hier eine Capelle erbauet; 1762 der Grundstein zu einer größeren Kirche gelegt, und diese im folgenden Jahre zu Stande gebracht und eingeweihet. Am 21. März 1768 legten jedoch K. Joseph der II. und Maria Carolina, Braut des K. von Sicilien, den Grundstein zu einem noch größeren Baue, welcher so beschleuniget wurde, daß schon am 7. Dec. die feyerliche Einsegnung durch den Cardinal Migazzi geschehen konnte. Das Hochamt dabey hielt der Weihbischof A. Marxer in Gegenwart der K. Maria Theresia und mehrerer Prinzen und Prinzessinnen. Die Musik während desselben wurde von dem zwölfjährigen Wolfgang Mozart verfaßt und mit allgemeinem Beyfalle von ihm selbst dirigiret. Baumeister der Kirche war Leopold Grosman. Das Altarblatt ist von Maulbertsch. Die Mahler der Seitenaltäre (schmerzhafte Mutter, Christus am Kreuze, Maria Heimsuchung und h. Theresia) konnte ich nicht erfahren. Im Presbyterium ist ein Gedenkstein, daß hier Papst Pius der VII. am 11. April 1782 sein Gebeth knieend verrichtete.

Mariä Heimsuchung (Kirche zu). Auf der Landstraße Rennweggasse. Die verwittwete Kaiserinn Amalia legte am 13. May 1717 in Begleitung ihrer Töchter den Grundstein zu dieser Kirche und zu dem Kloster der Salesianerinnen, deren Ordensstifter der h. Franciscus Salesius war. Im Jahre 1719 wurde der Bau vollendet, die Kirche eingeweihet, und die Kaiserinn führte die von ihr aus den Niederlanden hierher berufenen Klosterfrauen, welche indessen im

gräflich Paar'schen Hause in eben dieser Vorstadt ihren Aufenthalt hatten, persönlich in Procession in das neu erbaute Kloster ein. Dasselbe besteht aus zwey vorragenden Flügeln, zwischen welchen die Kirche stehet, die in Form der Peters-Kirche erbauet ist. Die Façade (in Corinthischer Ordnung) pranget mit sechs schönen Statuen. Die inneren Verzierungen der Kirche sind reich an Marmor und Vergoldung. Das Gemählde an der Kuppel, welche mit Kupfer gedeckt ist, stellt Mariä Himmelfahrt vor, ist von Pellegrini, und hat 8000 fl. gekostet. Das Hochaltarblatt ist von van Schuppen, und er erhielt dafür 800 fl. An den Seitenaltären ist die Abnahme Christi von Jansens; der h. Petrus und die h. Magdalena von Pellegrini; der h. Franz von Sales von einem unbekannten Mahler.

Mariahilf (Kirche zu). In der Vorstadt gleichen Nahmens. Im Jahre 1660 erbaute auf dem den Barnabiten gehörigen Gottesacker der Priester Don Cölestin Joannelli eine kleine Capelle von Holz, worin er das ihm eigenthümlich angehörige Marien-Bild zur Verehrung aussetzte, welches noch heut zu Tage unter dem Nahmen Mariahilf bekannt ist. Da sich bald die Zahl der Verehrer mehrte, so wurde ein Altar aufgerichtet, und von oben genannter Geistlichkeit öffentlicher Gottesdienst gehalten, welche auch zu dem Ende eine kleine Wohnung dabey errichtete; allein jene Capelle und die Wohnung der Geistlichen ward im J. 1683 bey der Belagerung Wiens von den Türken ein Raub der Flammen, und nur das Bild Mariens wurde mit genauer Noth von einem Einwohner von Mariahilf in die Stadt gerettet. Im J. 1686 wurde durch die Freygebigkeit des Fürsten Paul Esterházy an dem Orte, wo vorhin die Capelle stand, eine Kirche aus Steinen zu erbauen angefangen, zu welcher den 20. April 1686 Graf von Trautsohn, Bischof in Wien, den

Grundstein gelegt hat. Nach Vollendung des Baues (1689) wurde das oben genannte Marien-Bild am 14. August in einer feyerlichen Procession aus der Stadt wieder hierher übertragen, und auf dem Hochaltare zur Verehrung ausgesetzet. Die Kirche wurde in der Folge immer mehr vergrößert, und endlich 1713 so hergestellt, wie sie jetzt ist; die feyerliche Consecration derselben erfolgte aber erst am 22. October 1730 durch den Cardinal Kollonitsch. Die Vorstellung des Hochaltar-Gemähldes ist, wie oben gesagt, Mariahilf. Die Gemählde der Seitenaltäre sind: Die h. Anna von Skomanz; der sel. Alex. Souli von Leicher; die h. Thecla; der gekreuzigte Heiland; der h. Carolus Borromäus; der h. Joh. von Nepomuk; der h. Erzengel Michael und der h. Anton von Padua; alle von unbekannten Mahlern. Die kunstreiche Mahlerey des Kirchengewölbes ist von Herrn Troger und seinen Gehülfen Hauzinger und Strattmann. Die Kirche Mariahilf wurde im J. 1783 zur Pfarre erhoben; früher war die hiesige Gemeinde bey St. Michael eingepfarrt. Die wenigen Grabsteine in der Kirche sind unbedeutend.

Mariä Treue (Kirche zu). In der Josephstadt auf dem Piaristen-Platze. Im Jahre 1698 legte K. Leopold der I. den Grundstein dazu; 1719 ward sie zur Pfarre erhoben, benedicirt, und erhielt den Nahmen Mariä Treue von dem von Joseph Herz gemahlten Marien-Bilde, welches bey der feyerlichen Einsegnung im erwähnten Jahre aus einer Capelle auf den Hochaltar übertragen wurde. Das große Hochaltargemählde (Mariä Vermählung) und die Kuppel (um 1500 fl.) sind von Maulbertsch; die Gemählde der großen Seitenaltäre (Joseph von Calasanz und Freundschaft Christi) von Felix Leicher. Zwey Gemählde der vier kleineren Seitenaltäre (Christus am Kreuze und Johann von Nepomuk) sind eben-

falls von Maulbertsch; die anderen zwey (h. Sebastian und h. Barbara) sollen von Brand seyn. Die Figuren an dem Frontispicium der Kirche sind vom Bildhauer Madeser im Jahre 1752 (um 1700 fl.) verfertiget worden.

Mariä Trost (Kirche zu), siehe Ulrich.

Mariä Verkündigung (Kirche zu). In der Rossau. Schon im Jahre 1639 war hier eine Capelle; der Grundstein zur jetzigen Kirche aber wurde am 11. Nov. 1651, am Geburtstage des Stifters Fürsten Octavius Piccolomini, feyerlich gelegt. Der Bau hatte den besten Fortgang, als am 10. August 1656 Piccolomini zu Wien starb. Nun gerieth der Bau in's Stocken, und erst im J. 1770 wurde er vollendet und die Kirche vom Bischofe von Wallersdorf consecrirt. Baumeister war Carl Canneval (insgemein Carlon) genannt. Die Stucco-Arbeit in der Kirche ist von Johann Barbarigo. Im J. 1682 brannte die Kirche sammt Nebengebäuden bis auf das Mauerwerk ab, und wurde von den Türken in Besitz genommen. Die Heiligenbilder wurden größten Theils verstümmelt und zerstört, nur der Propheten aus Stucco ward geschont, vermuthlich weil ihre Kleidung im Orientalischen Costüme ist. Nach vielen Jahren wurde die Kirche wieder hergestellt, und 1724 die Statuen vor der Kirche aufgestellet. Im J. 1765 wurde die Capelle des h. Peregrinus erweitert, der Altar aus Lilienfelder Marmor erbauet, und 1767 die Statue des Heiligen feyerlich aufgestellet. Joseph der II. erhob die Kirche im J. 1783 zur Pfarre, welche von dem Orden der Serviten oder Diener Mariens versehen wird.

Mariä Verkündigung (Kirche zu). In der Vorstadt St. Ulrich (die ehemahlige Kirche der Capuciner, wel-

che sammt dem Kloster im J. 1810 dem aus Triest angekommenen Orden der Mechitaristen, Griechischen Ritus, eingeräumt wurde. Der erste Bau dieser Kirche und des Klosters (das älteste der Capuciner in Österreich) geschah 1603, wurde aber 1683 in die Asche gelegt. Feldmarschall Graf Carl Serini ließ aber schon 1684 beyde wieder neu erbauen. Das Hochaltarblatt (Maria Verkündigung) ist vom Kremser Schmidt; die beyden Gemählde der Seiten-Capelle (h. Magdalena und h. Anna) sind von Maulbertsch. Im J. 1819 wurde die Kuppel von Schilcher neu gemahlt.

Mariä Vermählung, siehe Mariä Treue.

Mechitaristen, siehe Mariä Verkündigung.

Nothhelfern (Kirche zu den h. 14). Im Lichtenthal. Carl der VI. legte am 20. Nov. 1712 den Grundstein zu dieser Kirche, und zwar den ersten, deren er zu geistlichen Gebäuden gelegt hat. Im Jahre 1714 wurde die erste h. Messe gelesen; 1723 die Kirche zur Pfarre erhoben, aber erst 1729 der Bau ganz vollendet. Im J. 1770 wurde zur Erweiterung oder vielmehr zu einem neuen Baue der Kirche geschritten, wobey Joseph der II. und M. Theresia den Grundstein legten. Bau- und Maurermeister war Joseph Ritter in fürstlich Liechtensteinischen Diensten. Die Kirche hat in der Länge 23° 2′; in der weitesten Breite 9° 1′; in der Höhe 9° 7′. Sie bestehet (so zu sagen) aus drey Theilen, dem Presbyterium, dem mittleren und hinteren Theile, deren jeder mit einer Kuppel geschlossen und prächtig gemahlt ist. Die Mahlerey ist von Franz Zoller, und enthält die Eigenschaften Gottes und die Auslegung des Vaterunsers. Das über den Chor gespannte Gewölbe enthält die Vorstellung,

wie Jesus die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treibet. Besonders aber wird von allen Kunstkennern das Gemählde gelobt, welches sich oberhalb des Einganges auf dem Gewölbe befindet, den Pharisäer und den Zöllner, ihr Gebeth verrichtend, vorstellet, und von Franz Singer ist. Der im Jahre 1776 erbauete Hochaltar ist von Stein, nach dem Entwurfe des Hof-Architecten von Hohenwart; das Altarblatt (ein wahres Meisterstück) von Franz Zoller. Das Ganze kostete 8642 fl. Rechts und links stehen die Statuen der h. Petrus und Paulus, beyde aus Stein und vergoldet. Die zwey Seitenaltäre (h. Kreuz und Jesus, Maria und Joseph) sind von Anton Maulbertsch im J. 1773 gemahlt worden; die Gemählde der zwey Seitenaltäre im hinteren Theile der Kirche sind: der h. Franciscus Xaver von Koll; der h. Johann von Nepomuk von Franz Zoller. Ungefähr in der Mitte der Kirche sind links und rechts zwey Statuen: der h. Florian und die schmerzhafte Mutter, beyde aus Holz und gut vergoldet, vom Bildhauer Franz Loy.

Petrus und Paulus (Kirche zu den heil.). Zu Erdberg. Schon im Jahre 1304 war hier eine Pfarrkirche, welche aber 1529 sammt dem Orte durch die Türken zerstört wurde. Seit dieser Zeit hatte Erdberg keine Kirche mehr, und die Seelsorge wurde von St. Stephan aus besorgt. Im J. 1655 schenkte ein Bewohner Erdbergs einen Weingarten zur Erbauung einer Kirche her, welche 1683 abermahl von den Türken verwüstet wurde. Im J. 1700 erbaute die Gemeinde eine Capelle; am 3. Julius 1770 aber wurde zur Vergrößerung derselben der Anfang gemacht, 1771 der Bau vollendet, und am 3. May die Kirche eingeweihet. Im J. 1773 wurden die zwey Seitenaltäre (das h. Kreuz und die unbefleckte Empfängniß Mariä) errichtet. Joseph der II. erhob 1783 die Kirche zur Pfarre. Im J. 1809 that die Ge-

meinde das Gelübde, falls Seine Majestät glücklich zurück kehrten, ihre Kirche zu verschönern, und lösete diese Aufgabe dadurch, daß sie im Jahre 1810 das Altarblatt (die Beurlaubung der Apostel Petri und Pauli) und die Kirche von Georg Schilling mahlen und verschönern ließ; auch hat das Fräulein von Benko ein von ihr selbst gemahltes Marien-Bild dieser Kirche verehrt. Kaum war die oben erwähnte patriotische Gesinnung und Handlung zur Kenntniß Seiner Majestät gelangt, so wurde von der k. k. Stadthauptmannschaft ddo. 6. April 1810 ein Belobungs-Decret ausgefertiget, worin es unter Anderem heißt: Seine Majestät nahmen diesen Beweis der treuen Anhänglichkeit ihrer Unterthanen mit Wohlgefallen und Rührung auf, was dem Herrn Pfarrer Joseph Theodos Meschel, auf dessen Veranlassung dieses geschah, und der ganzen Gemeinde hiermit zu erkennen gegeben wird. — Im J. 1813 wurde der Thurm, der so sehr beschädiget war, daß selbst der Glockenstuhl unbrauchbar gefunden wurde, neu hergestellt.

Piaristen, siehe Mariä Treue.

Rochus und Sebastian (Pfarrkirche zu den heil.). Auf der Landstraße bey den P. P. Augustinern. Sie wurde im J. 1642 von Kaiser Ferdinand dem III. erbauet; brannte aber 1656 beynahe ganz ab. Kaum wieder hergestellt, wurde sie im J. 1683 theils durch Feuer, theils durch die Türken zerstört, aber bald darauf durch den Prior Ferdinand Hanisch weit herrlicher, als vormahls, zu Stande gebracht. Nebst den mit Kupfer gedeckten zwey Thürmen, gibt die ansehnliche Façade, mit Statuen des h. Augustinus und anderer Heiligen dieses Ordens geziert, der Kirche eine schöne Gestalt. Auch von innen ist die Kirche schön verziert. Das Hochaltarblatt (die h. Rochus und Sebastian), und die Sei-

tenaltäre (Ordensheilige vorstellend) sind schöne Gemählde von unbekannten Mahlern.

Rosalia (Capelle zur heil.). In der Alservorstadt Währinger-Gasse im k. k. Versorgungshause. Es scheint, daß schon 1506 hier eine Capelle gestanden sey, wenigstens ist auf der an der Kirche befindlichen Säule diese Jahreszahl zu lesen. Das jetzige Gotteshaus wurde aber erst später erbauet, und im Jahre 1729 eingeweihet. Auf dem Hochaltare ist die h. Dreyfaltigkeit und h. Rosalia. Die Seitengemählde sind das Herz Jesu (Nahme des Mahlers unbekannt) und der h. Aloysius, von Mechori.

Salesianerinnen, siehe Mariä Heimsuchung.

Schutzengeln (Pfarrkirche zu den h.). Auf der Wieden Hauptstraße. Sie wurde unter Ferdinand dem II. im J. 1627 zu bauen angefangen, und der Kaiser legte selbst den Grundstein dazu. Im J. 1651 wurde sie eingeweihet, hatte jedoch bis 1718 keinen Hochaltar, in welchem Jahre aber die Bruderschaft der Bedienten einen errichten ließ. Das Hochaltarblatt (die h. Schutzengel) und zwey Seitenaltar-Gemählde (der h. Franc. Sales und der h. Franc. von Paula, letzteres sehr schön) sind von unbekannten Mahlern; die Kreuzigung Christi, ein herrliches Gemählde, ist von Rothmayer; das dritte Altarblatt rechts (der h. Caspar Bonus) und das dritte links (der h. Nicolaus von Longobardis, beyde aus dem Orden der Paulaner) sind von dem noch lebenden Künstler Heß. Im J. 1817 ward die Kirche von innen verschönert, so daß sie jetzt unter die reichsten an Goldverzierungen gehört, und sämmtliche Altarblätter wurden von dem geschickten Künstler Salomon restaurirt. Im J. 1820 erhielt sie, nebst dem Pfarrhofe, auch von außen die nöthige Verschönerung.

Sebastian (Kirche zum h.), siehe Rochus.

Serviten, siehe Mariä Verkündigung.

Sonnenhof, siehe Joseph (Kirche zum h.) zu Margarethen.

Thecla (Kirche zur h.). Auf der Wieden Hauptstraße, nächst dem k. k. Transports-Hause, an dem Piaristen-Collegium. Die Erbauung und Einweihung der Kirche fällt in die Jahre 1754—1756. Das Hochaltarblatt (h. Thecla unter ihren Verfolgern) und die Gemählde der Seitenaltäre: unbefleckte Empfängniß, h. Joseph Calesanz (Piaristen-Ordens-Stifter), h. Lucas und h. Theresia, sind schön, die Nahmen der Meister konnte ich jedoch nicht erfahren. Ein einziger Grabstein der Familie Pfisterer, Wohlthäter dieser Kirche, ist hier vorhanden.

Theresia (Capelle zur h.). Auf der Landstraße Hauptstraße in dem Reconvalescenten-Hause *) der barmherzigen Brüder Nr. 228. Die Stifterinn und Erbauerinn dieses Hauses mit der Capelle war Maria Theresia, Herzoginn von Savoyen ꝛc., geborne Fürstinn von Liechtenstein im J. 1757. Das Hochaltar stellt die h. Dreyeinigkeit, die h. Theresia und den h. Franciscus Seraphicus vor. Die Seitenaltargemählde sind: H. Kreuz (ein Meisterwerk eines unbekannten Ital. Mahlers); Mariahilf; Johann von Gott, und Jesus, Maria und Joseph.

*) Hierher werden die Kranken, wenn sie auf dem Wege der Genesung sind, aus dem Spitale dieses Ordens in der Leopoldstadt gebracht, und einige Tage mit guter Suppe, Braten und Wein erquickt.

Theresia (Kirche zur h.). In der Leopoldstadt Taborstraße. Der Bau derselben begann im Jahre 1662, zu welcher Zeit K. Ferdinand der II. die Mönche vom Berge Carmel (Carmeliter) in Wien aufgenommen hat. Am 15. Aug. 1624 war der Bau vollendet, und die Kirche wurde vom päpstlichen Nuntius Carl Caraffa, Fürsten von Rocella, eingeweihet, und von dem höchsten Stifter und seiner Gemahlinn Eleonora mit den Kirchengefäßen und Ornaten beschenkt. Im J. 1626 wurde die Kirche durch Hartmann Fürsten von Liechtenstein vergrößert und erhöhet; das Ganze kam aber erst im J. 1639 zu Stande, und wurde am 15. Oct. durch den Bischof Gr. Breuner eingeweihet. Der Hochaltar wurde im J. 1702 von K. Leopold dem I. von Marmor erbauet. Das Hochaltar-Gemählde stellt die h. Theresia vor. Die Seitenaltäre: Die h. Dreyfaltigkeit und das vom Carmeliter-Ordens-General P. Dominicus a Jesu in Rom unter einem Schutthaufen gefundene Marien-Bild; 2) h. Anna; 3) h. Joh. vom Kreuze; 4) Vermählung Mariens; 5) h. Albert und das aus dem Dorfe Klein-Maria-Taferl nächst Wien hierher gebrachte Marien-Bild; 6) h. Simon von Stock, wie er von der h. Maria das Scapulier empfängt. Die Nahmen der Mahler von sämmtlichen Altarblättern sind unbekannt. Über den meisten Altären sind die Wapen der hohen Stifter derselben angebracht. Grabstein ist nur Einer hier: Des Grafen von Halweil.

Ulrich (Pfarrkirche zum h.). In der Vorstadt gleichen Nahmens, welche auch Maria Trost und Platzel genannt wird. Schon viel früher war hier eine Kirche, aber der Grundstein zu der ietzigen Kirche wurde vom Abte zu den Schotten Carl Fezer im Jahre 1721 gelegt. Baumeister war Reymund. Auf dem Hochaltare ist eine Marien-Statue, weßwegen diese Kirche auch Maria Trost genannt wird. Das

Hochaltarblatt (h. Ulrich) und die Seitenaltar-Gemählde (Christus auf dem Ölberge, h. Anna, Maria Taferl, h. Peter und Paul, h. Johann und die h. Thecla) sind alle von Troger.

Zufluchten (Kirche zu den sieben). Im Alt-Lerchenfeld. Im J. 1713, als die Pest in Wien wüthete, machte Michael Knorr, bürgerl. Bäckermeister und Mundbäcker der Kaiserinn Amalia, ein Gelübde, und führte es auch bald darauf aus, nähmlich er erbaute zu Ehren der h. Sebastian, Rochus und Rosalia eine Capelle, in welcher an dem Gedächtnißtage dieser Heiligen und am Tage des h. Michaels Messen gelesen wurden. Später ward diese Capelle vergrößert, und öfters im Jahre öffentlicher Gottesdienst darin gehalten; die jetzige Kirche aber in den Jahren 1779 bis 1782 vom Grunde aus neu erbauet. Am 12. Oct. 1782 wurde sie von dem damahligen Pfarr-Administrator zu St. Ulrich zu Ehren der sieben Zufluchten benedicirt; 1783 von Joseph dem II. zu einer Pfarre erhoben. Das Hochaltarblatt stellt die sieben Zufluchten vor, nähmlich die h. Dreyfaltigkeit, das h. Altars-Sacrament, die h. Maria, alle Heiligen und alle abgestorbenen Christgläubigen. Es sind in der Kirche auch 4 Seitenaltäre: der h. Aloysius und Leonhardus, beyde von Maulbertsch; der Kreuzaltar und der vierte zu Ehren des h. Johann von Nepomuk, sind Bildhauerarbeit. Im gegenwärtigen Jahre (1821) wurde der Musik-Chor vergrößert, und eine neue Orgel von Christoph Erler, bürgerl. Orgelbauer und Instrumenten-Macher, verfertiget.

Außer den hier angeführten Kirchen und Capellen bestehen noch mehrere, wo zu verschiedenen Zeiten Gottesdienst gehalten wird, als: Die Capelle zum h. Anton im k. k. N. Ö. Provincial-Strafhause; — Auferstehung Christi im k. k. Belvedere (Altarblatt von Solimena, 1723 erbauet); — h. Joh. von Nep., auf dem Schanzel (1744 erbauet); —

h. Joseph Calasantius, auf der Landstraße in der Ungargasse Nr. 388 in dem Hause des Weltpriester-Kranken-Institutes *); — h. Leopold, im fürstlich Esterházyschen Pallaste in der Wallerstraße Nr. 276 (1698 vom Fürsten Paul Anton Esterházy erbauet, am 5. Nov. 1699 vom Card. Gr. Kollonitsch eingeweihet); — h. Martin, im k. k. Militär-Stockhause am neuen Thore; — h. Michael, in der k. k. Theres. Ritter-Akademie (siehe Seite 327); — h. Paulus, an der Wien im Hause Nr. 37 (im Jahre 1767 von Franz Mich. Edlen von Smitmer erbauet); h. Rosalia, im fürstlich Stahrembergischen Freyhause auf der Wieden (1660 erbauet); dann die Capellen zu Mariä Himmelfahrt im Melker-Hofe, zu Mariä Opferung im Landhause, zu Allerheiligen in der oberen Breunerstraße Nr. 1138, zum h. Bernardus im Helligenkreuzer-Hofe, zur h. Katharina im Zwettel-Hofe, im erzbischöflichen Chur- und Priesterhause Nr. 874, im Pallaste der königl. Ungarischen Leib-Garde, im allgemeinen Krankenhause, im k. k. Militär-Garnisons-Haupt-Spitale, in den k. k. Casernen, im Versorgungshause am Alserbache auf dem Michaelbayerischen Grunde Nr. 19, und an den Linien-Thoren.

*) Dieses Institut wurde im J. 1780 durch den Priester Muskat in Verbindung mit einigen anderen Weltpriestern gegründet, und unter dem 30. May 1780 vom Cardinal Migazzi bestätiget. Es bestand damahls zu Mariahilf. Im J. 1784 erkauften die Vorsteher des Institutes das Gebäude der Piaristen in der Ungargasse in öffentlicher Versteigerung, und seit dieser Zeit finden die kranken Mitglieder in diesem geräumigen, mit einem Garten versehenen Hause Verpflegung und Hülfe. (Diejenigen H. Priester, welche ein Mehreres davon zu wissen wünschen, erhalten bey dem Instituts-Director die „Geschichte und Verfassung" dieses Institutes gedruckt.)

Kirchen der Griechen.

Barbara (Kirche zur h.). Auf dem Dominicaner-Platze Nr. 666 nächst der k. k. Hauptmauth. Hier wurde schon um das Jahr 1572 eine Kirche sammt einem Gebäude zu einem Convicte für die studierende Jugend von den Jesuiten errichtet, welches Gebäude sammt Kirche aber 1652 eine ansehnlichere Gestalt erhielt. Im Jahre 1775, bey schon eingegangenem Institute der Gesellschaft Jesu, wurde das erst erwähnte Convict in ein Alumnat der unirten Griechischen Kirche von der Kaiserinn M. Theresia umgeschaffen. Am 8. Sept. geschah die Übergabe, die feyerliche Einführung aber erst am 15. October. Am 3. Junius 1776 wurde der erste feyerliche Gottesdienst nach Griechischer Art gehalten. Vermöge Verordnung K. Josephs des II. vom J. 1784 wurde den unirten Griechen nicht nur die Kirche gelassen, sondern auch die zum Kirchendienste nöthigen Personen angestellt. Das Altarblatt stellt die h. Barbara vor. Das eine der beyden Seitengemählde, der h. Nikolaus, ist von Kastner, das zweyte, der h. Spiridion, von Palamier gemahlt.

Kirche der nichtunirten Griechen für die k. k. Österreichischen Unterthanen. Auf dem alten Fleischmarkte Nr. 705. Der Eingang in dieselbe ist im Inneren des Hauses. Sie hat einen Thurm mit Glocken.

Kirche für die nichtunirten Griechen fremder Provinzen. Auf dem Hafnersteig Nr. 713.

Kirche für die nicht unirten Griechen Russischer Nation. In der großen Schulerstraße Nr. 824 im zweyten Stocke. (Russische Capelle.)

Bethhäuser.

Bethhaus der evangelischen Gemeinde A. C. In der Stadt in der Dorotheer-Gasse Nr. 1113. Das Bethhaus selbst war ehedem die zu dem so genannten Königskloster gehörige katholische Kirche, und wurde nach Aufhebung dieses Klosters mit der letzteren zugleich von dem hiesigen Magistrate erstanden, der sodann die Kirche und einen Theil des Locales, auf welchem das Kloster stand, mit allerhöchster Genehmigung im J. 1782 an die hiesige evangelische Gemeinde A. C. verkaufte. Auf dem erkauften Locale wurde das jetzige, der gedachten Gemeinde gehörige und zu Wohnungen für ihre Prediger eingerichtete Haus erbauet. Die Kirche selbst blieb ganz unverändert, wurde bloß mit doppelten Emporkirchen versehen, und am 30. November 1783 zum ersten Mahle eröffnet. In ihrem dermahligen Zustande enthält sie nur einen einzigen, in einem guten Style erbauten Altar, der mit einem sehr schönen, von dem hiesigen, für die Kunst viel zu früh verstorbenen Mahler Lindner verfertigten Gemählde, den Gekreuzigten vorstellend, versehen ist. Die erst im J. 1807 von dem hiesigen wackeren Künstler Deutschmann erbaute Orgel gehört zu den besten, die hier in Wien vorhanden sind.

Bethhaus der reformirten Gemeinde. Ist gleich neben dem Bethhause der evangelischen Gemeinde A. C. Nr. 1114. Dasselbe wurde ebenfalls auf einem Theile des Locales des ehemahligen Clarisserinnen- oder Königsklosters errichtet. Das Bethhaus selbst hat die Form eines hohen Saales und ist in schönem Style von dem Hof-Architecten Nigelli erbauet. Es enthält, wie alle reformirten Kirchen, keine Gemählde, und ist statt des Altares nur mit einem Al-

tarische versehen. Es wurde am 25. December 1784 zum ersten Mahle eröffnet.

Synagoge und Schule der Juden. Auf dem Kienmarkte Nr. 494. — Eine zweyte Synagoge (für die Pohlen) in der Passauer-Gasse Nr. 366.

Theater.

Hof-Theater (K. K.) nächst der Burg. — In diesem werden von den k. k. Hofschauspielern gewöhnlich nur Trauer-, Schau- und Lustspiele aufgeführt. Vermöge einer Verordnung Kaiser Josephs des II. vom Jahre 1774 erhielt dieses Theater die Benennung National-Theater. (Siehe auch Seite 465.)

Hof-Theater (K. K.) nächst dem Kärnthner-Thore. — Es brannte am 3. Nov. 1761 ab, und wurde im Jahre 1763 in seiner jetzigen Größe vollendet und am 9. Julius des erwähnten Jahres eröffnet. Hier werden von den k. k. Hof-Opern-Sängern große Opern aufgeführt. Auch sind in jeder Woche einige Tage fest gesetzt, an welchen Ballette gegeben werden.

Theater (K. K. priv.) in der Josephstadt Kaiserstraße Nr. 102. — Es wurde am 2. November 1788 von dem Un-

ternehmer Carl Meyer zum ersten Mahle eröffnet. Lustspiele, komische Singspiele, Possen, Pantomimen ꝛc. werden wechselweise gegeben.

Theater (K. K. priv.) in der Leopoldstadt Praterstraße Nr. 511. Es wurde im J. 1780 unter der Leitung des k. k. Brücken- und Wasserbau-Directors von Prequin von Carl Marinelli neu erbauet und am 2. Jän. 1781 zum ersten Mahle eröffnet. Es faßt bey 1000 Menschen. Es war das erste Theater in Wien, welches sich der Gnade eines k. k. Privilegiums erfreuete. — Gewöhnlich wurden nur niedrig komische Stücke daselbst aufgeführt, wobey der so genannte Casperl der Lustigmacher war. Nun werden zwar oft regelmäßige Stücke, mitunter auch Pantomimen gegeben; die Direction findet aber bey komischen Stücken mit Flugwerken und häufigen Veränderungen mehr ihren Vortheil.

Theater (K. K. priv.) an der Wien Nr. 26. — Es wurde (statt des auf der Wieden im fürstlich Stahrembergischen Freyhause bestandenen) im Jahre 1797 durch Emanuel Schikaneder zu bauen angefangen und 1800 vollendet. Es ist groß, regelmäßig gebauet und schön. Die Plane sind von Franz Jäger. Baumeister war dessen Sohn Anton Jäger. Große Opern, glänzende Pantomimen, mitunter Spectakel-Stücke von besonderer Art, wozu das Theater durch die Größe seines Podiums geeignet ist, werden hier aufgeführt. Jetzt ist es ein Eigenthum des Herrn Ferdinand Grafen von Palffy.

Unterrichts- und Erziehungsanstalten.

1) Universität. (Siehe Seite 1.)

2) Gymnasien. a) An der Universität Nr. 757. — b) Bey den Schotten Nr. 136. — c) Bey den P. P. Piaristen in der Josephstadt Nr. 134.

3) Höhere Bildungsanstalten für Weltpriester. In dem Augustiner-Klostergebäude Nr. 1158. (Diese Anstalt ist seit 1816 errichtet, und hat zum Zwecke, junge Geistliche, welche den theologischen Curs vollendet haben, zu Professoren, Seminarien-Directoren ꝛc. zu bilden.

4) Medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie (vorzüglich für Militär-Ärzte, welche auch nur allein hier graduirt werden dürfen). In der Alservorstadt Nr. 221.

5) Akademie der vereinigten bildenden Künste. (Siehe Seite 231.)

6) Ingenieurs-Akademie. Auf der Laimgrube Nr. 169. (Die physische und sittliche Erziehung ist militärisch. Ihr Endzweck ist, der Jugend jene Eigenschaften einzuprägen, die einen tüchtigen Officier und rechtschaffenen Mann bilden. Die Zöglinge bestehen aus solchen, welche die betreffenden Patrone der 10 Stiftungen für 59 Plätze vorschlagen, und aus Kostzöglingen, welche die Ältern, Vormünder ꝛc. gegen ein angemessenes Honorar für Kost, Pflege u. s. w. dem Institute übergeben. Das Aufnahmsalter ist von 9—15 Jahren.

7) Theresianische Ritter-Akademie. Auf der Wieden Favoriten-Straße Nr. 156. — (Einzig für den jungen Adel des Öster. Kaiserthumes bestimmt, obschon auch fremde Adelige, wenn sie den gesetzmäßigen Forderungen entsprechen, Aufnahme finden. Der Zweck der Akademie ist, durch Herzens- und Verstandesbildung dem Staate Männer heran zu ziehen, welche im Stande sind, die öffentlichen Civil-Geschäfte mit Einsicht, Betriebsamkeit und Rechtschaffenheit zu leiten. Die Zöglinge bestehen aus solchen, welche die Patrone der 11 Stiftungen für 140 Plätze vorschlagen, und aus zahlenden. Über das Alter von 10 Jahren darf kein Cavalier aufgenommen werden.

8) Akademie der morgenländischen Sprachen. In der Jacober-Gasse Nr. 799. — (Für zwölf Zöglinge, welche durch den Unterricht in den Europäischen Sprachen, in den philos. und jurid. Wissenschaften ꝛc., vorzüglich aber durch Erlernung der morgenl. Sprachen zu den Geschäften mit orientalischen Staaten vorbereitet werden.)

9) Polytechnisches Institut. Auf der Wieden Nr. 23. (Es wurde im Jahre 1815 von Seiner jetzt regierenden Majestät gegründet, und im Nov. des erwähnten Jahres der Anfang zu den Vorlesungen gemacht. Es enthält als Lehranstalt zwey Abtheilungen: a) Die commerzielle, für Lehrgegenstände zur gründlichen Ausbildung für die Geschäfte des Handels; — b) die technische, für die physisch-mathematischen Wissenschaften in ihren Anwendungen auf die technischen Ausübungen und Geschäftszweige. — Die damit verbundene

Real-Schule enthält in zwey Jahrgängen diejenigen Lehrgegenstände, welche für die ersterwähnten höheren Abtheilungen des Institutes die nöthige Vorbereitung leisten; übrigens auch im Allgemeinen für eine gewöhnliche bürgerliche Ausbildung zureichen.

10) Thierarzeney-Institut. Auf der Landstraße in der Rabengasse Nr. 406. — (Die verschiedenen Zweige der Thierarzeneykunde werden hier theoretisch und practisch gelehrt. Vermöge hoher Anordnungen kann kein Arzt in Österreich ein Physicat erlangen, und kein Schmid das Meisterrecht erhalten, der nicht den Lehr-Curs hier besucht hat.)

11) Convict. Auf dem Universitäts-Platze Nr. 750. — Für alle Studierenden, welche ein Stipendium besitzen. Sie besuchen das bey der Universität befindliche Gymnasium; erhalten aber über dieß noch Unterricht im Zeichnen, in der Ital. und Franz. Sprache durch eigene Lehrer, und im Schönschreiben durch einen eigenen Schreibmeister. Die Zöglinge werden im Convicte nach einer gleichförmigen Lebensart unter genauer Aufsicht gehalten.)

12) Gräflich Löwenburgisches Convict. In der Josephstadt Nr. 134 bey den P. P. Piaristen, unter deren Aufsicht es steht, und welche darin lehren. — (Für adelige Jünglinge aus Österreich und Ungarn von Joh. Jac. Gr. von Löwenburg im J. 1745 gestiftet. Es bestehet aus Stift- und Kostzöglingen, welche in den Normal-Kenntnissen, Humanioren und in der Philosophie, in Sprachen, im Zeichnen und Tanzen unterrichtet werden.)

13) Forstlehranstalt. Zu Maria-Brunn nächst Wien.

14) Normal-Hauptschule. Bey St. Anna in der Johannes-Gasse Nr. 980.

15) Hauptschulen. a) Zoller'sche Stiftungs-Hauptschule. Auf dem Neubau Nr. 216. — b) Der Piaristen. In der Josephstadt Nr. 134. — c) Eben derselben. Auf der Wieden Nr. 229. — d) Auf der Landstraße Nr. 274. — e) In der Leopoldstadt kleinen Pfarrgasse Nr. 185. — f) Auf dem Bauernmarkte Nr. 543. (Hier erhält man Unterricht in allen Vorbereitungsgegenständen für die Gymnasial-Schulen.)

16) Trivial-Schulen. Für die unteren Volks-Classen. (Darin werden Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt. Solche Schulen sind in Wien 58, und zwar: in verschiedenen Bezirken der Stadt fünf; in den Vorstädten drey und fünfzig.

17) Civil-Mädchen-Pensionat. In der Alservorstadt Nr. 106. (Der Zweck dieses Institutes ist, Mädchen zu geschickten Lehrerinnen auszubilden, wozu die nöthigen Vorsteherinnen und Lehrer angestellt sind. Es besteht aus 24 Stiftungs- und Kostzöglingen in einem Alter von 7—14 Jahren.)

18) Erziehungs-Institut für Militär-Officiers-Töchter. Zu Hernals nächst Wien. (Für arme Officiers-Töchter, welche hier Unterricht in der Religion, im Schreiben, Rechnen ꝛc., in der Musik, im Tanzen und in den gewöhnlichen weiblichen Arbeiten erhalten.)

19) Mädchenschule der Frauen Ursulinerinnen. In der Johannes-Gasse Nr. 979. (Hier werden die Mädchen in den Gegenständen unterrichtet, welche für die unteren Volksschulen vorgeschrieben sind; nebstbey auch in weiblichen Handarbeiten.)

20) Pensionat der Salesianerinnen. Auf der Landstraße Rennweggasse Nr. 542. (Hier werden adelige junge Frauenzimmer katholischer Religion in standesmäßigen Wissenschaften unterrichtet. Außer einigen Stiftungsplätzen nehmen die Nonnen bloß Fräulein gegen Bezahlung auf.)

21) Theologische Lehranstalt für Protestanten. Auf der Universität Nr. 756. (Sie wurde im Jahre 1820 von Seiner Majestät Kaiser Franz dem I. gegründet, und ꝛc.

2. April 1821 eröffnet. Sie hat den Zweck, jungen Männern von beyden protestantischen Confessionen, die nach vollendeten philosophischen Studien sich der Theologie widmen wollen, gründlichen Unterricht zu ertheilen. Es werden zu diesem Ende in drey Jahren vorgetragen: Allgemeine Anleitung zum Studium der Theologie; höherer Sprachunterricht im Hebräischen und Griechischen; Einleitung in das A. und N. T.; Exegese d. A. u. N. T. mit Einschluß der Hermeneutik; Kirchengeschichte; Kirchenrecht; Dogmatik; Moral; Pastoral-Theologie; Dogmen-Geschichte; Literatur der theolog. Wissenschaften; Anleitung zum mündlichen und schriftlichen Vortrage).

22) Vereinigte Schulanstalt beyder protestantischen Gemeinden in Wien. In der Dorotheer-Gasse Nr. 1113 und 1114. (Hier werden in drey Classen die in Hauptschulen gewöhnlichen Gegenstände gelehrt; auch eine Mädchen-Classe ist mit dieser Schulanstalt verbunden.

23) Waisenhaus. In der Alservorstadt Carls-Gasse Nr. 259. (Hier werden alle Jahre über 300 Stiftzöglinge mit allem Nöthigen verpflegt und in den nothwendigsten Lehrgegenständen unterrichtet, zu welchem letzteren Zwecke auch die bey dieser Anstalt bestehende Knabenschule im Jahre 1810 zu einer Hauptschule von vier Classen erhoben, und hinreichend mit Lehrern versehen ward. Die Mädchen erhalten, außer dem Normal-Unterrichte, auch Unterricht in weiblichen und häuslichen Arbeiten.) — Über 1900 Waisen, welche das Haus nicht fassen kann, werden außer demselben Ziehältern anvertrauet, die vom Institute Erziehungsbeyträge erhalten. Auch werden Kinder, die keinen Anspruch auf Versorgung des Hauses haben, gegen Bezahlung eines angemessenen Betrages aufgenommen. — Die in den neuesten Beschreibungen Wiens angeführte Straf-

anstalt, welche mit diesem Institute noch vereinbart seyn soll, bestehet längst nicht mehr.

24) Taubstummen-Institut. Auf der Wieden Nr. 162. (Arme taubstumme Knaben und Mädchen werden unentgeldlich, vermöglichere gegen ein angemessenes Honorar in der Religion, im Schreiben und Rechnen unterrichtet. Die Mädchen erhalten auch Unterricht in den gewöhnlichen weiblichen Handarbeiten.) — Alle Sonnabende darf jedermann dieses Institut besuchen.

25) Blinden-Institut. Zu Gumpendorf Nr. 213. Zweck des Institutes ist, Blinde beyderley Geschlechtes (von 6 bis 15 Jahren) an (ihren angemessenen Fähigkeiten entsprechende) Beschäftigungen zu gewöhnen, damit sie sich dann ihren Unterhalt selbst verdienen können. Sie werden, außer der Religion, im Kopfrechnen, Lesen, Schreiben, in der Geographie, Geschichte, Musik, in fremden Sprachen und in verschiedenen mechanischen Arbeiten unterrichtet. — Alle Donnerstage ist der Besuch für jedermann erlaubt.

26) Schwimmschule. Am Arme der Donau, der nordöstlich des Praters vorbey fließt. Für Männer jeden Tag, für Frauen nur an Sonntagen (gegen ein mäßiges Eintrittsgeld) offen. (Hier können Männer aus allen Ständen durch angestellte Schwimm-Meister methodisch Unterricht im Schwimmen erhalten.)

27) Schule der Griechen. Auf dem alten Fleischmarkte Nr. 705. (Eine von der hiesigen Griechisch nichtunirten Gemeinde gestiftete, von K. Joseph dem II. privilegirte Lehranstalt für Söhne hiesiger und fremder Griechen, wo die Alt- und Neugriechische und die Deutsche Sprache, nebst

den für Hauptschulen vorgeschriebenen Gegenständen, unter der Oberaufsicht der k. k. N. Ö. Landesregierung von drey Lehrern vorgetragen werden. Die Religions-Lehre besorgt der Archimandrit.)

28) Schule der Juden. Auf dem Kienmarkte Nr. 494.

29) Privat-Lehr- und Erziehungsanstalten *):

Handlungsschule an Sonntagen. Bey Johann Röhrich. In der Kärnthnerstraße Nr. 941.

Musik-, Lehr- und Erziehungsanstalt. Bey Johann Hofmann. An der Wien beym goldenen Kegel Nr. 37. (In dieses Institut werden Knaben von 6—16 Jahren aus gebildeten Ständen in Kost und Wohnung genommen. Sie erhalten (gegen ein angemessenes Honorar) Unterricht: In der Religion, in den Normal-Gegenständen der vier Deutschen Classen, in den vier Lateinischen Classen, in der Französischen und Italiänischen Sprache, in der Zeichenkunst, in der Musik und Tanzkunst. Auch werden gesittete Knaben unentgeldlich unterrichtet, falls sich ihre Ältern verpflichten, ihre Söhne auf eine bestimmte Zeit dem Institute zur Verwendung bey Kirchen-Musiken ꝛc. zu überlassen.

Öffentliche Zeichnungsschule. Bey H. von Lerchenthall. Zu Erdberg Hauptstraße Nr. 396.

Erziehungsanstalt für Protestanten. Bey Fridrich Häcker. In der Jägerzeil Nr. 13.

Lehr- und Erziehungsanstalten für Knaben:

Bey Klinkowström Fridrich von. In der Alservorstadt Nr. 96.

*) Sind nur die mir bekannten aufgeführt. Es mag deren noch eine bedeutende Anzahl in Wien geben.

Bey Krause Fridrich. In der Josephstadt Floriani-Gasse Nr. 52 im eigenen Hause.

„ Kudlich Johann. Auf der Landstraße Erdberggasse Nr. 91.

Lehr- und Erziehungsanstalten für Mädchen:

Bey Bauer Anna. Auf der Wieden Nr. 190.

„ Descheöffy Ida, Frau Gräfinn von. Auf der Landstraße Nr. 426. (Für Töchter aus höheren Ständen.)

„ Feitzinger Eleonora. Zu Mariahilf Nr. 69.

„ Hofmann Josepha. Unter den Tuchlauben Nr. 555.

„ Hromadko Anna. Zu St. Ulrich in der Neuschottengasse Nr. 136 zum Bienenkorb.

„ Ibilsch Theresia. Zu St. Ulrich Äntengasse Nr. 46.

„ Mann Johanna. Auf der Landstraße Nr. 248.

„ Mellini Theresia. In der Seilergasse Nr. 1092.

„ Netuschil Barbara. Auf dem Graben Nr. 618 im Trattner-Hofe.

„ Olivier Katharina von. In der Alservorstadt Nr. 24.

„ Pachinger Theodora. Zu St. Ulrich Äntengasse Nr. 18.

„ Schreiber. In der großen Schulerstraße Nr. 858.

Mädchen-Industrie-Schule bey Katharina Rudesch. In der Leopoldstadt Nr. 423.

Näh- und Schlingschule bey Anna Mitterberger. In der Bischofgasse Nr. 634.

Unterricht in weiblichen Handarbeiten und Übung in Franz. Sprache bey Josepha Schmer. Auf dem alten Fleischmarkte Nr. 690.

Unterricht für Knaben in der Französischen Sprache bey Franz Sednitz. In der Alservorstadt Floriani-Gasse Nr. 70.

Unterricht für Kinder und erwachsene Mädchen in der Französischen Sprache. Zu St. Ulrich Neudegger-Gasse Nr. 87.

Unterricht für Mädchen in der Französischen Sprache bey Anna Winter. In der Josephstadt Roverani-Gasse Nr. 100.

Unterricht in Sprachen ertheilen die an der Universität, an der Theresianischen Ritter-Akademie, an der Ingenieurs-Akademie, am k. k. Convicte, am gräflich Löwenburgischen Convicte und am polytechnischen Institute angestellten Sprachlehrer, deren Adressen im k. k. Hof- und Staats-Schematismus und von mehreren auch zu Anfange dieses Werkes im Schriftsteller-Verzeichnisse zu finden sind.

Außer diesen noch:

In der Englischen Sprache:

Fürst Nikolaus. In der Spiegelgasse Nr. 1097.

In der Französischen Sprache:

Jautz Anton. In der Leopoldstadt Nr. 234. (Auch Ital.).

Liezenmayer von Hochstädt. In der Jägerzeil Nr. 5.

Pfürth Dionysius. In der Singerstraße Nr. 897. (Auch Ital.).

In der Italiänischen Sprache:

Wallaschek, auch Lehrer bey der Gesellschaft der Musik-Freunde für den Österreichischen Kaiserstaat. Auf der Wieden in der Panigigasse Nr. 42.

In der Neugriechischen Sprache:

Stagirites Athanasius. In der Jägerzeil Nr. 10.

In der Pohlnischen Sprache:

Hofstädter Johann. In der Weihburggasse Nr. 921.

In der Ungarischen Sprache:

Szobolits Joseph von. Auf der Wieden Nr. 529.

Unterricht in der Musik, siehe die Lehrer und Meister der verschiedenen Instrumente in dem Verzeichnisse der Tonkünstler.

Unterricht im Zeichnen und Mahlen, siehe die Lehrer in dem Verzeichnisse der bildenden Künstler.

Vorstädte.

Da die Vorstädte Wiens in den neuesten Beschreibungen dieser Hauptstadt mangelhaft und unrichtig angegeben sind: so werden deren richtige Benennungen sammt ihrer Häuserzahl hier nicht am unrechten Orte stehen:

	Anzahl der Häuser.
Alservorstadt, wozu auch die Währinger-Gasse und der vorhin so genannte Spitalberg, jetzt Carls-Gasse, gehören	278
Althann-Grund	37
Alt-Lerchenfeld	236
Breitenfeld	93
Erdberg	401
Gumpendorf	320
Himmelpfort-Grund	86

	Anzahl der Häuser.
Hundsthurm	116
Hungelbrunn	11
Jägerzeil	41
Josephstadt	188
Laimgrube und an der Wien	189
Landstraße, mit dem so genannten Rennweg, welcher eine Gasse dieser Vorstadt ist	557
Leopoldstadt	597
Lichtenthal	210
Lorenzer-Grund (eine Seitengasse an der Wiedner Hauptstraße	16
Magdalena-Grund	39
Margarethen	170
Mariahilf	160
Mäzleinsdorf	129
Michaelbayrischer Grund (jenseits des Alser-Baches	28
Neubau (mit Neustift [auch Unter-Neustift genannt] und Wendelstatt	306
Nikolsdorf	48
Reinprechtsdorf (an Margarethen gränzend), im gemeinen Leben auch Rampersdorf genannt	24
Rossau	156
Sanct Ulrich (wozu die Neudegger- und Neuschotten-Gasse gehören), im gemeinen Leben auch Platzel und Maria Trost genannt	144
Schaumburger-Hof oder Schaumburger-Grund (eine erst seit mehreren Jahren angelegte Vorstadt)	88
Schottenfeld oder Ober-Neustift	475
Spitlberg (richtiger Spitalberg)	138

	Anzahl der Häuser.
Strotzischer Grund	56
Thury	112
Weißgärber	103
Wieden (zerfällt in die so genannte alte und neue Wieden)	589
Windmühle	103
Hierzu die Stadt	1217
Summa	7461

Zusätze, Veränderungen während des Druckes und Verbesserungen.

Zusätze.

Zu dem Schriftsteller-Verzeichnisse.

Anschütz Eduard (Poesie). Auf dem Judenplatze Nr. 409.

Feuchtersleben Eduard Freyherr von (schöne Literatur). In der Anna-Gasse Nr. 984.

Halirsch Ludwig (Waller Carl Eduard). Schöne Literatur. Auf dem Haarmarkte Nr. 644.

Hensler Carl Fridrich, Schauspiel-Unternehmer in Baden (schöne Literatur).

Hermann von Hermannsthal Franz Eduard (Löben Eduard), (schöne Literatur).

Putheani Wilhelm Freyherr von (Born Rudolph). Schöne Literatur. Auf der Freyung Nr. 137.

Remy Johann, Professor der Französischen Sprache und Literatur an der k. k. Ingenieurs-Akademie (Sprachkunde). Zu Mariahilf Nr. 86.

Wesely Eugen (schöne Literatur). In der Seilergasse Nr. 1088.

Seite 6 zu Badenfeld: Beym Stoß im Himmel Nr. 364.
» 20 » Haas. Auf dem Universitäts-Platze Nr. 750.
» 32 » Littrow. Ehrenmitglied der kais. Akademie der Wissenschaften zu Petersburg.
» 41 » Pühler. In der Kärnthnerstraße Nr. 1017.
» 42 » Rinna: von Sarenbach, Indigena von Tyrol. In der Leopoldstadt Nr. 314.
» 54 » Vierthaler: Pädagogik (in welchem Fache er das Meiste gearbeitet hat).
» 56 » Weiß Carl Fridrich: Auf dem Universitäts-Platze Nr. 750.

Zu den Mineralien-Sammlungen Seite 127:

Bödecker Joseph Adolph (siehe Seite 8) besitzt 1) einen Ring mit allen farbigen Edelsteinen carmoisirt, wozu nach einer systematisch-mineralogischen Classen-Ordnung 365 geschnittene Steine zur wechselnden Einlage dienen. — 2) Einen Ring mit Rauten carmoisirt, zu welchem ebenfalls 365 schöne, seltene Einlagssteine, worunter auch Antiken und Mosaiken sich befinden, vorhanden sind. 3) Eine Sammlung schöner, mitunter seltener Steindosen, worunter zwey mit Elfenbein-Schnitzwerken sind. — 4) Eine Sammlung der ältesten Öster. Medaillen, welche, wenigstens von K. Leopold dem I. bis auf den heutigen Tag ganz vollständig sind, in farbigen Gypsabgüssen, mit geschriebenem, und von jenen zu M. Theresia und Josephs des II. Zeiten mit gedrucktem Cataloge, 1136 Stück. 5) Die Hossische Dactyliothek, nebst einer Sammlung aller Päpste von Petrus bis Pius dem VII.

in farbigen Gypsabgüssen, deren Rückseite die kurze Biographie des Betreffenden anzeigt, nach den Jahrhunderten geordnet. — 6) Eine Sammlung der merkwürdigsten großen Männer aus allen Zeiten, in Gypsabgüssen, nach dem Alphabethe geordnet. 7) Sammlung von Porträten gelehrter und 8) anderer merkwürdiger Personen (beyde in Kupferstichen und alphabetischer Ordnung). — Außer diesen viele schöne Kupferstiche in Rahmen und außer denselben. — Der Herr Besitzer ist geneigt, Gebildeten seine Sammlungen (auf der Windmühl Nr. 57) in den Nachmittagsstunden zu zeigen.

Saverschnigg Anna. Auf der Wieden in der Alleegasse Nr. 95, Stiege rechts, im 1. Stocke die Thür rechts, besitzt zwey Mineralien-Sammlungen, dann einen Tabernakel (mit Mosaik), wie auch mehrere einzelne Quarzstücke und Petrefacte, und ist Willens, dieselben zu verkaufen.

Zu dem Künstlerverzeichnisse:

Bauer Joseph, fürstlich Liechtenstein'scher Gallerie-Inspector und Historien-Mahler. In der Rossau Nr. 130.

Behsel Anton, magistratischer Bau-Inspector. In der Himmelpfort-Gasse Nr. 954.

Benko Caroline, Dilettantinn in der Porträt- und Historien-Mahlerey. Auf der Brandstatt Nr. 628.

Cilias Johann, Kupferstecher. Auf der Wieden in der Gemeindegasse Nr. 174.

Eckart Lorenz, akademischer Bildhauer. Auf der Windmühl Nr. 56.

Hamsa von Zabiedovitz Josepha, Dilettantinn in der Landschaftsmahlerey. Auf der Seilerstatt Nr. 959.

Held Joseph, Blumenmahler. Im k. k. Hofgarten nächst der Burg.

Hermann Johann, Historien- und Porträt-Mahler. Zu Mariahilf Nr. 316.

Huber Vincenz, Lithograph. Auf dem Kienmarkte Nr. 894.

Müller Franz Xaver, Lithograph und Kalligraph im k. k. lith. Institute des Katasters.

Müller Joseph, Historien- und Porträt-Mahler in Öhl. In der Alservorstadt Nr. 218.

Nikolaus Christian, Amts-Ingenieur bey der k. k. Brücken- und Wasserbau-Direction in der Leopoldstadt Nr. 580.

Rigel Antoninus Pius von, (nicht Riegel Antonin, wie es Seite 274 unrichtig steht,) fürstlich Carl Auersberg'scher Architect und gräflich Joseph Brunsvik'scher Bau-Director, beschäftiget sich, besonders in Ungarn, mit Erbauung von Land-Palästen und Wirthschaftsgebäuden, dann auch mit Verbesserung derselben, in Englischem Geschmacke. In der Leopoldstadt Praterstraße Nr. 415.

Rigel Maria Cölestine von, Dilettantinn und Künstlerinn in der Mosaik. In der Leopoldstadt Praterstraße Nr. 415. (Verfertigte im Jahre 1805 ein Tischblatt von Mosaik, welches gegenwärtig als ein Kunststück im National-Museum zu Paris gezeigt wird.)

Rigel Raphael von, gräflich Ferdinand Palffyscher Architect und akademischer Decorateur. In der Leopoldstadt Praterstraße Nr. 415.

Teiczek Martin, Vice-Director des lith. Institutes, Landschaftszeichner. Zu Hernals Nr. 10.

Van der Asdonk Caroline Auguste, geborne Bekenkam, Historien-Mahlerinn. Auf der Landstraße Hauptstraße Nr. 246.

Wrbna Theresia Gräfinn von, Dilettantinn im Landschafts-Mahlen. In der Spiegelgasse Nr. 1096.

Zu: Merkwürdige Büsten Seite 335:

In der Alservorstadt an dem Glacis Nr. 200, in der Wohnung des Herrn Keller, sind die in ihrer Art einzigen, unter dem Nahmen Charakter-Büsten bey dem arti-

stischen Publicum bekannten Darstellungen der verschiedenen Leidenschaften von der Meisterhand des großen Künstlers Franz Xaver Messerschmidt *), gew. k. k. öffentlichen Lehrers der Bildhauerkunst in Wien, aufgestellet, deren Besichtigung Kunstkennern und denjenigen, welche Willens wären, diese Kunstwerke an sich zu bringen, gestattet ist. — Der große Werth dieser Büsten, als Kunstgegenstand, läßt sich auch daraus beurtheilen, daß man für bedeutende Kunstsammlungen sich schon begnügte, nur Gypsabdrücke davon zu nehmen. — Es sind ihrer 49 an der Zahl — mehr verfertigte der Künstler nicht. — Was sie darstellen, und eine kurze Beschreibung derselben ist zu lesen in: „Merkwürdige Lebensgeschichte des F. X. Messerschmidt ꝛc. Wien bey Wallishausser."

Veränderungen während des Druckes.

Seite 9 Bör Heinrich Xaver ꝛc. ist am 18. Julius zu Hietzing nächst Wien gestorben.

» 16 Friedrich Joseph, Dr. der Arzeneykunde, ist am 10. Junius d. J. gestorben.

» 32 Liezenmayer Edler von, wohnt in der Jägerzeil Nr. 5.

» 34 Meidinger Carl Freyherr von, ist gestorben.

» 41 Reichenstein Franz von ist in den Freyherrnstand erhoben worden.

» 43 Rößler Ritter von ist zum wirklichen Director und Referenten des juridischen Studiums befördert worden.

» 46 Schmid Max., Dr. der Arzeneykunde, wohnt auf der Landstraße Nr. 56.

*) Siehe Seite 333, 467 und 492.

Seite 49 Seyfried Ignaz Ritter von, wohnt zu Mariahilf Nr. 73.

„ 53 Turczan Aug. M. ist Vice-Director der Deutschen Schulen in der Wiener Diöcese geworden.

„ 245 Berkowetz, Kupferstecher, wohnt auf dem Neubau Nr. 241.

„ 246 Brenner Martin, Mahler, wohnt in der Teinfaltstraße Nr. 73.

„ 263 Kornhäusel, Architect, wohnt auf der Laimgrube an der Wien Nr. 23.

„ 269 Müller Leopold, Kupferstecher, wohnt im Alt-Lerchenfeld Nr. 26.

„ 271 Pfnotsch Jacob ist am 16. Julius gestorben.

„ 278 Schönmann Joseph, Historien- und Proträt-Mahler in Öhl, wohnt auf der Wieden in der Paniglgasse Nr. 45.

„ 396 Schnierer, Buchdrucker, wohnt in der Jägerzeil Nr. 12.

„ 417 Rospini Joseph, ist beyzufügen: Erfinder des Emphaenoscops.

„ 420 Hindle Johann, siehe dessen richtige Adresse auf Seite 369.

„ 421 Bolhamer, wohnt in der Krugerstraße Nr. 1014, und heißt Joseph.

Verbesserungen.

Seite	Zeile	statt:	lies:
3	4 v. u.	ju=	juri=
19	12 v. u.	Christian	Christoph
99	12	V.	VI.
100	8	befreyten	wieder eroberten
102	10	6000	15,000
105	7 v. u.	Carta	Charta
»	»	Londoni	Londini
108	2	Conpisten	Concipisten
161	6	nach begleitende ist beyzusetzen:	entomologische
168	20	schmallvoll	schmackvoll
250	9 v. o.	Roverani=Gasse	Rofrano=Gasse; und so überall, wo es vorkommt.
»	12 v. u.	Diletant	Dilettant; und so immer, wo es vorkommt.
265	9	Kalligraph und Steinschriftstecher	Kanzellist bey der k. k. allgem. Hofkammer. Dilettant in der höhern Schönschreibekunst, Schriftkupferstecherey, Zeichnung und Lithographie.
268		Müller Adolph, Schriftstecher. An d. Rothenthurm = Thore Nr. 655.	Müller Andreas, Schriftstecher. Zu Mariahilf Nr. 8.
276	2 v. u.	Schiffauer	Schisauer
278	10	Schneitmann Carl, Historien=Mahler.	Schnaitmann Thomas, Portrat= und Historien=Mahler, radiert und lithographirt auch.
283	13 v. u.	Wapen	Mappen
409	3	Thaddäus	Thaddäus